Nr. 219.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 17. September 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Uebergabe des 1. Leibhusaren-Regiments an den Kronprinzen.

Die Kabinettsorder, die die Übergabe des 1. Leibhusaren-Regiments in Danzig an den Kronprinzen verfügt, wurde, als der Kaiser mit seiner Suite in das von der Leibhusaren-Brigade gebildete Karree geritten war, von dem Chef des Militärkabinetts, General-Adjutaten, General der Infanterie Frhrn. von Lyncker verlesen. Sie lautet:

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, kaiserliche und königliche Hoheit, Major und Bataillonskommandeur in Meinem 1. Garde-Regiment zu Fuß, wird unter Stellung à la suite des Regiments und Belassung à la suite des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpr.) Nr. 1, des Kürassier-Regiments Königin (pomm.) Nr. 2, des 2. Garde-Landwehr-Regiments und des 1. Seebataillons zum Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 ernannt. Während dieses Dienstverhältnisses ist sein Patent als vom 26. Januar 1907 datiert anzusehen.

Danzig-Langfuhr den 15. September 1911.

Wilhelm R."

Nach der gestern telegraphisch mitgeteilten Ansprache des Kaisers und der Erwiderung des Kronprinzen fand ein Vorbeimarsch der Brigade auf dem großen Reithof des 1. Leibhusarenregiments in Marschkolonne statt, worauf eine photographische Aufnahme des Kaisers und des Kronprinzen nebst Gefolge und Offizieren im Kasinogarten folgte. Darauf wurde das Frühstück im Kasino des 1. Leibhusaren-Regiments eingenommen, wobei der Kaiser auf den neuen Kommandeur, den Kronprinzen, toastete und dieser mit einem Toast auf den Kaiser erwiderte. An dem Frühstück nahmen auch mehrere ehemalige Offiziere und Reserveoffiziere des Regiments aus der Umgegend von Danzig teil. Nach Beendigung der Tafel unterhielt sich der Kaiser mit mehreren Herren, alsdann wurden dem Kronprinzen im Kasinosaal die Gemälde gezeigt und ihm darauf im Kasino des 2. Leibhusaren-Regiments dessen Offiziere vorgestellt. Im Garten spielte die Kapelle, die Automobile hielten sich vor dem Kasino bereit, da die Abfahrtszeit heranrückte. Das Publikum draußen hatte sich wenig Zeit zum Mittagessen gelassen und bald war die Brentauer Chaussee und die Hauptstraße wieder gefüllt. Die Leibhusaren-Brigade hatte sich von dem Husarenkasino bis zur kronprinzlichen Villa zur Spalierbildung aufgestellt. Man erwartete die Ankunft des Kaisers und des Kronprinzen, die sich etwas verspätete. Um 3.10 Uhr kam ein Husarenoffizier als Vorreiter daher und bald folgte das Automobil mit dem Kaiser und dem Kronprinzen. Die fünf Automobile fuhren auf den Hof der Villa und es begann die Besichtigung. Der Kronprinz hatte sich bei seinem ersten Besuch in der Villa gestern Morgen sehr befriedigt ausgesprochen und auch der Kaiser war jetzt befriedigt. Recht eingehend wurden die Räume besichtigt und auch der Reitstall wurde in Augenschein genommen. Die Arbeiter, die hier noch beschäftigt sind und in ihrem Arbeitsanzuge beisammenstanden, brachten dem Kaiser und dem Kronprinzen auf dem Gange zum Reitstall eine spontane Huldigung durch Hurrarufe dar, für die der Kaiser grüßend dankte. Nach der Rückkehr zur Villa bestiegen die hohen Herrschaften ihre Automobile und weiter ging es durch den Ahornweg nach dem Bahnhof. Die Husaren hatten sich inzwischen von der kronprinzlichen Villa bis zum Bahnhof spalierbildend aufgestellt. Vor dem Langfuhrer Bahnhofe hatte sich gleichfalls ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Hofzug, der hier auf die Abfahrt wartete, war vor dem bekannten improvisierten Pavillon vorgefahren. Der Kaiser bestieg den Zug, verabschiedete sich von dem Kronprinzen, und um 3½ Uhr, also mit 15 Minuten Verspätung, ging die Fahrt über Danzig, Dirschau nach Marienburg.

Nach dem Frühstück im Kasino des 1. Leib-Husaren-Regiments erfolgte nach 3 Uhr die Abreise des Kaisers vom Bahnhof Langfuhr aus nach Marienburg, von wo aus der Kaiser sich nach Besichtigung der Arbeiten im Schlosse im Automobile nach Cadinen begab. Der Kronprinz traf um 3.40 Uhr nachmittags im Auto mit seinem Gefolge wieder im Hotel „Danziger Hof" ein, wo sich eine großen Menschenmenge angesammelt hatte. Bevor der Kronprinz das Hotel betrat, gewährte er einem Photographen eine Aufnahme. Kurz nachdem er sich auf sein Zimmer begeben hatte, ehrten die Husaren ihren neuen Chef, indem die Standarteneskadron mit klingendem Spiel am Hotel vorbeizog. Kurz nach 4 Uhr begab sich der Kronprinz zur Ruhe. Während des Nachmittags begaben sich der kaiserliche Flügeladjutant Kapitän z. S. Graf von Platen-Hallermund, die kronpinzlichen Adjutanten Major Graf zu Solms-Wildenfels und Hauptmann Edler von der Planitz sowie der zur Dienstleistung beim kaiserlichen Marstall kommandierte Graf von Westphalen nach Potsdam. Abends 7.05 Uhr fuhr auch Generaladjutant Generalleutnant von Schenck nach Berlin zurück. Abends speiste der Kronprinz gemeinschaftlich mit Generaladjutant Generaloberst von Plessen und seinem Ordonanzoffizier Oberleutnant von Zobeltitz in seinem Eßzimmer. Der Herr kommandierende General von Mackensen begab sich sogleich nach dem Frühstück im Hurasenkasino ins Manövergelände.

Am heutigen Sonnabend sollte in der Frühe eine Besichtigung des 1. Leibhusaren-Regiments durch seinen neuen Chef erfolgen. Für 11 Uhr war mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 11 Uhr, dem ein Sonderwagen angehängt wird, die Abreise des Kronprinzen nach Potsdam vorgesehen. Er ist bis gegen Mitte Oktober beurlaubt und wird am 12. Oktober nach Danzig zurückkehren. — Der ganze Marstall des Kronprinzen sollte ebenfalls in einem Sonderzuge ebenfalls nach Potsdam zurückbefördert werden. — Das Absteigequartier im „Danziger Hof" bleibt für den Kronprinzen solange reserviert, bis die kronprinzliche Villa in Langfuhr im Oktober bezogen wird. — Mitzuteilen ist noch, daß der Kaiser dem gegenwärtig zur Kriegsakademie kommandierten Oberleutnant Grafen von Brünneck, der als Ordonanzoffizier fungierte, den Kronenorden 4. Klasse persönlich überreichte.

*
* *

Mit kurzer Verspätung traf der kaiserliche Hofzug nachmittags 4.25 Uhr in Marienburg ein und hielt am sogen. Kaiserbahnhof gegenüber dem Schloß, das herrlich geschmückt und von Menschen dicht umlagert war. Drei kaiserliche Automobile standen zur Aufnahme des Kaisers und des Gefolges bereit. Zur Begrüßung hatten sich Landrat Hagemann und Regierungsassessor Dr. Freiherr von Ciegesar eingefunden. Der Kaiser in Hofjagduniform begrüßte beide Herren und bestieg sofort das Automobil, das in wenigen Sekunden den Schloßhof erreicht hatte. Hier wurde der Kaiser von Geheimrat Steinbrecht begrüßt, er hatte mit diesem eine längere Unterredung wegen der Bauarbeiten im Schloß. Der Kaiser, das Gefolge, Landrat Hagemann und Freiherr von Ciegesar begaben sich zunächst ins Schloß, dann in die St. Annenkapelle und später durch sämtliche Räume des ganzen Schlosses. Geheimrat Steinbrecht hatte die Führung übernommen. Der Kaiser erkundigte sich sehr eingehend über den Fortgang der baulichen Reparaturen des Schlosses und besprach an Hand von Zeichnungen die für die Zukunft beabsichtigten weiteren Reparaturarbeiten. Über alles, was der Kaiser sah, äußerte er seine lebhafte Genugtuung. Die Besichtigung dauerte über eine halbe Stunde. Nach der Verabschiedung von den hiesigen Herren in leutseliger Weise bestieg der Kaiser, der sehr wohl aussah, mit seinem Gefolge drei Automobile, und Punkt 6 Uhr wurde die Fahrt über Elbing nach Cadinen angetreten. Für die Handwerker und Schlosser hatte der Kaiser ein Gnadengeschenk zurückgelassen.

Um 7 Uhr traf der Kaiser in Cadinen ein, wo er durch Geheimrat von Etzdorf und Landrat Graf von Posadowsky empfangen wurde.

Zur Marokkofrage.

Aufnahme der Verhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen.

Der französische Botschafter Cambon stattete am Freitag Nachmittag nach vorhergegangener Anmeldung dem Staatssekretär von Kiderlen-Waechter einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Besprechung. Die Verhandlungen wegen Marokko sind damit wieder aufgenommen.

Die französische Rückäußerung.

Einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg." zufolge zeigt die französische Rückäußerung auf die deutschen Gegenvorschläge in verschiedenen Punkten Entgegenkommen. Zu einigen Punkten liegen französische Wünsche vor, die sich hauptsächlich auf die redaktionellen Änderungen zurückführen lassen. Daneben bleibt noch eine Reihe von Punkten, über die bisher eine Einigung noch nicht erzielt worden ist. Die Verhandlungen werden fortgeführt. Es steht zu erwarten, daß baldigst eine neue schriftliche Zusammenfassung der nicht mehr strittigen und noch zu vereinbarenden Punkte deutscherseits nach Paris mitgeteilt wird. Jedenfalls hat die deutsch-französische Verständigungsarbeit einen guten Schritt vorwärts getan.

An der Berliner Börse

zeigte der Scheckkurs auf Paris am Freitag wieder anziehende Tendenz und es wurden große Beträge aus dem Markte genommen. Dabei kommen aber ansehnliche Käufe für fremde, namentlich russische Rechnung inbetracht, denen die Steigerung des Scheckkurses in der Hauptsache zuzuschreiben ist. Bemerkenswert ist, daß am Freitag am Berliner Platze für Pariser Rechnung Käufe in Werten des Kassa-Industriemarkts, u. a. Elektrizitätswerken, vorgenommen wurden.

Verstärkung des deutschen Kriegsschiffschutzes in Marokko.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Kiel gemeldet, daß die Ausbesserungsarbeiten des von Agadir heimgekehrten Kanonenbootes „Panther" beschleunigt werden, damit das Schiff in kürzester Frist die westafrikanische Station wieder aufsucht. Die Steigerung deutscher Friedensinteressen in Westafrika, welche die Regelung der marokkanischen Frage bringt, erfordert dort eine Verstärkung des Kriegsschiffschutzes. Es sei daher nicht angebracht, den Kreuzer „Berlin" zurückzuberufen, wenn der „Panther" dort eingetroffen sei. Daß mit einer längeren Stationierung des Kreuzers „Berlin" in Marokko oder Westafrika gerechnet wird, beweist die Meldung, daß große Mengen Muntion für den Kreuzer verladen wurden.

Marokkoversammlung.

In Mühlheim a. d. Ruhr fand vor einigen Tagen auf Einladung des Verbandes patriotischer Vereine eine überfüllte Marokkoversammlung statt, in der Generalleutnant z. D. von Liebert, M. d. R., über „Marokko und das deutsche Reich" sprach. Es wurde eine Entschließung angenommen, die gegen die politische Preisgabe Marokkos an Frankreich protestiert und lieber den Abbruch der Verhandlungen als ein Zurückweichen aus Marokko fordert.

Eine neue Rede Delcassés.

Der französische Marineminister Delcassé hielt gestern in Port Vendres eine Rede, in der er wieder auf die Toulonar Flottenparade zu sprechen kam und erlärte, das Land habe sich Rechenschaft ablegen können, daß es in seiner Marine und Armee eine **ernste, gutgeschulte und vertrauenswürdige Kraft besitzt.** Auch gedachte er der großen Verdienste der Militärluftschiffer. — Herr Delaassés Zuversicht ist also durch die mehrfachen Veröffentlichungen, in denen die Vertrauenswürdigkeit und Schulung der Flotte in einem anderen Lichte erschien, nicht erschüttert worden.

Eine Note der „Agence Havas"

erklärt die in den Zeitungen veröffentlichten Entwürfe über die sogenannten territorialen Abtretungen Frankreichs als sehr häufig phantastischer Art, sie verpflichten nur ihre Verfasser.

Keine Reservisteneinberufung in Belgien.

Der belgische Ministerrat, der gestern Mittag unter Vorsitz des Königs Albert tagte, beschloß nach Prüfung der politischen Lage, die zu augenblicklicher Beunruhigung keinen Anlaß biete, die Reservisten der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 nicht einzuberufen. Der gestrige Bericht wird somit rückgängig gemacht.

Politische Tagesschau.

Folgende Kabinettsorder des Kaisers

an den kommandierenden General des 9. Armeekorps ist den Truppenteilen des Korps bekanntgegeben worden: „Dem 9. Armeekorps zolle ich für seine vorzügliche Haltung bei der vor mir abgehaltenen Parade gern meine volle Anerkennung. Zu meiner lebhaften Befriedigung hat mich der Verlauf der jetzt beendeten Manöver auch erkennen lassen, daß die kriegsmäßige Ausbildung aller Waffen des Armeekorps vollkommen erreicht ist. Ich weiß, welche pflichttreue Hingebung an den Dienst, welch ernstes Streben geboten ist, um so bedeutsame Erfolge zu erzielen, zu denen ich das Armeekorps herzlich beglückwünsche in der zuversichtlichen Hoffnung, es möge allezeit für die seiner harrenden Aufgaben so wohl geschult bleiben. Ich ersuche Sie, allen Generalen, Kommandeuren und Offizieren für die gelungene Ausbildung der Truppen meinen Dank zu übermitteln und die Unteroffiziere und Mannschaften sowie die zur Verstärkung herangezogenen Truppen für ihre guten Leistungen zu beloben. gez.: Wilhelm."

Prinz Heinrich der Niederlande

weilte am Freitag inkognito in Berlin. Sein Adjutant, Baron van der Haare, wurde von einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" interviewt, dem er sagte, die Gerüchte über die militärischen Maßregeln, die Holland getroffen haben solle, seien auf die holländischen Manöver zurückzuführen, die letzte Woche begonnen. Diese Manöver unterschieden sich in keiner Weise von denen anderer Jahre. Sie hätten weder einen größeren Umfang, noch hätten sie einen Tag früher angefangen, als sonst üblich. Man sei in Holland ebenso ruhig wie in Berlin.

Deutsche Heerführer.

In der französischen Armee besteht bekanntlich die Einrichtung, daß mit dem 65. Lebensjahre die Generale die Altersgrenze für die Aktivität erreichen und dann in den Ruhestand treten. Bei außerordentlich hervorragenden Leistungen können Ausnahmen gemacht werden, doch kommen solche Fälle verhältnismäßig selten vor. Wir haben demgegenüber für unsere deutsche Armee die Tatsache zu verzeichnen, daß wir betagte Heerführer von so großer Tüchtigkeit besaßen, resp. noch zu den Unsrigen zählen, wie sie sonst kaum so häufig in der Aktivität vorkommen. Moltke war 1870 ebenso alt, wie das Jahrhundert Jahre zählte, und legte erst als Greis von 88 Jahren sein Amt als Chef des Großen Generalstabes nieder. Graf Blumenthal war noch im Alter von mehr als siebzig Jahren Generalinspekteur, Graf Haeseler leitete vor wenigen Jahren die großen Manöver im Taunus, und jetzt hat Freiherr von der Goltz bei den Manövern in Mecklenburg Beweise seiner hervorragenden Feldherrntätigkeit gegenüber dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, dem Sohn des Eroberers von Metz, gegeben. Es ist besonders bemerkenswert, daß Graf Haeseler und Freiherr von der Goltz sich in ihrem hohen Alter ohne weiteres in die moderne Kriegsführung

nicht blos hineingefunden haben, nein, so recht Träger derselben geworden sind. Die Heerführer von heute halten ja nicht mehr andauernd hinter ihren Truppen, um die Bewegungen derselben zu überwachen, Meldungen der Adjutanten entgegenzunehmen und danach ihre Befehle zu geben; heute tun Telegraph, Telephon und allerneuestens der Aeroplan und das Luftschiff in den Berichten vom „Kriegsschauplatz“ die Hauptsache. Die Entschließungen des Oberbefehlshabers können also schneller und bestimmter erfolgen, wozu dann freilich volle jugendkräftige Energie und Regsamkeit des Geistes gehört. Daß diese aber nicht genau vom 65. Lebensjahre abhängig ist, haben unsere bedeutenden Strategen zu jeder Zeit bewiesen und sie bezeugen es heute noch. Darauf können wir stolz sein!

Erster Reichsdeutscher Mittelstandstag.

Wie bereits mehrfach erwähnt, findet der erste Reichsdeutsche Mittelstandstag vom 23. bis 25. September in Dresden statt. Am 23. September soll die gründende Versammlung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes erfolgen. Für die Hauptversammlung am Sonntag ist folgende Tagesordnung festgestellt: 1. Begrüßungs- und Eröffnungsansprache durch den Vorsitzer des Vorbereitenden Architekt Felix Höhne (Leipzig). 2. Ansprache des Ehrenvorsitzers des ersten Reichsdeutschen Mittelstandstages, des Oberbürgermeisters von Dresden Geh. Rats Dr. Beutler (Dresden). 3. Ansprachen der Ehrengäste. 4. Submissionswesen. (Berichterstatter: Bürgermeister Dr. Eberle (Nossen); Mitberichterstatter für die hiermit verbundene Frage der Beseitigung des Paragraphen 100q der Reichsgewerbeordnung: W. Wolff (Stuttgart), Vorsitzer des Handwerkerausschusses des württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe. 5. Warenhäuser, Konsumvereine, Wanderlager, Hausier- und Beamtenhandel (Berichterstatter: Rechtsanwalt Kohlmann, Dresden). 6. Schutz gegen Streikterrorismus und Boykott (Berichterstatter: Handwerkskammersyndikus Dr. Wienbeck, Hannover). 7. Die Stellung des Haus- und Grundbesitzes in der Mittelstandsbewegung (Berichterstatter: Justizrat Dr. Baumert, Spandau, Vorsitzer des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands). 8. Schlußansprache. — Am Montag soll dann eine Festfahrt nach Meißen stattfinden.

Remuneration bayerischer Verkehrsbeamten durch die pfälzische Bahnverwaltung.

Das führende Münchener Zentrumsorgan, der „Bayerische Kur.“, hat dieser Tage einem Beamten des Verkehrsministeriums den Vorwurf gemacht, daß er nach der Übernahme der pfälzischen Eisenbahnen eine Remuneration erhalten habe. Die Sache hat in München großes Aufsehen erregt. Der bayerische Verkehrsminister teilt nun offiziell mit, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht. Der betreffende Beamte habe die Erlaubnis von seiten des Verkehrsministeriums zur Annahme erhalten. Der „Bayerische Kurier“ gibt die Adresse des Beamten an. Es handelt sich um den Ministerialrat Dr. Graßmann. Das Blatt erklärt weiter, daß auch noch ein anderer Beamter des Ministeriums bei der Übernahme des Aktien-Portefeuilles der pfälzischen Eisenbahn eine Dotation von 1000 Mark ebenfalls aus Mitteln der pfälzischen Bahnen erhalten habe.

Hansabund, Bauernbund und Sozialdemokratie.

In den „Berliner Politischen Nachrichten“ lesen wir: „Die Sozialdemokratie hat sich durch ihre Friedensdemonstrationen in den schärfsten Gegensatz mit dem nationalen Empfinden der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes gesetzt. Sie hat überdies auf ihrem Parteitage die Parole ausgegeben, daß durch die nächsten Reichstagswahlen dem Reichstage eine solche Zusammensetzung gegeben werden müsse, daß die Regierung zu einer Änderung unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik gezwungen werden könne. Daß die Stellungnahme der Sozialdemokratie die bürgerlichen Demokraten von der Richtung des „Berliner Tageblattes“ nicht von der Verbrüderung mit jenen abhalten würde, war nach deren Eigenart vorauszusehen; aber es fragt sich doch, ob der Hansabund es mit den von ihm kundgegebenen Richtlinien politischer und wirtschaftspolitischer Art noch für vereinbar halten kann, sich neutral gegenüber der Sozialdemokratie zu verhalten. Auf wirtschaftspolitischem Gebiete würde man aus einem solchen Verhalten jedenfalls den Schluß ziehen müssen, daß die Behauptung, der Hansabund wolle in wirtschaftspolitischer Hinsicht die mittlere Linie innehalten, der inneren Wahrhaftigkeit entbehrt, der Hansabund vielmehr bewußt oder unbewußt in das mehr freihändlerische Fahrwasser steuert. Nicht minder fragt es sich, wie der Bauernbund, der doch eine entschieden agrarische Wirtschaftspolitik verfolgt, es nach dieser Erklärung der Sozialdemokratie mit seinem Programm für vereinbar erachten kann, diejenigen politischen Parteien im Wahlkampfe zu unterstützen, welche ihrerseits nicht davor zurückschrecken, mit der Sozialdemokratie gegen die auf dem Boden wirksamen Schutzes der deutschen Landwirtschaft stehenden Parteien zusammenzuwirken. Nach beiden Richtungen erscheint Klärung dringend geboten, wollen Hansabund und Bauernbund sich nicht der Auffassung aussetzen, daß sie ohne Rücksicht auf ihr Aktionsprogramm lediglich im Trüben zu fischen beasichtigen“.

Zu den Teuerungskrawallen in Frankreich

wird gemeldet: In Braux-le-Brezy, wo kürzlich mehrere Bäckereien und Schlächtereien geplündert worden waren, sind elf Personen verhaftet worden. — In Charleville wurden etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen, in Mézières ist die Ruhe wiederhergestellt.

Der Streikkrieg in Bilbao.

Der Zugverkehr auf der Linie Santander-Portugalete ist unterbrochen. Ständig patrouillieren Soldaten des Forts durch die Straßen und treiben Ansammlungen mit blanker Waffe auseinander. Die Streikenden versuchten eine bei Zarromilla gelegene Brücke mit Dynamit zn sprengen.

Kämpfe in Nordpersien.

In der Nähe der Stadt Täbris, unweit der Heerstraße, fand, nach russischen Berichten, ein Zusammenstoß zwischen Gendarmen aus Täbris und den Schahsewennen Schudscha el Dauleh statt, bei dem ein Fähnrich eines russischen Kosakenregiments, der sich zu Erkundigungen auf der Heerstraße befand, eine leichte Kopfwunde erhielt. Acht Gendarmen, die auf russische Kosaken in der Nähe von Adschitschai feuerten, wurden verhaftet.

Der neue Herr in Egypten.

Heute — Sonnabend, den 16. September — Vormittag ist Lord Kitchener von Southampton mit der „Nubia“ nach Port Said abgefahren. Er trifft dort am 28. d. Mts. ein und begibt sich sofort nach Kairo zur Übernahme des Postens als „Sr. großbritannischen Majestät Agent und Generalkonsul“.

Negus Menelik

empfing, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Addis-Abeba gemeldet wird, am Donnerstag, dem abessinischen Neujahrstag, öffentlich eine große Anzahl Europäer. Menelik kann nicht sprechen, macht sich aber durch Gebärden verständlich. Beim Aufstehen hat er Hilfe nötig, kann dann aber allein gehen.

Eine neue Konkurrenzgründung gegen den amerikanischen Stahltrust.

Einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Newyork zufolge hat eine neue Gesellschaft, die unter dem Namen Great Republic Steel Company mit einem Kapital von 7 300 000 Pfund Sterling zur Bekämpfung des Stahltrusts gegründet worden ist ausgedehnte Erzlager in Alabama und Tennessee angekauft und sucht noch weitere zu erwerben. Die Gesellschaft soll ihr Kapital aus Deutschland, Großbritannien und Japan erhalten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1911.

— Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Ratibor für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Domherrn Frank ist auf Freitag den 27. Oktober angesetzt worden.

— Die amtlichen Verordnungsblätter veröffentlichen das neue preußische Gesetz über den Erwerb von Fischereiberechtigungen durch den Staat und das Aufgebot von Fischereiberechtigungen, ferner einen Zusatzvertrag zu dem Staatsvertrage zwischen Preußen und Schaumburg-Lippe wegen Fortführung des Rhein-Weserkanals durch das Fürstentum Schaumburg-Lippe.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Vom deutschen Bauernbund sind sämtliche fünf Mitglieder des Präsidiums, und zwar: 1. Hofbesitzer Wachhorst de Wente im Wahlkreis Melle—Diepholz; 2. Hofbesitzer Wamhoff im Wahlkreis Sangerhausen—Eckartsberga; 3. Landwirt Friedrich Harte im Wahlkreis Schlochau—Flatow; 4. Gutsbesitzer Loescher im Wahlkreis Ostprignitz; 5. der Geschäftsführer des Bauernbundes Dr. Böhme im Wahlkreis Salzwedel—Gardelegen, und vom Geschäftsführenden Ausschuß: 6. Landwirt Moritz-Wilhelmsau im Wahlkreis Osterode-Neidenburg; 7. Dr. Hoppe-Stade im Wahlkreis Stade—Bremervörde; 8. Hofbesitzer Dusche-Isernhagen im Wahlkreis Uelzen—Lüchow—Dannenberg; 9. Landwirt Heinrich Reineke-Schlehen im Wahlkreis Guhrau—Steinau—Wohlau als Reichstagskandidaten aufgestellt.

— Die 31 Versicherungsanstalten im deutschen Reiche haben durch Vermittlung der Postanstalten im Monat Juni 1911 gezahlt an Invalidenrenten 11 820 651 Mk. (im Jahre 1910 11 414 526 Mk.), an Krankenrenten 260 448 Mk. (283 053 Mk.), an Altersrenten 1 176 118 Mk. (1 223 924 Mk.). Die Beitragserstattungen betrugen 870 392 Mk. (914 186 Mk.). Der gesamte Zahlenverkehr bezifferte sich auf 14 127 610 Mk. (13 835 691 Mark).

Ausland.

Rom, 15. September. Als ein Geschwader von Torpedobootszerstörern im Golf von Aranii (Sardinien) übte, und das Linienschiff Benedetti Brin angriff, lief der Torpedobootszerstörer „Pontiere“ auf einen Felsen bei Kap Ceraso auf. Er befindet sich in sehr mißlicher Lage.

Neapel, 15. September. Der Panzerkreuzer „San Georgio“ ist heute Nachmittag flott gemacht und von der „Sicilia“ in den Hafen geschleppt worden.

Riga, 15. September. Der Zustand des verstärkten Schutzes in den Ostseeprovinzen ist nur für die Kreise Riga und Dorpat verlängert.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 14. September. (Ein nettes Früchtchen.) Der 16jährige Arbeiter Albert Kunkel aus Bandtken wurde wegen Notzucht und Raubes an einer jugendlichen Arbeiterin im Liebdnthaler Wäldchen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Marienburg, 15. September. (Schloßbesichtigung durch Mitglieder des Posener Städtetages.) Heute traf eine Anzahl Herren vom Posener Städtetag zur Besichtigung des Schlosses hier ein, nachdem sie unterwegs verschiedene Ansiedelungsdörfer in unserer Ostmark und die ehrwürdige Veste Courbiere in Graudenz besichtigt haben. Auf dem hiesigen Bahnhofe fand eine Begrüßung durch den Vorsitzer des Ostmarkenvereins Professor Dr. Heidenhain und Bürgermeister Arndt statt. Darauf wurde dem Schlosse ein Besuch abgestattet und zwar zuerst der Annenkapelle, worauf im Kapitelsaal ein kurzer Vortrag des Professor Heidenhain über die innere Verwaltung der Städte des Ordenslandes und die Geschichte der Burg folgte. Hierauf folgte ein Rundgang durch die Burg.

Elbing, 15. September. (Ein Typhusfall.) Bei einem Soldaten wurde Unterleibstyphus festgestellt und seine Aufnahme ins Garnisonlazarett veranlaßt. Alle Schutzmaßnahmen sind getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Der Ursprung der Krankheit soll noch nicht festgestellt sein.

Danzig, 15. September. (Eigenartiges Zusammentreffen.) Gestern vor 10 Jahren weilte der Kaiser ebenfalls in Danzig. Wie die „Danz. Ztg.“ mitteilt, fiel damals das überaus ernste Antlitz des Monarchen auf. Der Grund lag in der eben eingetroffenen Nachricht aus Amerika, daß der Präsident der Union, Mac Kinley, das Opfer eines Attentates geworden sei. Mac Kinley war am Tage vorher, am 14. September 1901, durch einen Anarchisten, namens Czolgosc, ermordet worden. Genau 10 Jahre später, gestern am 15. September, weilte der Kaiser gleichfalls bei uns und wiederum erreichte ihn hier die Kunde von einem Attentat, demjenigen auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin, der an demselben Tage wie Mac Kinley vor 10 Jahren, am 14. September, von einem Attentäter schwer verwundet wurde.

Bartenstein, 14. September. (Einen festen Schlaf) hatte ein Artillerist, als er in der Umgegend bei einem Besitzer in Quartier war. Er legte sich schlafen und nahm den Hafersack als Kopfkissen. Als er aufwachte, war der Sack leer. Ein Pferd hatte sich losgerissen und die ganze Ration, die für 4 Pferde bestimmt war, aufgefressen und zuletzt den Sack unter dem Kopf hervorgezogen, sodaß der betreffende Artillerist beim Erwachen auf der bloßen Erde lag.

Lötzen, 14. September. (Der Marokko-Konflikt) hat auch in unserer Stadt aufgeregte Gemüter gebracht. In diesen Tagen lief hier das Gerücht um, daß die jetzt zur Entlassung kommenden Mannschaften garnicht zur Entlassung kommen werden, vielmehr werden dieselben sich in steter Kriegsbereitschaft halten. Bezug genommen wurde auf das in Lyck verbreitete Gerücht, das ein Soldat in die Welt setzte, und der es aus sicherer Stelle wußte. Diese Hiobspost hatte natürlich zur Folge, daß verschiedene Leute von den Sparkassen ihre Spargelder abheben wollten. Bei der Norddeutschen Kreditanstalt wurden auch mehrere Anträge gestellt. Man hatte hier Mühe, die Leute aufzuklären; schließlich wurden doch sämtliche Anträge zurückgenommen.

Königsberg, 14. September. (Der Königsberger Luftschiffhafen,) der größte Deutschlands, geht seiner Vollendung entgegen. Der Hafen wird mit der zweiten Kompagnie des zweiten Luftschifferbataillons belegt werden. Die Führung dieses Bataillons übernimmt der als Ballonführer bekannte Major Groß.

Wischwill, 13. September. (Der Mörder Gabrolat,) der am 23. Mai in der Nacht einen auf dem Dampfsägewerk Hildebrandt beschäftigten Russen mit einem Spatenstiel und Ziegel erschlagen hat, ist jetzt ermittelt worden. Durch einen Russen kam es heraus, daß G. unter einem anderen Namen bei Insterburg beschäftigt war. Auf eine Anfrage bei der Staatsanwaltschaft verfügte diese seine Verhaftung.

Lissa i. P., 14. September. (Auch die hiesigen Sparkassen) haben die Kriegsfurcht ihrer Einzahler verspürt. In der Kreissparkasse hoben in den letzten Tagen der vergangenen Woche viele kleine Leute ihr Guthaben ab, und in der städtischen Sparkasse, die übrigens weniger bestürmt wurde, erklärte eine Frau ernsthaft, sie hole ihre 60 Mark aus Angst vor dem Kriege ab. Jetzt freilich, wo auch die Furchtsamsten eingesehen haben, daß ein Krieg nicht zu befürchten ist, werden Abhebungen nur noch in dem gewöhnlichen Umfange vorgenommen.

Stettin, 15. September. (Einen Dankerlaß des Kaisers) bringt der Oberpräsident von Pommern Frhr. v. Maltzahn-Gültz zur öffentlichen Kenntnis. Er lautet: Bei unserer diesjährigen Anwesenheit in Pommern aus Anlaß der großen Parade des zweiten Armeekorps bei Stettin sind mir und der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, von Angehörigen aller Stände und Berufe wahrhaft erhebende Beweise liebevoller Anhänglichkeit bezeigt worden. Ich will unseren herzlichen Dank dafür hiermit nochmals kundgeben und es dabei gern aussprechen, daß ich wiederum die wohltuende Gewißheit mit mir genommen habe, wie meiner Pommern altbewährte Treue gegen mein Haus fest und verläßlich besteht. Meinen besonderen Dank zolle ich zugleich den alten Soldaten der Provinz und den Angehörigen der Sanitätskolonne, die gelegentlich der Parade zu meiner Begrüßung versammelt waren. Mit Wohlgefallen hat mein Auge auf der stattlichen Zahl braver Männer geruht, die sich in der Pflege treuer Kameradschaft und vaterländischer Gesinnung betätigen. Die Bevölkerung, die trotz vermehrter Einquartierungslast den Truppen die Anstrengungen der Manöver durch eine freundliche Aufnahme hat erleichtern helfen, versichere ich meiner besonderen Anerkennung. Ich beauftrage Sie, dies der Provinz zugleich bekannt zu geben. Boitzenburg, 30. September 1911. gez. Wilhelm I. R.“

Schwedt a. O., 15. September. (Eine Ehrung seltener Art) wurde dem Wachtmeister a. D. Schulz in Loppow zuteil. Die in Loppow einquartiert gewesene 5. Schwadron des 2. Dragoner-Regiments in Schwedt marschierte in Paradeaufstellung vor der Wohnung des Wachtmeisters vorbei. Die Offiziere begrüßten den alten Soldaten und unterhielten sich längere Zeit mit ihm. Schulz hat der bezeichneten Schwadron von 1870 bis 1895, also 25 Jahre, als Wachtmeister angehört. Insgesamt hat er 42 Jahre lang bei dem Regiment gestanden, mit dem er 1866 und 1870 bis 71 an den Feldzügen teilgenommen hat. Trotz seiner 77 Jahre ist der Veteran noch körperlich rüstig und geistig frisch.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. September 1911.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Die Leutnants der Reserve Redlin (4 Berlin) des 1. westpr. Pionier-Bats. Nr. 17 und Kattner (Bitterfeld) des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, zu Oberleutnants befördert.

— (Coppernikusverein.) Am kommenden Montag, den 18. September, findet nach der gewohnten längeren Sommerpause die erste Monatssitzung wieder statt und zwar abends 8½ Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes. Der geschäftliche Teil bringt Mitteilungen des Vorstandes, die Wahl des Bibliothekars — Prof. Dr. Grolmus hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt — und die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile, zu dem die Einführung von Gästen, auch von Damen, willkommen ist, wird Herr Professor Boethke eine Mitteilung: „Lobrede Gottscheds auf Coppernikus“ machen.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am Mittwoch den 20. d. Mts. statt. Die Tagesordnung umfaßt 44 Punkte.

— (Judenmission.) Der Judenmissionar Pfarrer Herzka-Posen wird am morgigen Sonntag einen Missionstag in Thorn halten. Pfarrer Herzka, der selbst dem Judentum entstammt und deshalb den Unterschied der christlichen und der jüdischen Religion am besten zu würdigen in der Lage ist, wird über „Judenmission“ sprechen und zwar vormittags 9¼ Uhr in der Neustädtischen Kirche, 11½ Uhr in der St. Georgenkirche, abends 8¼ Uhr in der Evangelisationskapelle (am Bayerndenkmal).

— (Israelitische Feiertage.) Die Juden feiern heuer das Neujahrsfest 5672 am 23. und 24. September, das Versöhnungsfest (der sogenannte lange Tag) fällt auf den 2. Oktober, das achttägige Laubhüttenfest beginnt am 7. Oktober.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Die Eröffnungsvorstellung findet am Sonntag den 24. d. Mts. mit Lortzings romantischer Oper „Undine“ statt, die Gelegenheit bieten wird, die neuen Sänger kennen zu lernen. Als zweite Vorstellung wird das Lustspiel „Sommerspuk“ gegeben, das seinen Stoff aus dem Studentenleben einer kleinen Universitätsstadt schöpft; hierin werden sich die neuen Schauspielkräfte dem Publikum vorstellen. In der dritten Vorstellung, der Operette „Die keusche Susanne“, wird man dann auch das neue Operetten-Personal kennen lernen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem altstädtischen Markte von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

— (Im Metropol-Lichtbildtheater, Friedrichstraße) gelangt jetzt ein sehenswertes Programm zur Vorführung. Im Vordergrunde des Interesses steht „Das Modell“, ein Drama, das einiges aus dem Leben der Reichshauptstadt zeigt. Sehr interessant ist der Film „Die Reise des französischen Luftschiffes „Ad Astra“ und photographische Aufnahmen aus demselben in Pau. Auch einige sehr gute humoristische Schlager sind vorhanden. Vor allem bringt aber die Geschäftsleitung mehrere singende Bilder zur Darstellung, wo bekanntlich durch einen elektrischen Kontakt ein Grammophon mit dem Film in Verbindung steht und genau mit dem Bild übereinstimmt. Im übrigen begleitet die Hauskapelle die Programmnummern mit schmeichelnden Walzern und Weisen in anerkennenswerter Weise.

— (Gutes Obstjahr.) Das Jahr 1911 entschädigt für manches, was es versagt, durch eine reiche Obsternte. Wieses Kämpe, wo im vorigen Jahre nicht viel mehr als ein halber Zentner geerntet wurde, hat in diesem Jahre eine reiche Obsternte. Ein gleiches wird aus Mocker gemeldet. Das zeigt auch ein Birnenexemplar aus der Handelsgärtnerei des Herrn Sieg; das „Eingesandt“ wiegt 570 Gramm, und viele andere sollen es auf 400 bis 500 Gramm bringen.

— (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Völker den Vorsitz führte, hatte sich der Arbeitsbursche Franz Bendiszak aus Thorn wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte bemerkte eines Tages in der Einfahrt des Gehöfts Mendel und Pommer in der Gerechtestraße ein ziemlich neues Fahrrad. Er schwang sich darauf und fuhr in der Richtung nach Ottlotschin los. Zunächst bot er es dem Wegewärter Klischowski zum Kaufe an, der aber davon nichts wissen wollte. In Ottlotschin gelang es dem Angeklagten, das Rad für 21 Mark an einen Schmied zu verkaufen. Nun trat er zu Fuß den Rückweg an. Seiner Freude über das gelungene Geschäft gab er dadurch Ausdruck, daß er in der königlichen Forst aus einem Revolver mehrere Schüsse abgab. Dies wurde für ihn verhängnisvoll. Er wurde abgefaßt und die nähere Untersuchung deckte auch den Diebstahl auf. Das Fahrrad gehörte dem Fuhrmann Anton Kotarzynski aus Thorn, der heute vom Gericht sein Eigentum zurückerhielt. Der ziemlich beschränkte Angeklagte war geständig. Das Urteil lautete wegen des Diebstahls auf 1 Monat Gefängnis, wegen des Schießens auf eine Woche Haft und Einziehung des Revolvers. — Daß Unkenntnis der Gesetze nicht vor Strafe schützt, mußte auch der Bäckermeister S. aus Thorn erfahren. Er hatte einen Lehrling mit 4wöchiger Probezeit angenommen und glaubte, es während dieser Frist nicht nötig zu haben, ihn bei der Ortskrankenkasse anzumelden. Das Gesetz läßt dies jedoch nur für eine Probezeit unter 8 Tagen zu. Nachdem dem Angeklagten dieses klargelegt war, zog er seinen Antrag auf richterliche Entscheidung zurück und erklärte sich zur Zahlung der Polizeistrafe von 6 Mark bereit. — Wegen Nichtanmeldung zur Annahme eines Rohbaues war eine hiesige genossenschaftliche Baufirma in eine Polizeistrafe von 30 Mark genommen. Das Verfahren gegen die Firma wurde aus rechtlichen Rücksichten eingestellt, da es nicht zulässig ist, eine juristische Person in Strafe zu nehmen. Es wird jedoch ein neues Verfahren gegen den Geschäftsführer der Firma eröffnet werden. Letzterer will es darauf ankommen lassen, da er eine erheblich geringere Strafe zu erwirken hofft. — Hausfriedensbruch und Beleidi-

gung hatten den Arbeiter Elsanowski aus Konradswalde auf die Anklagebank gebracht. Der Lehrer Fritz hatte seinen Sohn Fritz nachsitzen lassen. Da der Angeklagte diesen zur Arbeit gebrauchen wollte, so drang er in großer Erregung zunächst in die Wohnung des Lehrers ein und stellte ihn zur Rede. Der Aufforderung, das Zimmer zu verlassen, kam er nicht gleich nach. Dann drang er in das Schulzimmer, um seinen Sohn zu holen. Hier beschimpfte er den Lehrer vor seinen Schülern. Auf der Straße setzte er die Beleidigungen fort. Der Gerichtshof hielt im Interesse der Autorität des Lehrers eine empfindliche Strafe am Platze und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis. — Wegen Angriffs mit einem Messer hatte sich der Schiffer Ludwig Maczkiewicz, jetzt in Bachau, zu verantworten. Der Kellner Bromberger, jetzt in Berlin, wurde nachts um 1 Uhr, als er in Begleitung seiner Mutter nach Jakobsvorstadt ging, von zwei etwas angetrunkenen Männern angegriffen. Der eine derselben, der Angeklagte, bediente sich eines Messers, das später am Tatorte gefunden wurde. Es gelang Bromberger, sich der Angreifer zu erwehren, er wurde nur an der Hand unerheblich verletzt. Der Angeklagte will selber von Bromberger angegriffen sein. Der Vorsitzer hält ihm jedoch das Unwahrscheinliche seiner Aussage vor, daß ein einzelner Mann, noch dazu in Begleitung einer Frau, zwei Männer belästigen werde. Es bestehe vielmehr der Verdacht, daß der Angeklagte einen Raub beabsichtigte. Er kann daher von großem Glück sagen, daß er nicht vors Schwurgericht oder mindestens vor die Strafkammer gekommen sei. Die Sicherheit in später Nacht und in menschenleerer Gegend müsse jedem Bürger gewährgeleistet werden. Der Gerichtshof ging daher auch über das vom Amtsanwalt beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 4 Wochen Haft.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,28 Meter unter Null, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,14 Meter auf 1,15 Meter gestiegen.

Gurske, 15. September. (Zur Jubelfeier der Kirche.) Der Festgottesdienst aus Anlaß der 250jährigen Jubelfeier des Bestehens der hiesigen Kirche, die am Donnerstag den 28. d. Mts. stattfindet, beginnt um 10½ Uhr, sodaß die auswärtigen Festgäste den Zug ab Thorn-Schulstraße 8²³, an Gursker-Kirchweg 8⁵⁴ benutzen können. Am Bahnhof Gursker-Kirchweg werden Fuhrwerke in genügender Anzahl vorhanden sein, um die Festgäste nach Gurske zu bringen. Doch empfiehlt es sich, auch schon um des 12½ Uhr stattfindenden Festessens (Gedeck 2,50 Mark) willen, Herrn Pfarrer Basedow-Gurske möglichst bald von der Teilnahme Mitteilung zu machen. Die Festpredigt hält Geh. Konsistorialrat Lic. Dr. Groebler aus Danzig.

Mannigfaltiges.

(Vom Tonnenwanderer.) Der bei Lübeck verschwundene Tonnenwanderer Dierdorf ist in Bonn aufgefunden worden; er war nahezu verhungert. D. sollte sich der Wette entsprechend durch den Verkauf von Ansichtskarten ernähren, was ihm unmöglich war.

(Eisenbahnunglück.) Amtlich wird aus Zeitz gemeldet: Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr hat der Personenzug 2340 bei der Einfahrt in den Bahnhof den am Ende des Gleises stehenden Prellbock überfahren, anscheinend wegen zu später Benutzung der Luftdruckbremse. Fünf Personen wurden leicht verletzt. Die Lokomotive ist mit 2 Achsen entgleist und beschädigt. Der Prellbock wurde zertrümmert. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Aufgleisung der Maschine war bis 7 Uhr abends beendet.

(Überschwemmungen in Südfrankreich.) Aus Südfrankreich werden heftige Unwetter mit starken Regengüssen gemeldet. Mehrere Flüsse sind aus ihren Ufern getreten; einige Eisenbahnlinien im Departement Herault sind überschwemmt.

Neueste Nachrichten.

Abreise des Kronprinzen.

Danzig, 16. September. Der Kronprinz ist um 11 Uhr von hier abgereist.

Wechsel im Reichsdienst.

Berlin, 16. September. Das „Militärwochenblatt" meldet: Generalmajor von Lauenstein ist von seiner Stellung als Militärbevollmächtigter am russischen Hofe enthoben, unter Belassung in seinem Verhältnis als General à la suite des deutschen Kaisers in den Generalstab der Armee versetzt und zum Chef des Generalstabes des 6. Armeekorps ernannt worden. An seine Stelle in Petersburg tritt Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, Generalleutnant, der von seiner Stellung als Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division enthoben wird, unter Belassung in seinem Verhältnis als General à la suite des deutschen Kaisers.

Schornstein-Einsturz.

Berlin, 16. September. Auf dem Grundstück der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in der Sickingenstraße brach heute Vormittag, wahrscheinlich infolge einer Explosion, ein großer Schornstein zusammen. Die herabstürzenden Teile töteten den Ingenieur Wiegand, den Monteur Werner und den Arbeiter Puhlmeyer. Ingenieur Spitz von der Anhaltischen Maschinenfabrik und der Arbeiter Kubiak wurden schwer, ferner fünf Personen leicht verletzt.

Berlin, 16. September. Die Katastrophe bei der A. E. G. ist darauf zurückzuführen, daß bei der Ausprobierung einer Anlage, welche zur Erzeugung von Wasserstoffgas dienen soll, das Gas in den unfertigen Schornstein drang und explodierte. Außer den genannten Personen verunglückte der Monteur Wendisch schwer.

Selbstmord im Eisenbahnzug.

Hamburg, 15. September. In dem heute Nachmittag von Berlin hier angekommenen D-Zug fand man, als der Zug bereits auf dem Rangierbahnhof geschafft war, in einem Abort zweiter Klasse die Leiche eines Mannes, der sich mit einem Revolver in die Stirn geschossen hatte. Es handelt sich um einen Dr. Oberschulte aus Lütgendortmund. Der Tote hatte eine Fahrkarte Berlin—Hamburg.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 16. September. Meldung der „Agence Havas": Der Minister des Äußern de Selves erhielt gegen 8 Uhr abends aus Berlin ein Telegramm, das sich auf die Mitteilung beschränkt, der französische Botschafter Cambon habe dem Staatssekretär von Kiderlen-Waechter die Antwortnote der französischen Regierung übergeben. Man glaubt, daß der Botschafter Cambon im Laufe des Abends einen besonderen Courier mit einem eingehenden Bericht über die Zusammenkunft mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen abschicken wird.

Feuersbrunst.

Brüssel, 15. September. In dem Dorfe Clermont-Thimister bei Verviers ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Bis um 4 Uhr nachmittags sind über zehn Wohnhäuser abgebrannt.

Todesfall.

Warschau, 15. September. Auf dem Schlosse Kruszyna im Gouvernement Petrikau ist der Millionär Gutsbesitzer Fürst Eugen Lubomirski, 87 Jahre alt, gestorben.

Zum Anschlag auf Stolypin.

Warschau, 15. September, 11 Uhr 25 Min. nachts. Der Korrespondent des „Russkoje Slowo" in Kiew drahtet, die Kiewer Chirurgen hielten eine Operation Stolypins für unnötig, dagegen wollen Petersburger Professoren die Kugel entfernen.

Kiew, 15. September. Über das Befinden Stolypins wird folgender Bericht ausgegeben: Am Tage Puls 92, Temperatur 37. Um 6 Uhr 46 Min. abends Puls 84, Temperatur unverändert. Die Stimmung Stolypins ist befriedigend.

Petersburg, 15. September. Der Attentäter Bagrow war, wie polizeiamtlich festgestellt ist, Agent der Staatspolizei. Er heißt Moses Bagrow und nennt sich Dmitri Bagrow. Der Galavorstellung wohnte er als Detektiv bei. Wegen politischer Umtriebe war er vor einigen Jahren bestraft, jedoch begnadigt worden, worauf er sofort in den Dienst der Polizei trat. Das Attentat will er im Auftrage der Revolutionspartei ausgeführt haben.

Petersburg, 16. September. Die Blätter, die sämtlich, ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung, den Anschlag auf den Ministerpräsidenten Stolypin auf das schärfste verurteilen, berichten zahlreiche Einzelheiten über die Tat und den Täter. Danach ist dieser der Sohn eines vermögenden Kiewer Rechtsanwalts. Nach einer anderen Lesart soll er jedoch nur die Papiere eines Rechtsanwaltsgehilfen Bagrow mißbräuchlich benutzt haben. Er ist Mitglied der sozial-revolutionären Partei. Am 1. September war er in Petersburg, wo er von dem Zentralkomitee seiner Partei mit der Ausführung des Attentats betraut wurde. Seine Zugehörigkeit zur politischen Polizei wurde nicht festgestellt; jedoch ist es Tatsache, daß das Theaterbillett, das er benutzt hat, von dem Kiewer Magistrat dem Chef der dortigen politischen Polizei gegen eine schriftliche Quittung zugestellt wurde. Es heißt, der Polizei-Chef gab dem Verbrecher das Billett, und dieser versprach, das beabsichtigte Attentat, über das er selber Anzeige erstattet habe, aufzudecken und zu vereiteln. Stolypin soll übrigens bei seiner Abfahrt nach Kiew eine Warnung zugegangen sein.

Im Auftrage des deutschen Kaisers sprach der deutsche Geschäftsträger dem Minister des Äußern anläßlich des Anschlages auf den Ministerpräsidenten die wärmste Teilnahme des Kaisers aus.

Zu dem Attentat wird noch gemeldet: Bagrow war der Kiewer politischen Polizei als polizeilich unzuverlässig bekannt. Er war bereits mehrmals verhaftet. Die politische Polizei erhielt vom Magistrat sechs Eintrittskarten, unter denen sich auch die Karte des Täters befand. In Petersburg ist ein Bruder Bagrows, ebenfalls Rechtsanwalt, nach einer Haussuchung verhaftet worden.

Kiew, 16. September. Bei der Sophien-Kathedrale versammelten sich Mitglieder des russischen Volksverbandes und hielten aufreizende Reden. Die Polizei zerstreute schließlich die Ansammlungen.

Kämpfe in Marokko.

Tanger, 16. September. Die Aid Yussi griff trotz der Niederlage vom 9. September die Mahalla Bremont am 23. d. Mts. neuerdings an. Sie wurde auch diesmal durch heftiges Geschützfeuer wider die scherifischen Truppen unter starken Verlusten zurückgeschlagen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Sept.	15. Sept.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,90	84,80
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,60	92,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,60	82,75
Preußische Konsols 3½ %	92,60	92,50
Preußische Konsols 3 %	82,40	82,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,50	99,40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,80	99,70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,75	89,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,—	80,—
Posener Pfandbriefe 4 %	102,40	102,40
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,80	92,80
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	93,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,25	93,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,50	193,—
Deutsche Bank-Aktien	259,75	259,40
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,25	185,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,90	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,60	128,60
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	264,—	263,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,75	223,75
Harpener Bergwerks-Aktien	177,—	176,30
Laurahütte-Aktien	163,50	165,50
Weizen loko in Newyork	98½	99,—
„ September	204,25	205,—
„ Oktober	205,25	207,25
„ Dezember	210,—	212,50
„ Mai	216,—	217,75
Roggen September	182,—	183,25
„ Oktober	182,25	184,—
„ Dezember	188,—	189,25
„ Mai	194,—	195,25

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 4 ⅜ %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern auf den meisten Gebieten in fester Haltung. Im weiteren Verlaufe gaben die Kurse etwas nach, auf Realisationen der Tagesspekulation, konnten jedoch gegen Schluß auf festere Auslandskurse wieder etwas anziehen. Schluß befestigt. Privatdiskont ⅛ v. H. höher.

Danzig, 16. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 186 inländische, 35 russische Waggons.

Königsberg, 16. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 157 inländische, 204 russische Waggons exkl. — Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16. September 1911.

Wetter: aufheiternd.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 201 Mk.
per September—Oktober 202 Mk. bez.
per Oktober—November 204½ Br., 203½ Gd.
per November—Dezember 207 Br., 206 Gd.
hochbunt 756—793 Gr. 195—201 Mk. bez.
bunt 772—782 Gr. 192—198 Mk. bez.
rot 732—783 Gr. 188—196 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 171 Mk. bez.
Regulierungspreis 172½ Mk.
per September—Oktober 173 Br., 172 Gd.
per Oktober—November 174 Br., 172½ Gd.
per November—Dezember 177 Br., 176 Gd.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 665—695 Gr. 172½—185 Mk. bez.
transito 677 Gr. 148 Mk. bez.

Hafer flauer, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 155—172 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 18,15 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 17,35 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 13,60 Mk. bez.
Roggen- —,— Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 15. September. Handelskammer-Bericht. Weizen flauer, weißer Neuweizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 172 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 155—160 Mk., Brauware 170—178 Mk., feine über Notiz. — Futtererbsen 162—168 Mk. — Hafer 162—173 Mk., Kochware 182—195 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 16. September 1911.

Zum Verkauf standen: 500 Rinder, darunter 1525 Bullen 2596 Ochsen, 959 Kühe und Färsen, 1445 Kälber, 3631 Schafe 12 449 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	43—46	72—77
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—42	68—75
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	32—37	60—70
d) gering genährte jeden Alters	—,—	—,—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—47	76—81
b) vollfleischige jüngere	—,—	—,—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39—42	71—76
d) gering genährte	32—37	60—70
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	37—39	65—68
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32—34	58—62
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	25—28	47—53
e) gering „ „ „	—28	—53
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	27—30	54—60
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	72—93	103—116
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	55—58	88—97
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	48—52	80—87
d) geringe Saugkälber	42—46	74—81
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	35—40	70—80
b) ältere Masthammel	30—34	60—68
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	24—30	53—64
d) Marschschafe und Niederungsschafe	35—40	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—50	62—63
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	47—50	59—62
d) fleischige Schweine	44—48	55—60
e) gering entwickelte Schweine	42—44	53—55
f) Sauen	42—45	53—56

Rinderhandel schleppend, es bleibt ein erheblicher Ueberstand. Kälberhandel ruhig. Schafhandel ruhig, es wird bei weitem nicht geräumt. Schweinemarkt ruhig. es wird geräumt.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 16. September. In dieser Woche kamen hier an: von Schottland 3997 Tonnen, 1761 Tonnen von Holland und 1643 Tonnen von Deutschland. Der Gesamtimport beträgt demnach vom 1. Juni bis heute 58 334 Tonnen gegen 125 277 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre. Nach dem Bericht der staatlichen Fischereiverwaltung für Schottland sind vom 1. Juni bis heute 1 380 304 Tonnen gegen 1 656 742 Tonnen in 1910 gesalzen worden. Mithin ist ein beträchtliches Manko in diesem Jahre zu verzeichnen. Sehr groß ist auch das Defizit in diesem Jahre in Crownbrand Matfulls. Während im Jahre 1910 im ganzen 83 151 Tonnen gestempelt wurden, sind in diesem Jahre nur 12 875 Tonnen Heringe fertiggestellt worden. Auch Holland und Deutschland haben nach wie vor geringe Zufuhren, dieselben sind um ca. 183 000 Tonnen gegen das vorige Jahr zurück. Infolge der schlechten Fangresultate haben sich die Preise hier weiter befestigt. Der Konsum bleibt nach wie vor gut, die Verladungen sind recht bedeutend. Ein Zurückgehen der Preise ist kaum anzunehmen. Man notiert heute frei Waggon Danzig per Tonne verzollt: Crownbrand Fulls 41, Crownbrand Matties 36, Crownbrand Ihlen 30, Tornbellies 24—25, Ostküsten Fulls 40, Ostküsten Matfulls 37, Ostküsten Matties 32, Shetland Fulls 42, Shetland Matfulls 39, Shetland Matties 34, Shetland Tornbellies 26, holländische Matties 32, holländische Matfulls 34 Mark per ¹/₁ Tonne. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₂ Tonne mehr.

Magdeburg, 15. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 19,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 15. September. Rüböl fest, verzollt 73,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. September 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,5	ONO	halb bed.	15	6,4	nachts Nied.
Hamburg	764,7	WNW	wolkenl	10	—	meist bewölkt
Swinemünde	752,7	WNW	wolkenl.	13	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	760,9	NW	wolkenl.	14	—	zieml. heiter
Memel	760,2	N	wolkig	11	2,4	nachts Nied.
Hannover	764,2	W	heiter	9	—	meist bewölkt
Berlin	763,9	NW	heiter	10	—	vorw. heiter
Dresden	764,6	W NW	wolkig	9	2,4	vorm. Nied.
Breslau	763,7	NW	wolkenl.	11	31,4	Nied. i. Sch.*)
Bromberg	762,0	W	wolkenl.	9	—	meist bewölkt
Metz	765,0	NNO	wolkig	9	—	vorw. heiter
Frankfurt(M.)	764,8	NO	wolkig	11	—	zieml. heiter
Karlsruhe	759,3	NO	bedeckt	9	20,4	anhalt. Nied.
München	764,4	NW	bedeckt	9	6,4	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	767,1	N	halb bed.	12	6,4	nachts Nied.
Kopenhagen	764,5	ONO	wolkig	12	—	vorm. Nied.
Stockholm	761,9	NNW	bedeckt	7	6,4	zieml. heiter
Haparanda	760,3	N	halb bed.	7	2,4	nachm. Nied.
Archangel	752,8	N	Regen	5	2,4	nachts Nied.
Petersburg	751,4	NW	Regen	8	12,4	anhalt. Nied.
Warschau	760,9	NNW	wolkenl.	11	12,4	Wetterleucht.
Wien	762,7	NW	bedeckt	13	20,4	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Hermannstadt	760,8	S	halb bed.	17	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Biarritz	761,2	SO	wolkig	18	2,4	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: West.
Barometerstand: 765 mm.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 18 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	16.	00,28	15.	00,26
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	14.	0,10	13.	0,60
	Chwalowice	15.	1,15	1.4	1,15
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Bromberg", Kapt. Wittstock, mit 250 Ztr. Gütern von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer P. Geschke mit 1750, P. Schulz mit 1632 Ztr. Getreide, beide von Plozk nach Danzig, M. Droschkowski mit 1400, A. Sobschowski mit 1400 Ztr. Getreide, beide von Wloclawek nach Danzig. Abgefahren: Dampfer „Graudenz", Kapt. Pansegrau, mit 600 Ztr. Mehl nach Danzig, Dampfer „Wilhelmine", Kapt. Tomaske, mit 15 Faß Spiritus, 150 Ztr. Mehl und 300 Ztr. Honigkuchen nach Königsberg, Dampfer „Bromberg", Kapt. Wittstock, mit 500 Ztr. Mehl nach Danzig, sowie der Kahn des Steuermanns Gostomski mit 1200 Ztr. Mehl nach Danzig.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 17. September: Vielfach heiter, nachts kalt, vorwiegend trocken.

---

17. September: Sonnenaufgang 5.37 Uhr,
Sonnenuntergang 6.11 Uhr,
Mondaufgang 11.21 Uhr,
Monduntergang 4.27 Uhr.

18. September: Sonnenaufgang 5.39 Uhr,
Sonnenuntergang 6. 9 Uhr,
Mondaufgang morgens,
Monduntergang 5. 4 Uhr.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 20. September 1911,
nachmittags $3^1/_2$ Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Bewilligung von Mitteln für Instandsetzungsarbeiten im Hinterhause des Artushofes.
2. Rechnung der Krankenhauskasse für das Rechnungsjahr 1909.
3. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VIII, Ansatz 2 — Insgemein — des Haushaltsplanes der Gutskasse Schönwalde.
4. Bewilligung von Umzugskosten für den Lehrer Tietz.
5. Bewilligung von Mitteln zur Herstellung einer Fäkaliengrube auf dem Grundstück Lindenstraße 22/24.
6. Rechnung der Kämmerei-Forstkasse für das Rechnungsjahr 1. Oktober 1909/10.
7. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III, Ansatz 4 (Unterhaltung der Geschirre) des Haushaltsplanes der Straßenreinigungskasse.
8. Rechnung der Theaterkasse für das Rechnungsjahr 1910.
9. Rechnung der Kasse der katholischen Präparandenanstalt für das Rechnungsjahr 1910.
10. Rechnung der Kasse der evangelischen Präparandenanstalt für das Rechnungsjahr 1910.
11. Rechnung der städtischen Gewerbekasse für das Rechnungsjahr 1910.
12. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 30. August 1911.
13. Rechnung der Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1910.
14. Bewilligung von Mitteln für den Ausbau der Fischerstraße von der verlängerten Parkstraße bis zur verlängerten Talstraße.
15. Rechnung der städtischen Uferkasse für das Rechnungsjahr 1910.
16. Haushaltsplan der städtischen Forst-Verwaltung zu Thorn für das Jahr 1. Oktober 1911/12.
17. Neu- bezw. Wiederwahl von Armendeputierten bezw. -Vorstehern.
18. Bewilligung von Mitteln für die Vertretung des erkrankten ersten Krankenhausarztes, Geh. Sanitätsrat Dr. Meyer.
19. Einladung zu der am 28. September 1911 stattfindenden 250jähr. Jubelfeier der evangelischen Kirche in Gurske.
20. Anstellung des Polizei-Sergeanten John auf Lebenszeit.
21. Antrag des Polizei-Sergeanten Adom um Anstellung auf Lebenszeit und Anrechnung der in der früheren Gemeinde Mocker zurückgelegten Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter.
22. Gesuch des Steuersekretärs Diederichsen um Gewährung von Dienstalterszulagen für die in der früheren Gemeinde Mocker zurückgelegte Dienstzeit.
23. Gesuch des Kalkulators Schulze um Gehaltsregelung.
24. Aenderung der Verwaltungs- und Hausordnung für das Bürgerhospital in Thorn.
25. Vertrag mit der königlichen Regierung in Marienwerder über Ausdehnung der Katasterneumessung auf folgende Teile des Gemeindebezirks Thorn: Innenstadt, Trepposch, Bazarkämpe, Teile des Hauptbahnhofes, Brückenkopf, Holzhafengebiet, Kämpenländereien und Weißhof.
26. Verpachtung des Restaurationsgebäudes mit Nebengebäuden auf dem alten Wollmarkt vom 1. Oktober 1911 ab auf 5 Jahre.
27. Endgiltige Anstellung des Polizei-Sergeanten Siggel.
28. Endgiltige Anstellung des Polizei-Sergeanten Pieske.
29. Endgiltige Anstellung des Polizei-Sergeanten Dierks.
30. Endgiltige Anstellung des Polizei-Sergeanten Gillmeister.
31. Wahl des Kandidaten des höheren Lehramts Dr. Broszat in Stettin zum Oberlehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule mit höherem Lehrerinnenseminar.
32. Anfrage des Stadtverordneten Wartmann über die Verlängerung der Straßenbahnlinie nach Bahnhof Thorn-Mocker und Bahnhof Thorn Nord.
33. Kündigung der Wiesenparzelle 82/40 von 1,02,38 ha aus dem Pachtvertrage mit dem Besitzer Lanowski in Thorn-Mocker über die Parzellen der Gemarkung Mocker, Kartenblatt 19 und 23 (des Grundstücks Mocker, Band 31, Blatt 880) zum 1. Januar 1912.
34. Vertrag mit dem preußischen Staat (Weichselstrombau-Verwaltung) über Geländeaustausch am Winterhafen in Thorn.
35. Bewilligung eines Patronatsbeitrages für Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden des katholischen Pfarrgrundstücks in Scharnau.
36. Bewilligung von Mitteln für den Ersatz unbrauchbarer Feuerlöschgeräte für das Stadttheater.
37. Entsendung des Stadtbaurats zu einem dreitägigen Aufenthalt zur Ausstellung in Dresden.
38. Uebertragung der von dem Kaufmann Simon Sultan bisher gemieteten Lagerräume Nr. 1 und 2 im städtischen Uferschuppen an den Kaufmann Franz Czolbe.
39. Wahl eines Armen-Deputierten für den XII. Bezirk.
40. Wahl eines Armen-Deputierten für den XVI. Bezirk.
41. Wahl eines Armen-Deputierten für den XXI. Bezirk.
42. Umgemeindung der Grundstücke Steinort Nr. 1 und 2 (sogen. Thorner Steinort) und des Försterdienstlandes aus der Gemeinde Scharnau nach dem Gutsbezirk Steinort.
43. Umsetzen des Petroleumschuppens nach dem Wollmarktplatz.
44. Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für die Handarbeitsklasse der städtischen höheren Mädchenschule.

Thorn den 15. September 1911.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.: **Weese.**

Solide, lohnende Existenz finden Wiederverkäufer, Händler, Hausierer 2c. Illustr. Preisliste gratis.
Friedrich Maack, Bremen 40.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine **Polizeisergeantenstelle zum 1. Januar 1912** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1300 Mark und steigt in Perioden von 3 Jahren um je 120 Mk. bis 1900 Mk.

Außerdem werden 15 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit wird das Anfangseinkommen der Stelle in monatlichen Raten nachträglich gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bewerber müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein eventl. den Anstellungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugnis, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes, sowie etwa sonstige Zeugnisse mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum **1. November 1911** an uns einzureichen.

Thorn den 13. September 1911.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Mocker belegenen, im Grundbuche von Mocker, Blatt 47 A, 47 B und 66, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Berta Goetz,** geborene **Salomon,** eingetragenen Grundstücke

am 18. November 1911,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Mocker, Blatt 47 A, liegt an der Bahn Thorn-Marienburg; es besteht aus Acker und Wiese, hat einen Flächeninhalt von 8 ha 22 a 35 qm und ist mit einem Reinertrag von 16,15 Talern zur Grundsteuer veranlagt. In der Grundsteuermutterrolle ist es unter Artikel Nr. 6 des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet. Die jährliche Grundsteuer beträgt 4,73 Mark.

Das Grundstück Mocker, Blatt 47 B, liegt bei Katharinenflur, besteht aus Ackerland, hat einen Flächeninhalt von 1 ha 85 a 14 qm und ist mit einem Reinertrag von 4,54 Talern zur Grundsteuer veranlagt. Es ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel Nr. 1063 des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet. Die jährliche Grundsteuer beträgt 1,33 Mk.

Das Grundstück Mocker, Blatt 66, liegt an der Bahn Thorn-Marienburg, Thorn-Unislaw und an der Verbindungsbahn, unter dem Weinberge, vor den Bergen, an der König-, Schwerin- und Lindenstraße, besteht aus Acker, Wiese, Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Waschküche, Stall, Arbeiterwohnhaus, Speicher, Pferdestall und Wagenremise, Hühner-, Leute-, Pferde- und Reservestall, hat einen Flächeninhalt von 28 ha 77 a 68 qm, ist mit einem Reinertrag von 62,24 Talern zur Grundsteuer und mit einem jährlichen Nutzungswert von 1264 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt. Es ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel Nr 1084 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 2094 des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet. Die jährliche Grundsteuer beträgt 18,25 Mk., die jährliche Gebäudesteuer 49,40 Mark.

Thorn den 11. September 1911.

Königliches Amtsgericht.

Pferdeverkauf

Am Dienstag, 26. Septbr. d. Js.,
von 8 Uhr vormittags ab,
werden auf dem Hofe der diesseitigen **Bespannungsabteilung in Thorn-Mocker** etwa

39 ausgemusterte Dienstpferde, darunter 3 schwere Zugpferde,
meistbietend gegen Bezahlung verkauft.

Thorn den 15. September 1911.

1. Westpreußisches
Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

Zwangsversteigerung.

Am
Dienstag, 19. September 1911,
vormittags $9^1/_2$ Uhr,
werde ich in **Gollub, Gehrmann's Restaurant,** die anderweitig gepfändeten Sachen, als:

1 Pianino (Nußbaum), 1 Plüschgarnitur, 1 Schaukelstuhl, 1 Trumeaux mit Stufe, 1 Vertikow, 1 Büfett, 1 Anrichtetisch, 2 Kleiderspinde, 1 Freischwinger, 1 goldene Damenuhr mit Kette u. a. m.

ferner um 10 Uhr:

1 Büfett, 1 Wandbild, 1 Plüschgarnitur, Trumeaux mit Stufe, diverse Rohrstühle u. a. m.

öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Gollub den 15. September 1911.

Moser,
Gerichtsvollzieher.

Verreist

bis Montag den 18. d. Mts.
Dentist Heinrich.

Landwirtssöhne,

Verwalter und andere junge Leute erh. gründl. Ausbildung zum **Rechnungsführer, Amtssekretär usw.**
Stellung an Schüler kostenlos!
Lehrplan frei.
Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

Unterricht

in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw.
wird erteilt **Tuchmacherstraße 10, 1.**

Frauen-

tropfen „Fortuna", 3,50 Mk., extrastark 5,50 Mk., Frauenpulver „Minerva", 3,00 Mk. Zahlr. freiw. Anerk. Prosp. umf.
C. Blecher Nachfl., Inhaber: **Wilh. Greve, Apotheker, Mölln in Lbg.**

Wer wünscht 30 Mark Nebenverdienst. Angebote nach **Halle a. S.,** Schließfach 184.

Alleinstehende Frau sucht junge Dame als **Mitbewohnerin** in Bromberger Vorstadt.
Angebote unter **G. S. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Herren- und Damenpelze, Garnituren, sowie **unmoderne Pelzsachen** werden nach dem neuesten Stil sauber und gut **umgearbeitet** und neu gefertigt.
R. Schütz, Kürschner, Araberstr. 5, 1.

Angesehene Lebens-Vers.-Gesellschaft mit bewährten Einrichtungen sucht unter

günstigsten Bedingungen

für Thorn Platzvertreter. Weitestgehende Unterstützung zugesichert, weshalb auch für Nichtfachleute günstige Gelegenheit.

Angebote unter **B. T. 7319** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Reichhaltige Abendkarte.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 17. September:

Großes Promenaden-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **Böhme.**

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Rich. Templin,** Breitestr., Zigarrengeschäften Herrn **Grosskopf,** Neustädt. Markt, Herrn **Olbeter,** Mellienstraße, Herrn **Goerke,** Konfitürengeschäft, Altstädt. Markt.
Einzelbilletts 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Ab 8 Uhr Schnittbilletts à 15 Pfg.

Am Schluß des Konzerts: **Beleuchtung der Riesen-Fontäne.**

Kaiserhofpark, Schießplatz.

Sonntag den 17. September,
von 4 Uhr nachm. ab:

Großes Garten-Konzert.

Eintritt pro Person 10 Pfg.

Um $3^1/_2$, $4^1/_2$ und $5^1/_2$ Uhr nachm. fährt ein Kremser, welcher 25—30 Pers. aufnimmt, von der Holzbrücke nach dem Kaiserhofpark. Um 8, 9 und 10 Uhr abends erfolgt von hier aus die Rückfahrt.

— Fahrpreis 15 Pf. —

Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Aerztlich empfohlen:

Reichsfreiherrlich Maltzan'sche

HERTHA QUELLE.

Natürlicher Mineralbrunnen der Insel Rügen.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend:

Max Pünchera, Thorn, Brückenstraße 11.

Damen-Pelzjacken

sowie **Pelzhüte** werden aufs sauberste angefertigt. **Robert Schütz,** Kürschner, Araberstraße 5, 1.

Feinstes

Tafelobst,

auch vorzügliche, gute

Luisen-Birnen

sind zu haben in

Domäne Steinau bei Taner.

Culmseer Molkerei-Butter

von jetzt ab à Pfund **1,40 Mk.** empfiehlt

A. Kirmes,
Elisabethstraße.

Suchen zu pachten:

3 bis 4 Morgen guten Acker auch Mittelboden in der Nähe Mocker.

L. Sichtau & Co.

Haupt-Agentur mit Inkasso und Fixum

erster Gesellschaft mit ausgezeichneten Einrichtungen zu vergeben.

Tüchtige, gut eingeführte Kaufleute finden hierdurch

befriedigende, lohnende Selbständigkeit.

Kleine Kaution Bedingung.

Angebote unter **B. U. 7320** an die Geschäftsst. der „Presse".

Vertreter u. Grossisten

für Platz und Umgeb. sofort ges., welche den Vertrieb unserer erstkl. Hustenbonbons energisch anfassen können und bei Apotheken, Drogerien oder Kolonialwaren- und Konfitürengeschäften vorzüglich eingeführt sind. Hohe Provisionen. Ausführliche Angebote mit Refer. erbeten an **Deutsche Carlino-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg.**

Stellenangebote

Rockarbeiter

für Werkstatt bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

Hecktor, Breitestraße.

Wirtin, Köchin, Stützen, Kinderfräuleins (auch nach Rußland), **Stubenmädchen, Mädchen für alles, Hausdiener** sowie anderes Personal sucht jeder Zeit **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Lehrling

stellt sofort ein
Drogenhandlung von **Hugo Claass.**

Suche zum sofortigen Eintritt für mein Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Lederwarengeschäft

einen Lehrling.

M. Fischer, Altstädt. Markt 35.

Suche Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** bei günstigen Bedingungen per sofort oder später.
Krzyminski, Schuhmachermeister, Schillerstr. 19.

Lehrling zur Bäckerei und ein **Hausbursche** sofort verlangt.
P. Boehm, Bäckermeister, Brombergerstraße 58.

Arbeiter

stellt ein

Gaswerk Thorn.

Laufbursche

sucht **A. Liedtke,** Klosterstraße 20.

---

1 Laufbursche

findet gleich Stellung im

Margarine- und Fettwaren-Spezialgeschäft,
— Bachestraße 2, Ecke Breitestraße. —

---

1 Bierkutscher
stellt sofort ein **Brauerei Fr. Kujas,** Thorn-Mocker.

Gewandte

Stenotypistin

gesucht. Briefliche Meldung an

S. Kuznitzky & Co.

Frau oder Mädchen

für den Nachmittag für Küchenarbeit gesucht.

Frau **Gross,** Ulanenkasino.

Daselbst können sich auch

junge Mädchen,

die die Küche erlernen wollen, melden.

Tüchtige

Verkäuferinnen

aus der Galanterie oder ähnlichen Branche werden per Anfang Oktober zu engagieren gesucht. Persönliche Meldungen Sonntag zwischen 9 und 11 und nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Hotel „Drei Kronen".

Ein kräftiges, anständiges

Laufmädchen

kann sich melden bei

A. Böhm, Brückenstraße.

Ordtl. Aufwärterin wird verlangt Mauerstr. 38, 1.

Geübte

Arbeiterinnen,

welche

Blusen und Röcke

gut ändern können, sofort bei hohem Lohn verlangt.

Hedwig Strellnauer,
Inh.: **Julius Leyser,**
Breitestr. 30.

Suche ein **junges Mädchen** von sofort für den ganzen Tag.
Culmerstraße 15.

Suche Landwirtin, Stubenmädchen auf Güter, gleichzeitig **empfehle** Köchin und Mädchen für alles und Kindermädchen mit guten Zeugnissen.
Cäcilie Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Ein jüngeres

Mädchen für alles

zum 15. 10. gesucht
Talstraße 39, 1.

Jüngeres Aufwartemädchen sofort gesucht Strobandstraße 4, 1.

Aufwärterin gesucht Albrechtstr. 2, 3, l.

Ältere Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht Brombergerstr. 45, 1. Meldungen zwischen 5 und 7 Uhr.

Ein sauberes

Aufwartemädchen

oder jüngere Frau auf 2—3 Std. vorm. zum 1. 10. gesucht Seglerstr. 1, 1.

Junges Aufwartemädchen gesucht. **Hirsch,** Brückenstr. 18.

Frauen und Mädchen

zum Flaschenspülen verlangt
A. E. Pohl.

Stellengesuche

Landwirt, Oberinspektor, verh., sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, anderw. Beschäftigung, gleichv. welcher Art, evtl. Vertr. von Firmen mit Domizil in Thorn. Gefl. Angebote unter **D. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jung. gebild. Mädchen in ff. Küche, Handarbeiten und Weißnähen erfahren, sucht Stellung als Stütze oder zu Kindern per 1. Oktober. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter **E. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geübte Putzarbeiterin sucht per sof. oder 1. Okt. Stellung. Thorn bevorzugt. Angebote unter **L. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sing-Verein.

Die Uebungsabende
beginnen **nicht** Montag den 18., sondern am **25. September.**

Sonntag, 17. Septbr.:

Rund um Thorn.

Abfahrt um $2^3/_4$ Uhr.

Sonntag, 17. Septb.

Ausfahren
des
Wanderordens

(50 Kilometer). Start vormittags 8 Uhr **Chausseehaus Podgorz.**
Nachmittags:

Vereins-Rennen.

Abfahrt 2 Uhr nachmittags vom Schützenhaus.
Abends 7 Uhr:

Preisverteilung bei Nicolai.

Schützenhaus.

Ab heute den 13. September:
Täglich

Frei-Konzert

des Künstler-Trios **Gillard.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 17. September:
Grosses

Garten-Militär-Konzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Im großen Saal:

Ball.

„Preußischer Hof",

Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Restaurant „Feldschlößchen",
Thorn-Mocker, Culmer Chaussee 172.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Tanzkränzchen, Tanz frei,
wozu freundlichst einladet
M. Dickmann,
vorm. **Munsch.**

Apfel- und Pflaumenkuchen

in bekannter Güte empfiehlt
Max Szczepanski.

Junger Mann, 24 Jahre alt, sucht Stellung als Geschäftsarbeiter oder Hausdiener. Pa. Zeugn. Ang. erb. an **Br. Michalski,** Schützenhaus Thorn.

Geld u. Hypotheken

3–5000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben.
Angebote unter **A. W. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lose

zur **16. Geldlotterie für die Zwecke des preußischen Landesvereins vom roten Kreuz,** Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk.,

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911,** Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,

zur **Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen in Berlin,** Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober d. Js., Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wer heiratet 20jähr. Halbwaise mit 400 000 M. Verm.? Nur Herren, wenn auch ohne Vermögen, bei denen gegen eine rasche Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen sich melden.
L. Schlesinger, Berlin 18.

Kleinen Posten Stroh gefunden. Abzuholen innerhalb 3 Tagen.
M. Kolasinski, Gerstenstr. 9.

Trauring

auf der Chaussee von Gasthaus Roßgarten bis Mellienstraße **verloren.** Zeichen A. W. 15. 4. 06. Gegen Belohng. abzugeben
Mellienstraße 101, im Laden.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt"

Nr. 219. Thorn, Sonntag den 17. September 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum Mordanschlag auf Stolypin.

Kiew, die älteste Stadt des russischen Reichs, wo in diesen Tagen in Gegenwart des Zarenpaares die feierliche Enthüllung des Denkmals Alexander II. stattgefunden hat, war Donnerstag Abend der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlags auf den Ministerpräsidenten Stolypin, worüber gestern hier telegraphisch berichtet worden. Über die äußeren Umstände, unter denen der Mordanschlag vor sich ging, wird des näheren mitgeteilt: Aus Anlaß der Enthüllung eines Denkmals des Kaisers Alexander II. fand in Kiew Donnerstag Abend im Stadttheater eine Festvorstellung statt, der der Zar mit dem Thronfolger und seinen Töchtern beiwohnte. Es wurde die Oper „Zar und Sultan“ gespielt. Das Theater war überfüllt mit geladenem Publikum und hohen Persönlichkeiten; alle Behörden waren vertreten. Die ersten Akte verliefen ohne jeden Zwischenfall. Die Schreckensszene ereignete sich nach Schluß des zweiten Aktes. Man hörte plötzlich einen Schuß, dem sofort ein zweiter folgte. Ein furchtbarer Schreck durchzitterte das Haus. Ein Augenblick der Totenstille folgte. Instinktiv richtete alles die Blicke nach der Zarenloge. Man sah sofort, daß dort niemand verwundet war. Aber gleichzeitig wendet sich der Blick nach einer andern Seite. Der Ministerpräsident ist getroffen. Man sieht, wie Stolypin wankend das Kreuzeszeichen zur Zarenloge gewendet macht und dann niedersinkt. Die dem Ministerpräsidenten am nächsten Sitzenden sind bereits über den anscheinend schwer Verletzten gebeugt. Andere eilen, ärztlichen Beistand zu erlangen. Das Publikum, das zuerst vom Schreck gelähmt war, brach im nächsten Augenblick in stürmische Ovationen für den verwundeten Ministerpräsidenten und für den Zaren aus, der in diesem Augenblick die Loge betritt. Die Kaiserhymne erdröhnte im Saal, und schon stürzte sich alles auf den Mann, den man als den Attentäter erkannt hat. Der Revolver wird ihm aus der Hand gerissen. Er selbst wird niedergeschlagen. Während die Festnahme des Attentäters durch die Polizei erfolgte, die ihn fast gewaltsam den Händen des Publikums entreißen mußte, das ihn in Stücke zerreißen wollte, während Stolypin die erste Hilfe erhält, durchdröhnt noch einmal die Kaiserhymne den Saal, und abwechselnd mit ihr wird das Kirchengebet „Herr, schütze die Deinen“, angestimmt. Der Kaiser mit seinen Töchtern harrt auf der Loge aus und verneigt sich immer wieder dankend. Draußen in den Straßen der Stadt verbreitet sich die Kunde von dem Anschlag mit ungeheurer Schnelligkeit. Eine patriotische Begeisterung scheint die Stadt erfüllt zu haben. Die Straßen sind bis zum lichten Morgen von einer bewegten Menschenmenge belebt. Der Mord-Anschlag geschah, während Stolypin vor dem Parterrefauteuils stehend, mit dem Kriegsminister plauderte, als plötzlich der Attentäter einen Schritt auf ihn zutrat und aus einer Browningpistole auf ihn zwei Schüsse abgab. Stolypin brach, von einer Kugel getroffen, in den Fauteuil nieder. Man brachte ihn unverzüglich in die Privatheilanstalt des polnischen Arztes Doktor Makowski, wo sein Zustand als bedrohlich erkannt wurde. Die Ärzte beschlossen jedoch, die Operation zu verschieben. Stolypin bat, den Kaiser zu unterbreiten, daß er gern bereit sei, für ihn zu sterben. Dann ersuchte er, seine Gemahlin zu beruhigen und ihm einen Priester zu schicken. — Der bekannte Chirurg Zeidler aus Petersburg ist im Extrazug nach Kiew abgereist. Außer Stolypin wurde der Orchestergeiger Bergler am Fuß verwundet.

Die Ausführung des Verbrechens ist, wie die näheren Nachrichten zeigen, dem Täter diesmal durch mangelhafte Kontrolle wesentlich erleichtert worden. Der Attentäter, Rechtsanwaltsgehilfe Bagrow, ein getaufter Jude, der Sohn eines Kiewer Hausbesitzers, besaß ein auf seinen Namen lautendes Billett zur Galavorstellung für die vierte Parkettreihe. Der Attentäter wollte die allgemeine Verwirrung des ersten Augenblicks benutzen, um zu entfliehen. Er eilte auf einen Seitenausgang zu, wo ein breitschultriger Offizier ihm jedoch entgegentrat, um den Mörder aufzuhalten. Dieser schoß gegen die rechte Hand des Offiziers, er wurde aber festgehalten und verhaftet. Ob der Täter aus eigener Initiative handelte oder durch das Los dazu bestimmt wurde, war bisher nicht festzustellen. Das Theater wurde sofort abgesperrt, das Publikum nur nach Legitimation hinausgelassen.

Das Befinden Stolypins.

Eine an die nächsten Angehörigen des Ministerpräsidenten in Petersburg gerichtete Depesche gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es trotz der schweren Verwundung gelingen werde, Stolypin dem Leben zu erhalten. Die Kugel, welche die Leber durchbohrt, nach einer anderen Version nur gestreift hat, ist im Rücken steckengeblieben. Im Laufe des gestrigen Vormittags scheint der Zustand des Ministerpräsidenten sich gebessert zu haben, sodaß die ersten Befürchtungen bereits als überwunden erachtet werden. Der in Petersburg lebende Bruder Stolypins teilt einem Zeitungskorrespondenten mit, daß nach dem letzten Telegramm aus Kiew der Zustand des Premierministers durchaus befriedigend sei. Eine Operation werde vielleicht garnicht notwendig sein. Der Blutverlust war unbedeutend, Puls 77.

* * *

Während Stolypins Krankheit führt Finanzminister Kokowzew die Geschäfte, der beim gestrigen Attentat sich unmittelbar neben Stolypin befand. Peter Arkadjewitsch Stolypin steht seit über fünf Jahren an der Spitze des russischen Ministeriums. Im Jahre 1863 als Sohn eines populären russischen Generals geboren, begann seine amtliche Laufbahn im Ministerium des Innern. Er wurde später Gouvernements-Adelsmarschall von Kowno, dann Vizegouverneur von Grodno und ging 1903 als Gouverneur nach Saratow. Hierauf war er kurze Zeit Minister des Innern. Als solcher zeigte er große Energie in der Bekämpfung der revolutionären Bewegung. In der Erkenntnis, daß nur eine kräftige Persönlichkeit wieder Ordnung in Rußland schaffen könne, berief ihn Zar Nikolaus an die Spitze der Regierung. Als leitender Mann legte er das Schwergewicht seiner Arbeitskraft auf die innere Politik. Nach verschiedenen Konflikten mit der Duma, die zum zweiten male aufgelöst wurde, gelang es ihm endlich mit Hilfe eines konservativen Wahlgesetzes das Parlament arbeitsfähig zu gestalten. Stolypin verfolgte nun eine rein nationalistische Politik. Aus der letzten Zeit ist ja noch das rücksichtslose Vorgehen gegen Finnland in aller Gedächtnis. Jedoch schien Stolypins Stellung in der letzten Zeit nicht mehr so gefestigt wie früher. Er siegte zwar gegen Reichsrat und Duma in der von diesen verworfenen Vorlage über die Einrichtung des Semstwo in den sechs westlichen Provinzen, aber die Gerüchte über die Erschütterung seiner Stellung beim Zaren wollten nicht zur Ruhe kommen. In der äußeren Politik überließ Stolypin dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten anscheinend freie Hand.

Das erste Attentat gegen Stolypin.

Stolypin ist schon einmal Gegenstand eines Attentats gewesen. Es war am 25. August 1906, etwa vier Wochen, nachdem er Ministerpräsident geworden, als vor seinem Landhaus auf der Apothekerinsel eine Mietkutsche vorfuhr, in der zwei Zivilisten und zwei in ausländische Uniform gekleidete Personen vorfuhren. Sie begaben sich in die Pförtnerstube, wobei einer von ihnen seinen Helm in der Hand behielt, in dem, wie man annimmt, ein Sprenggeschoß verborgen war. Die Bombe fiel zufällig zu Boden. Nach einer anderen Annahme sind es mehrere Sprenggeschosse gewesen. Es entstand eine entsetzliche Katastrophe. Alle Personen, die sich in dem Zimmer befanden, darunter auch drei der Verbrecher und mehrere hohe Beamte des Ministeriums, wurden getötet. Die ganze Hinterwand des Hauses wurde zerstört. Die 25jährige Tochter Stolypins erlitt schwere Verletzungen. Stolypin selbst aber blieb unversehrt. Im ganzen wurden 30 Personen getötet.

Über das Befinden Stolypins liegt aus Kiew die Meldung vor, daß der Ministerpräsident vier Stunden geschlafen hat und daß sein Puls normal ist.

* * *

Der deutsche Geschäftsträger in Petersburg hat sofort im Ministerium des Äußern und Innern seine persönliche Teilnahme an dem Schicksal des Ministerpräsidenten ausgesprochen. „Nowoja Wremja“ drückt die Hoffnung aus, daß das Kiewer Attentat keine Änderung in dem bisherigen Kurs des Staatsschiffes herbeiführen werde. — Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär von Kiderlen-Wächter statteten gestern Vormittag auf der russischen Botschaft Besuche ab, erkundigten sich bei dem Geschäftsträger von Schebeko nach dem Befinden des Ministerpräsidenten und drückten ihm ihre herzliche Teilnahme aus. — Besonders groß ist die Teilnahme in Frankreich. Präsident Fallières und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten de Selves sandten Beileidstelegramme an die russische Regierung und an die Familie Stolypins. Die Nachricht von dem Attentat erregte in Paris ungeheures Aufsehen. Schon in frühen Morgenstunden umlagerten Hunderte von Ungeduldigen die Gebäude der großen Zeitungen, um Genaueres durch Auskünftezu erfahren. In den Boulevardkafés bildete das Attentat das allgemeine Gesprächsthema, welches sogar Marokko etwas in den Hintergrund zu drängen vermochte. Die Teilnahme ist allgemein in Paris, wo Stolypin als eifriger Parteigänger der franko-russischen Allianz sich großer Beliebtheit erfreut.

Bebels Schwenkung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Als die Sozialdemokraten während des Hottentottenkrieges „unser Sandloch Afrika“ verspotteten, fielen sie damit böse herein. Rund 14 000 alte Afrikaner, ehemalige Schutztruppler, wohnen nach abgeleisteter Wehrpflicht jetzt im Zivilstande in Deutschland, kaum ein einziger Wahlkreis ist ohne einen solchen; und so konnten denn 1906 während der Wahlagitation überall kundige Leute in Dorf und Stadt sagen: Was die Sozialdemokraten da von „Sandloch“ erzählen, ist Schwindel; jenseits der Dünenstrecke ist das Land reich, und manch alter Schutztrupplersergeant hat beim Farmen sich ein Vermögen gemacht. Bebel reiste damals — wie er dachte, als Triumphator — die deutschen Wahlkreise hintereinander ab. Aber von Königsberg bis Metz fand er, sowie er nur den Mund über Afrika auftat, den Widerspruch der „Dagewesenen“, und so verpuffte die Wirkung seiner Reden gegen unsere Kolonialpolitik.

So eisgrau Bebel nun auch geworden ist, so lernt er doch immer noch gern, sobald die große Kunst der Bearbeitung der Massen inbetracht kommt. Er hat sich vor fünf Jahren klar gemacht, daß die Kolonialpolitik genau so, wie die „Soldateska“ und die „gräßliche Flotte“, auf Verständnis im deutschen Volke stößt daß alter Wikingergeist, daß der Drang in die Ferne selbst bei dem letzten Kleinhandwerker oder Fabrikarbeiter sich regt und daß das bloße Schimpfen auf das „Sandloch“ nichts mehr nützt.

So hat denn der sozialdemokratische Führer diesmal eine andere Taktik eingeschlagen. Er wendete sich in Jena nicht nur gegen den politischen Massenstreik zur Verhinderung des Krieges — schon in Stuttgart auf der „Internationalen“ vor vier Jahren erklärten die deutschen Delegierten jeden Antimilitarismus bei uns für undurchführbar —, sondern preist sogar die Schönheit und den Reichtum und die Fruchtbarkeit Marokkos, und ist ganz dafür, daß wir Deutschen mit gleichen Rechten uns an der Erschließung des Landes beteiligen; nur Krieg brauchen wir deswegen nicht gerade zu führen. Leider ist es zu einer Erörterung der Rede nicht gekommen. Denn sonst hätte wohl die Frage auftauchen müssen, wie sich denn der erste Führer der Sozialdemokratie die Durchsetzung der Ansprüche, die er nach Maßgabe der deutschen Interessen für berechtigt erklärt, in der Praxis eigentlich denkt. Wäre dem Abgeordneten Bebel die Frage vorgelegt worden, so hätte er, sofern er ehrlich sein wollte, ebenso wie er den Standpunkt der deutschen Regierung als berechtigt und notwendig anerkannt hat, zweifellos auch die Anwendung der Machtmittel des deutschen Reiches, wenn die Gegner auf andere Weise zur Respektierung unserer Rechte nicht zu bewegen, letzten Endes als berechtigt und notwendig anerkennen müssen. Aber man ist schon zufrieden, daß der alte Bebel, der sich noch etwas nationales Empfinden bewahrt hat, die Gleichberechtigung Deutschlands in Marokko anerkennt, da er, wenn die Folgerungen daraus gezogen werden, dem füglich nicht wird widersprechen können. Das ist doch schon wenigstens etwas. Im Reichstage sahen wir vor anderthalb Jahren den alten Bebel wiederholt im Geleit eines Pariser Journalisten, den sein Entwicklungsgang aus Russisch-Polen über Berlin in die „ville lumière“ gebracht hatte, und dieser Leitartikler eines Pariser radikalen Blattes erzählte dem sozialdemokratischen Führer immer wieder, daß die französische Marokkosehnsucht nur auf dem in Creusot ausgeheckten Pane beruhe, ein französisch-englisches Weltmonopol in Roheisen gegen Deutschland zu begründen. In wessen Auftrage der Informator kam, danach hat Bebel sich wohl kaum erkundigt. Genug, er verstand jedenfalls die Gefahr, die der deutschen Volkswirtschaft und dem riesigen deutschen Arbeiterheer, wenn uns die Eisenerzzufuhr gesperrt oder verteuert wird. Das wäre eine weit schlimmere Katastrophe als ein Krieg, mithin also sicherlich einen Krieg wert. Aber hier stockt alles in Bebel; so weit kann

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Immer spärlicher kamen die Briefe. Die Pausen wurden größer und größer.

„Matt und müde ist Körper und Seele, kommt Swen nicht bald, so findet er nur mein Grab. Niemand ist da, der mich und mein Leid versteht. Ach, könnten Sie doch um mich sein, so wüßte ich mich doch in der Freundschaft geborgen. Doch wird Schweigen mich umgeben, bis das große Schweigen kommt. Was soll ich Ingeborg sagen, wenn sie nach ihrem Swen fragt?“ — — — — —

„Darf ein Kind so unversöhnlich sein? Aus Liebe habe ich gesündigt. War diese Liebe eine Schwäche? Ich habe meinen Sohn stets umsorgt und behütet, ihm zuliebe nahm ich den ungeliebten Mann, damit sein Erbe nicht verloren ginge, und nun läßt er mich auf diesem Hof allein — so mutterseelenallein. Wenn ich sterben werde, ohne ihn noch einmal gesehen zu haben, so werden Sie es ihm sagen, Hjerta, wie ich um ihn gelitten habe. Oder nein, sagen Sie nichts, es könnte ihm sonst grauen, und mit der Reue im Herzen lebt es sich schlecht. — Nicht ungeschehen machen, was man getan hat — an Gräbern stehen, und die nicht versöhnen dürfen, die stillen Schläfer, die darunter ruhen, das frißt das Lebensmark. Heute stand ich an ihrem Grabe. In Hadersleben hat man sie gebettet, der Kirchhof liegt am Schauplatz der unseligen Tat. Sie ist in Ehren in die Gruft gelegt worden, die meiner Familie zu eigen ist, Swen wollte es so. Ob die Menschen noch über uns flüstern, und uns üble Nachreden nachtragen? Ich weiß es nicht. Kein Laut der fremden Welt dringt in meine Einsamkeit, ja, man meidet mich scheu, wo sich früher die Hände nur zu willig mir entgegenstreckten. Ist es das Leid — ist es die Schuld, die mich von ihnen trennt?“ — — — — —

„Ich grüble viel, bis der Geist versagt. Ich wünschte mir manchmal, Gott möge meinen Verstand verwirren, daß ich hindämmerte, wie Ihre zufriedenen Pfleglinge, von denen Sie so oft erzählten. Dann brächten sie mich nach Seesende, und ich stürbe in Ihren Armen, wie meine arme Schwester. Aber ich fürchte, ich muß den Kelch bis zur Neige leeren. Der Geistliche war bei mir, er hatte gehört, daß ich so allein sei und krank. Er tadelte Swen und wollte ihm schreiben, aber ich wurde heftig und verteidigte ihn. Er ist nicht wiedergekommen, und das ist gut. Es soll sich niemand zwischen mich und Swen drängen.“

„Es wird ein Tag kommen, auch wenn ich längst nicht mehr bin, an dem er erkennt, daß alles aus der einen großen Liebe geschah, die ihm die Mutterhände unter seine Füße breiten wollte, anstatt der Hand des Höchsten zu gedenken, die unsere Geschicke lenkt.“

Nach diesem langen Brief erhielt Hjerta nur noch kärgliche Grüße, kurze Betrachtungen, Klagen um den verlorenen Sohn und Bitten um ihr Kommen. Wie das alles marterte! Mehr als einmal hatte sie den Entschluß gefaßt, zu reisen, aber wenn sie dann ihrer Schuld gedachte, die all das Elend heraufbeschworen hatte, verging ihr der Mut. Sie wollte an Swen schreiben, und sie begann den Brief, doch er kam niemals zuende. Sie hatte sich doch gelobt, nie wieder in die Geschicke anderer einzugreifen. Sie lebte ihre Tage dahin und arbeitete unermüdlich, nur in der Hoffnung lebend, daß Swen zu der armen Mutter zurückkehren werde — müsse. Der Winter nahte seinem Ende, mit der guten Jahreszeit kam er sicher heim. Sie belog sich selbst und wollte nicht glauben, daß Frau Haller vorher sterben könne. Es kamen Wochen, die keine Nachricht brachten. Das Schweigen ängstigte sie namenlos. Was war geschehen? Zwei Monde schwanden dahin, doch von Torrehof kam kein Lebenszeichen.

Nun faßte sie die Todesangst und rüttelte an ihrer Seele, bis alle Bedenken schwanden und sie sich zu dem Entschlusse hindurchrang, Frau Hallers Bitten nachzugeben und zu reisen. Morgen schon wollte sie fort. Doch als der Morgen kam, lag auf ihrem Tisch die schwarz umränderte Anzeige, die in kurzen Worten das Ableben der armen Einsamen meldete.

Erschüttert starrte sie darauf hin, aber keine Träne netzte ihr Auge. Zu der alten Schuld kam die neue, daß sie den Bitten der Toten nicht gefolgt war. War sie einsam gestorben, oder war Swen doch noch gekommen? Die Kinder zweiter Ehe waren im Ausland und sie blieben fern. Sie konnte es jetzt nicht mehr verstehen, daß sie ihr Herz gewaltsam verschlossen hatte aus Feigheit und Angst vor den klaren Augen dieser Frau. Sie wußte, daß sie unter ihrem Banne alles das gestanden hätte, was doch niemals über ihre Lippen kommen sollte.

Vorbei für immer! Ein neues Grab und eine neue Schuld! Was würde Swen sagen? Ob er sich auch in Gewissensqual verzehren würde, der Mann mit dem guten Herzen und der doch so unerbittlich in seiner gekränkten Liebe sein konnte? Wer würde ihr darüber Antwort geben? Niemand — die Fäden waren zerrissen.

Keine Stimme von Torrehof drang mehr zu Hjerta hin, und doch konnte sie keine Ruhe finden. Sie wurde von Tag zu Tag elender, nachts fand sie keinen Schlaf, die Toten ließen ihr keine Ruhe. Dr. Lehrsen war sehr besorgt um sie, aber sie beschwichtigte ihn und hielt sich mit künstlichen Mitteln aufrecht, bis sie seelisch und körperlich zusammenbrach.

Als die schwere Krankheit überwunden war und die Genesung langsame Fortschritte machte, war der Sommer im Land. Hjerta war nur noch ein Schatten ihrer selbst, aber überaus lieblich anzusehen in ihrer Schwäche. Das Selbstbewußtsein und das etwas Herrische hatten einer rührenden Hilflosigkeit Raum gegeben. Nun war sie Weib, ganz Weib, wie der Bruder es stets gewünscht hatte. Wenn auch die schwere Sorge um sie jetzt gehoben war, so beunruhigte Ernst diese Teilnahmslosigkeit und der Mangel an Energie.

Sowie sich die Kräfte wieder einstellten, sollte sie in ein Nordseebad, das war beschlossene Sache, ehe sie davon erfuhr. Frau Goertz war bestimmt, sie zu begleiten. Doch als der Bruder Hjerta diesen ärztlichen Rat gab, erklärte sie, allein reisen zu wollen. Allen Einwendungen zum Trotz, war sie eines Morgens ohne sein Wissen davongefahren. Die hinterlassenen Zeilen lauteten: „Ich tauge nicht unter die Menschen; wenn ich fühle, daß ich wieder die mir so lieben Pflichten erfüllen kann, komme ich heim. Den Koffer sende an die Adresse, die ich dir mitteilen werde, wenn ich weiß, wo ich bleiben will. Vonzeit zuzeit lasse ich von mir hören und bitte um Nachricht.

er den alten Achtundvierziger in sich nicht revolutionieren, und er bleibt trotz aller Erkenntnis der Verneiner jeder Machtentfaltung des deutschen Volkes.

Immerhin können unsere Staatsmänner sich dazu gratulieren, daß ihnen in Jena von vornherein zugestimmt wird, wenn sie sich bemühen, in dem schönen und reichen und fruchtbaren Marokko für den deutschen Unternehmungsgeist die gleiche freie Bahn zu schaffen, wie sie Frankreich offen steht. Man wird sich im Reichstage auf Bebels Rede berufen können, wenn Herr Ledebour wieder einmal alles in Grund und Boden kritisieren sollte. Wenn selbst die Sozialdemokratie damit einverstanden ist, so wird sicher niemand mehr unseren Staatsmännern vorwerfen dürfen, daß sie in ihren Forderungen in Frankreich unbescheiden seien oder daß sie überhaupt über das Mindestmaß nationalen Selbstbewußtseins hinausgingen.

Heer und Flotte.

Flugzeugforderungen für den nächsten Reichsetat.

Der Kaiser hat — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet — bei der Manöverschlußkritik am 13. d. Mts. den Fliegeroffizieren zugesichert, daß das Kriegsministerium baldigst beim Reichstage eine Forderung für die Vermehrung der militärischen Flugzeuge einbringen werde. Im letzten Etat für die Verwaltung des Reichsheeres findet sich unter dem Kapitel 39 „Festungen, Ingenieur-, Pionier- und Verkehrswesen" die Summe von etwa $1^1/_2$ Millionen Mark für den Übungs- und Unterrichtsfonds der Verkehrstruppen eingesetzt. Aus diesem Fonds sind die bisherigen Versuche mit Flugzeugen in der Hauptsache bestritten worden. Frankreich hat für 1912, im Ordinarium und Extraordinarium, rund 17 Millionen Franken zum Ankauf von Flugzeugen vorgesehen. Der Finanzminister hat hierbei an den Vorschlägen seines Kollegen vom Kriege nicht einen Centime gestrichen.

Vom Soldaten-Marschstiefel.

Seit einiger Zeit finden — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" hört — bei der Infanterie Versuche mit Fußschonern zur Erhöhung der Marschfähigkeit statt. Die jetzt durch deutsches Reichspatent geschützte Einrichtung besteht aus zwei, die Sohle, dicht vor dem Absatz, und die Kappe des Stiefels, über dem Absatz, umschließende Metallband-Bügel, die durch drehbare Metallscheiben verbunden und, nach Art der Anschnallspornen, durch einen verstellbaren Lederriemen festgehalten werden, der über den Spann führt. Durch diese dreiteilige Zusammenwirkung stützt der Fußschoner die Spannkraft des Fußgewölbes und vermeidet schnelle Erschlaffung des ganzen Bänderapparats der Fußknochen. Bei den Armee-Gepäck-Wettmärschen dieses Jahres zu Dresden, Homburg v. d. Höhe und Plauen i. V. haben sich diese Fußschoner vorzüglich bewährt und ihre Träger, besonders im Gebirge, zu außerordentlichen Leistungen befähigt. Kompagnien, die den Fußschoner ausprobiert haben, konnten einen erheblichen Rückgang an Fußkranken berichten. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht haben sich durch die geringere Abnutzung von Sohle und Absatz Vorteile aus dem Gebrauch ergeben.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 15. September. (Brand.) Hier brannten die der Ansiedlungskommission gehörigen, vom Pachtansiedler Winkler bewirtschafteten Wirtschaftsgebäude (Scheune und Stall) ab. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, wurde aber stark beschädigt.

Gollub, 14. September. (Die Teilnehmer an der Ostmarkenfahrt,) gegen 50 Herren, zumeist die Vertreter vom Posener Städtetage, trafen heute Vormittag 11 Uhr von Schönsee durch die Ansiedlungsgemeinden Gruneberg, Osterbitz und Golou kommend, per Wagen hier ein und wurden an der Zollbrücke von der Stadtvertretung und dem Vorstande des hiesigen Ostmarkenvereins empfangen und begrüßt, worauf die Herren dem russischen Grenzstädtchen Dobrzyn einen kurzen Besuch abstatteten. Nach der Besichtigung der romantischen Ordensschloßruine Golau fand in der städtischen Turnhalle ein gemeinsames Mittagessen statt. Um $3^1/_2$ Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Graudenz. Viele Häuser hatten geflaggt.

e **Gollub**, 15. September. (Anleihe.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, eine Anleihe von 110 000 Mark aufzunehmen, um die Baukosten des Schlachthauses und des Grenzhauses, die Kosten für Erweiterung des Elektrizitätswerks und den Kaufpreis für die von der Ansiedlungskommission erworbene Hoflage von Schloß Golau nebst Gebäuden zu decken. Das Schlachthaus soll auf dem früheren Turnplatz (Thorner Vorstadt) errichtet werden. Dem Ehepaar Johann Bieganowski, welches die goldene Hochzeit gefeiert hat, wurde nachträglich eine Ehrengabe von 30 Mark bewilligt.

e **Briesen**, 15. September. (Verschiedenes.) Das Statut der Entwässerungsgenossenschaft Piwnitz ist genehmigt. Das Entwässerungsgebiet ist nur 68 Morgen groß. Die Kosten sind auf 5600 Mark veranschlagt. — Hauptlehrer Stern feiert am 4. Oktober sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Der Jubilar hat während der ganzen Zeit an der hiesigen Stadtschule gewirkt. — Lehrer Boldt, der erst am 1. September in den Ruhestand getreten war, ist heute gestorben. — Bei den städtischen Kanalisationsarbeiten verunglückte gestern der Arbeiter Napierski. Er wurde von einem Balken derart getroffen, daß er bald darauf verschied.

Culm, 15. September. (Klage gegen die Stadt.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ein Schreiben des Kunstgärtners Gaude verlesen, worin dieser Beschwerde führt, daß ihm bei den letzten Regengüssen durch Versandung seiner Anlagen ein großer Schaden entstanden ist, und von der Stadt etwas über 4000 Mk. als Schadenersatz fordert. Die Beschwerde wurde vom Magistrat abgewiesen. Ob Herr Gaude die Sache weiter treiben wird, bleibt abzuwarten.

Strasburg, 14. September. (Zur Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten stimmten dieselben dem Vorschlage der Kommission zu, wonach von den 143 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle 4 zur engeren Wahl gestellt werden und zwar die Herren Magistratsassessoren Wartze-Altona, Graschtat-Thorn, Martius-Naumburg, Gerichtsassessor Schultze-Elbing. Dieselben sollen ersucht werden, sich den Stadtverordneten vorzustellen.

Neuenburg, 13. September. (Im Alter von 95 Jahren) starb heute Frau Rentier Hirschfeld, die älteste Bürgerin unserer Stadt.

Flatow, 12. September. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Wendler-Elisenhof bei Pr. Friedland, früher Krojanke, verkaufte gestern sein Gut, über 1000 Morgen groß, mit sämtlichem Inventar und ganzer Ernte an Gutsbesitzer Böttcher aus Grünlinde bei Vandsburg für 435 000 Mark. Wendler zahlte vor drei Jahren 325 000 Mark, hat aber mehrere Neubauten ausführen lassen und wesentliche Verbesserungen an der Bodenkultur vorgenommen.

Marienburg, 14. September. (Brandstiftung.) Verhaftet wurde von der hiesigen Polizei der 20jährige russische Arbeiter Michael Lubetzki, der unter dem dringenden Verdacht steht, in der Nacht zum 12. September eine Instkate des Gutsbesitzers Woutas auf Dom. Dietrichstein bei Sommerau, Kreis Rosenberg, angezündet zu haben. Der Beschuldigte leugnete heute, verwickelte sich jedoch in Widersprüche.

Cadinen, 14. September. (Indische Zwerghirsche.) Vor etwa zwei Jahren wurden hier indische Zwerghirsche ausgesetzt, ein Bock und zwei Ricken. Diese Familie hat sich jetzt um zwei Nachkommen vermehrt.

Allenstein, 15. September. (Merkwürdiger Unfall.) Als der 17 Jahre alte Drainagearbeiter Schmidtke gestern bei Barten mit dem Hauen von Schilf beschäftigt war, stolperte er und fiel so unglücklich in die Sense, daß ihm der Leib vollständig aufgeschnitten wurde. Sch. starb nach kurzer Zeit.

Rastenburg, 14. September. (Besitzwechsel.) Das etwa 900 Morgen große Gut Adlig Waldhausen bei Bosemb ist nach der „Rastenburger Zeitung" an einen polnischen Käufer übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 205 000 Mark, der Käufer ist ein Apotheker aus Hohensalza.

Königsberg, 15. September. (Ertrunken) ist der Kapitän Stellermanns aus Westerhausen, der in der letzten Nacht von seinem eigenen Segler in den Pregel fiel.

Königsberg, 12. September. (Der Guttemplerorden) hat sich hier am Lindenmarkt ein eigenes schönes Heim erbaut, dessen Kosten sich auf eine Viertelmillion Mark belaufen.

Königsberg, 14. September. (Unfug oder Zufall.) Heute ist, wie von einem Mitreisenden berichtet wird, auf den D-Zug nach Berlin, der um 2,29 Uhr nachmittags in Königsberg eintrifft, kurz vor Wehlau ein Schrotschuß abgefeuert worden. Ein Reisender in einem Abteil 3. Klasse wurde durch einen Glassplitter am Kopfe verletzt.

Memel, 14. September. (Ein eigentümlicher Brand) währt nun schon rund zwei Monate im Kreise Memel. In der Nähe des Marktortes Dawillen östlich von Memel, unweit der russischen Grenze, brennt seit dieser Zeit das Moor zwischen Nausseden Jakob und Grambowischken, offenbar absichtlich angesteckt. Erst wenn man auf dem Herde des Feuers sich selbst befindet, bemerkt man den Brand, dessen Flammen unterirdisch brennen und den bei der letzten Wärmeperiode ausgetrockneten Moorboden verzehren, ohne sich durch die zeitweiligen Niederschläge daran hindern zu lassen. Betritt man das brennende Moor, so bricht man an den meisten Stellen durch die unversehrte Decke und verbrennt sich die Stiefel. Dem Feuer ist schon ein ganzes Wäldchen zum Opfer gefallen. Interessant ist es zu sehen, wie die Bäume, deren Wurzeln verbrannt sind, scheinbar ohne äußere Ursache umstürzen. Das Moor brennt bis zur Tiefe von einem Meter, nur selten ist aufsteigender Rauch wahrzunehmen.

Schneidemühl, 14. September. (Die Kriegsfurcht) ließ eine hiesige Einwohnerin nicht ruhig schlafen. Schon in aller Frühe machte sie sich zur städtischen Sparkasse auf den Weg, um ihre Ersparnisse, die ihrer Meinung nach sicher zu Kriegszwecken beschlagnahmt und verwendet werden sollten, noch schnell zu retten. Sie wurde jedoch eines Besseren belehrt und zog beruhigt wieder heim. Ihre Spargroschen ließ sie dort, wo sie schon länger gut aufbewahrt waren.

Strelno, 13. September. (Verschwundener Ansiedler.) Unter Mitnahme von über 1000 Mark baren Geldes ist der Ansiedler W. Schlecht aus Kobelnica Abl. nach Rußland zurückgekehrt, nachdem er noch seine Pferde an einen Händler Piotrkowo, von wo aus er die Grenze überschritt, verkauft hatte. Er hat die Familie zurückgelassen.

Posen, 14. September. (Einen gefährlichen Brand) mit ungewöhnlich starker Rauchentwickelung hatte am Mittwoch Abend die Feuerwehr zu bewältigen. Das Feuer war gegen 9 Uhr im Keller eines Hauses der Altstadt ausgebrochen und hatte binnen wenigen Minuten das ganze Gebäude bis zum Dachgeschoß mit ungeheuren Rauchwolken verqualmt. Die Hauptfeuerwache fühlte sich daher der Aufgabe allein nicht gewachsen. Deshalb wurden noch zwei weitere Wehren zu Hilfe geholt, und nun drangen, mit Rauchhelmen versehen, drei Feuerwehrleute in den Keller vor, um den Brandherd ausfindig zu machen. Nach bangen Minuten des Wartens meldete endlich das Telephon, daß der Brandherd gefunden sei. Sofort drangen weitere Mannschaften in den Keller, und fünf Schleuche schleuderten alsbald ungeheure Wassermassen in den Keller hinein, die den Brand in kurzer Zeit auch zum Verlöschen brachten. Traurig war der Anblick der Feuerwehrmannschaften, die, fast erstickt in dem dicken Qualm und Rauch, aus dem Keller mit keuchender Brust und glasigen Augen auf die Straße taumelten und sich in Schmerzen wanden. Neun Mann, darunter 2 Offiziere, mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Bis 12 Uhr nachts zogen sich die Lösch- und Aufräumungsarbeiten hin. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Die im Krankenhause untergebrachten Feuerwehrleute befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Posen, 14. September. (Dividende.) In der gestrigen Generalversammlung der Hartwig Kantorowicz-A.-G. wurden die Vorschläge der Direktion genehmigt und die sofort zahlbare Dividende für das Geschäftsjahr 1910/11 auf 10 Prozent festgesetzt.

Buk (Posen), 13. September. (Die Zufuhren in Kartoffeln) sind jetzt so groß, daß die Preise auf 2 Mk. heruntergegangen sind. Der Markt ist bei weitem nicht geräumt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. September. 1909 † Alexander Strakosch, bekannter Vortragsmeister. 1905 † Klemens von Kappmann, Präsident des bayerischen Senats beim Reichsmilitärgerichtshof. 1904 Die kleine württembergische Stadt Binsdorf fast völlig durch Feuer zerstört. 1903 † Hofmann von Donnersberg, österreichischer Feldmarschalleutnant. 1902 † K. von Maurer in München, Professor der Rechtskunde. 1901 † Sterk, Bischof von Triest. 1871 Eröffnung des Mont Cenis-Tunnels. 1843 Sieg der Engländer unter Napier bei Meanee über die Emire von Sindh. 1808 Frieden zu Fredrikshams, Schweden tritt Finnland an Rußland ab. 1807 * Ignaz Lachner zu Rain, hervorragender Komponist. 1789 Entdeckung des zweiten Saturntrabanten Euceladus durch Wilhelm Herschel. 1782 Flucht Schillers von Stuttgart. 1676 Eroberung von Philippsburg durch Friedrich VI., Markgraf von Baden. 1665 † Philipp IV. von Spanien. 1676 Frieden zu Münster, Beendigung des dreißigjährigen Krieges. 1631 Schlacht bei Breitenfeld.

18. September. 1910 † Alexander von Nelidow, russischer Botschafter zu Paris. 1909 Einweihung der neuen Schackgallerie in München. 1905 † Ernst Scherenberg, lyrischer Dichter. 1904 † Fürst Herbert Bismarck in Friedrichsruh. 1903 † Professor Alexander Bain, bekannter englischer Philosoph. 1872 † Karl XV., König von Schweden. 1860 Niederlage der päpstlichen Armee unter Lamoriciere bei Castelfidardo. 1830 * Prinz Heinrich XIII., Reuß j. L. 1806 * Heinrich Laube zu Sprottau, Schriftsteller und Theaterdirektor in Wien und Leipzig. 1799 Erstürmung des von den Franzosen besetzten Mannheim durch die Österreicher unter Erzherzog Karl. 1793 Niederlage der Franzosen bei Kaiserslautern. 1773 Erste Teilung Polens. 1739 Frieden zu Belgrad mit den Türken. Belgrad, Serbien und die Walachei fallen in die Gewalt der Türken.

Thorn, 16. September 1911.

— (**Personalien bei der Justiz.**) Gerichtsassessor Lowien aus Graudenz ist zum Staatsanwalt in Gnesen ernannt worden.

— (**Ende der Gerichtsferien.**) Mit dem gestrigen 15. September haben die Gerichtsferien ihr Ende erreicht. Von diesem Tage ab wurde die Tätigkeit der Zivil- und Strafgerichte wieder in vollem Umfange aufgenommen.

— (**Ein ostdeutscher Handwerkertag**) ist für Sonntag den 8. Oktober nach Marienburg einberufen. Es sind außerordentlich wichtige Fragen, die dort verhandelt werden, u. a. soll auch darüber beraten werden, wie das ostdeutsche Handwerk sich zur nächsten Reichstagswahl stellt. Gegen die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit soll mit aller Macht vorgegangen werden.

Podgorz, 15. September. (Verschiedenes.) Am Donnerstag Abend entstand im Stalle des Töpfermeister Golaszewski'schen Grundstücks Feuer, das schnell um sich griff. Durch das energische Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. — Das Sedanfest, das der Handwerker- und Arbeiterverein am Sonntag feiern wollte, findet nicht statt, da Musik in Thorn nicht zu haben ist. — Mit klingendem Spiel durchzog heute Morgen das Infanterie-Regiment Nr. 21 unsern Ort, um sich ins Biwak bei Argenau zu begeben. Dem Regiment folgte eine Menge anderer Truppen. — Im Monat August haben die hiesigen Fleischermeister geschlachtet: 60 Rinder, 255 Schweine, 21 Kälber und 28 Schafe. Das sind Ziffern, die seit Bestehen der Schlachtviehschau noch nicht erreicht worden sind. — Seit einiger Zeit fahren in den Zügen Thorn-Alexandrowo und umgekehrt Steuerbeamte in Zivil, so berichtet der „Podg. Anz.", um russische Zigarettenschmuggler abzufassen. Neulich wurden ein Überzieher mit 200 Zigaretten im Ärmel und ein Gehrock mit 160 Stück Zigaretten, ebenfalls in einem Ärmel in einem Abteil eines Personenzuges aufgefunden und, da die Sachen „herrenlos" waren, beschlagnahmt. Gestern mußten zwei Russen Strafen von 86 und 42 Mark zahlen für Schmuggel mit Zigaretten. Die Zigaretten, die unversteuert nach Deutschland eingeführt werden sollten, wurden im Ofenfeuer der Lokomotive verbrannt.

Die ersten Austern.

Aberglaube der Feinschmecker ist es, daß die Krebse in den Monaten ohne „r" — die Austern dagegen in den Monaten mit „r" für den Gaumen am reizvollsten sein sollen. Und pünktlich haben sich auch diesmal die ersten Austern im September eingestellt. Man begegnet ihnen jetzt schon auf den Speisekarten unser großen Restaurants, und die erfreuliche Kunde ist ihnen vorausgeeilt, daß sie in diesem Jahre außergewöhnlich zahlreich und schmackhaft sein werden. Das ist in der Tat eine Botschaft, die den Ohren lieblich eingeht. Denn es gibt wenige Nahrungsmittel, die soviele Vorzüge in sich vereinigen wie die Auster. Sie schmeckt nicht nur köstlich, sie besitzt auch einen nicht zu verachtenden Nährwert. Sie ist von allen Schaltieren am leichtesten verdaulich, und da es keiner besonderen Anstrengung der Kinnbacken und Zähne bedarf, um sie zu bewältigen, so ist sie selbst für Kranke und Genesende ein höchst angenehmes Genußmittel. In den Teilen Deutschlands, die nicht allzuweit abliegen von der Meeresküste, hat die Auster längst aufgehört, eine den oberen Zehntausend vorbehaltene Delikatesse zu sein. Man kann sie zu dem Bestande der guten bürgerlichen Küche, wenn nicht wochentags, so doch bei festlichen Anlässen, rechnen. So ist z. B. in Berlin der Verbrauch von Austern bis ins Riesige gewachsen. Es gibt einzelne Berliner Geschäfte, die während des Winters Abend

---

Grolle nicht, daß ich davonlaufe, wie ein störrisches Kind, glaube, es ist das beste für mich.

Deine Hjerta."

4. Kapitel.

Das Rohr des Haderslebener Dammes rauschte, denn die frische Brise streicht mit harter Hand durch die dichte Wand der hohen Halme.

Im Innern versteckt liegen Boote und haben nur einen schmalen Fahrraum, um ins offene Wasser zu gelangen. Von den Häusern reichen die Gärten bis zum Wasser hin, und Steg neben Steg vermitteln den Einstieg in die Fahrzeuge, die lustig hin und her schaukeln, der kundigen Hand wartend, die sie auf die weite herrliche Wasserfläche führen soll.

Der Tag hatte Regen gebracht, einige von heftigen Böen begleitete Güsse, doch nun waren die Wolken von Winden verjagt und die Sonne beeilte sich, mit Glänzen und Strahlen alles wieder gut zu machen, was das böse Wetter verschuldet hatte. Die Menschen strömten aus den Häusern, und man erwartete einen herrlichen Abend.

Wer den Segelsport liebte, machte sein Boot klar, denn alles lud zu einer fröhlichen Fahrt ein. Der Damm wimmelte bald von Fahrzeugen jeglicher Art, und die Eingeborenen Haderslebens gaben acht, ob die bleiche schöne Frau wieder herkommen würde, die bei der Witwe Sörensen, deren Häuschen hart am Damm lag, gemietet hatte. Das schöne kleine Segelboot des Fischers Oerum lag an ihrem Steg und stand ihr stets zu Diensten.

Sie handhabte Segel und Steuer mit seltenem Geschick, manchmal nahm sie Oerums kleinen Jungen mit, daß er helfen sollte.

Kein Mensch kannte sie, niemand wußte, woher sie kam, noch was sie hier wollte. Fragte man Frau Sörensen, so sagte diese kurz: „Sie ist zur Sommerfrische hier, sie war krank."

Sah man dann aber, wie forsch sie das Boot auf dem Wasser regierte und wie die Arme auch mal die Ruder führten, so lachte man zu den Worten der Frau, die nie ein Wort zu viel redete und ihren Weg still vor sich ging.

Hjerta hätte gar kein besseres Quartier für sich finden können. Frau Sörensen stand mit ihrer kräftigen Gestalt und mit ihrem Schweigen wie eine Mauer zwischen ihr und der zudringlichen Welt.

Wer von dem Fräulein was wollte, der mußte erst über sie weg und das gab's nicht. Eben sah sie voller Wohlgefallen ihrem Schützling nach, als sie dem Landungssteg zuschritt, um sich ins Boot zu begeben.

„Gute Fahrt, Fräulein!"

Hjerta nickte ernst mit dem Kopf zu ihr hin.

Frau Sörensen setzte sich in die Laube am Wasser und putzte Gemüse für den andern Tag. Sie war früher Köchin in einem Hause gewesen und war stolz darauf, daß Hjerta ihre Kochkunst lobte.

Aus den kleinen Häppchen, die das Fräulein in der ersten Woche aß, waren ordentliche Happen geworden, und wer war darüber glücklicher, als Frau Sörensen, die beim Rübenschaben überlegte, daß es heute bei ihrem Namensvetter Sörensen nahe bei Südermarkt ganz frischen Räucheraal gab. Zum Abend würde sie einen kleinen holen.

Warum nur das schöne Fräulein so ernst war? Trug sie Leid um einen lieben Verstorbenen? — Es konnte wohl nicht anders sein, denn sonst würde sie nicht täglich auf den Kirchhof laufen.

Der Kirchhof und das Wasser, anderes schien ihr kein Interesse abzulocken. Sie kannte hier keinen, und keinen kannte sie. Briefe brachte die Post auch nicht, nicht mal eine Karte. Einen anspruchsloseren Gast hatte Frau Sörensen noch nie gehabt, sie nickte nur zu dem, was sie vorschlug. Mit allem war sie zufrieden, nur mußte sie völlig ungestört bleiben.

„Da fährt sie hin", murmelte die alte Frau. „Oha, was für'n Wind, da wird sie gut voran kommen. Aber sie versteht's fein."

Hjertas Boot flog aus dem Rohr heraus wie ein Pfeil vom Bogen, und als die Insassen der Ruderboote sie gewahrten, war sie auch schon weit voraus. Der Wind kam von West, sie ließ sich von ihm treiben die ganze Länge des Dammes entlang an den Inseln vorbei, bis zur letzten Spitze, in deren Bucht sie einen Landungssteg kannte. Dort ging sie vor Anker und lief in den schönen Wald, der sie immer wieder lockte. Dann suchte sie eine Höhe, von der sie Hadersleben liegen sehen konnte, die Stadt, die so traurige Bedeutung für sie gewonnen hatte.

Wie herrlich war dieses Land, wenn die Sonne darüber stand, und wie herzstärkend die herbe Luft, die in steter Bewegung war. Wind von West oder von Ost, beide bringen den salzigen Atem der See. Dieses strotzende Grün der Wiesen, die malerischen Knicks, die gleich schmalen Gehölzstreifen die Felder einfriedigen, auf denen das kräftige, schöne Vieh weidet, der Reichtum des Landes. Überall verstreut die einsamen Höfe, deren Gebäude mit Bäumen dicht umstanden sind.

In malerischen Wellenlinien hebt sich das Gelände zu Hügeln und fällt ab zu Wiese und Wasser. Einige Kuppen erheben sich bergartig, wie der Berghöved, das Wahrzeichen von Hadersleben. Man sieht ihn von überall mit seinen Buchen als stumpfen Kegel emporragen.

Hjerta blickte zu ihm hin, sie war seit gestern dort gewesen und hatte weit ins Land gesehen und zu der Stadt hin. Aber von hier war die Aussicht schöner, weil das blaue Wasser des Sees im Vordergrunde lag und weit hinten sich Hadersleben aufbaut mit seinen Türmen und Dächern, seinen Gärten und Baumgruppen.

Von der Förde war von hier aus nichts zu sehen, aber die liebte das junge Mädchen auch. Wenn das Wetter gut war, wollte sie morgen wieder hinaus nach Aarösund, das Dampfboot, das täglich dorthin fuhr, würde nicht voll sein, da der Hauptstrom der Haderslebener nach Viktoriabad geht. Dies alles war Hjerta schon lange bekannt, denn Frau Haller hatte ihr viel von der Heimat erzählt. Damals, in den Bergen war ausgemacht worden, daß Hjerta sie besuchen solle, etwa zu derselben Zeit, in der sie nun gekommen war, um Reue und Buße zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

um Abend Tausende von Austern nach allen Teilen und Richtungen der Stadt versenden. Aber wenn Einstimmigkeit im Urteile über die Vortrefflichkeit der Auster herrscht, so gehen die Meinungen über die Art, wie man sie essen soll, weit auseinander. Einige nennen es eine Barbarei, irgend welche Zutaten, seien es auch nur ein paar Tropfen Zitrone, zu ihr zu verwenden, und schlürfen das Tierchen, nachdem sie es sorgfältig von der Schale losgelöst und vom Bart und Darm befreit haben, mitsamt dem Salzwasser, in dem es liegt. Andere dagegen ziehen die Auster vor, wenn sie gebacken, gratiniert oder gebraten ist. Nun, auch hier heißt es eben, daß man über den Geschmack nicht streiten soll. Kennt die Amerikanische Küche doch auch Austernsuppen und Austern-Cocktails, mit denen man den Appetit vor der Mahlzeit anregt. Eine andere Frage ist es, wieviele Austern man essen soll in einer ununterbrochenen Sitzung nämlich. Vom römischen Kaiser Vitellius wird gemeldet, er habe täglich deren 1200 verschluckt, und bei dem Austernessen, das jährlich in Colchester, dem durch seine Austernzucht weltberühmten englischen Städtchen, im Herbst veranstaltet wird, erhält jeder Teilnehmer elf Dutzend Austern vorgesetzt. Im allgemeinen wird man es wohl, aus Mäßigkeit und mit Rücksicht auf den Geldbeutel, bei einem Dutzend bewenden lassen. Und in Norddeutschland, besonders in Berlin, hat sich sogar der seltsame Brauch eingebürgert, daß ein Dutzend, wenn es sich um Austern handelt. nur aus zehn Stück besteht. ngc.

Lokalplauderei.

Unsere Provinz hat in dieser Woche wieder die Ehre des Kaiserbesuches gehabt, aus dem ganz besonders erfreulichen Anlasse, daß der Kronprinz und Erbe des Throns nunmehr das dem ganzen Volke, besonders der Jugend, wohlvertraute „Totenkopf-Regiment“ übernimmt und als Führer des 1. Leibhusaren-Regiments in unserer Provinzialhauptstadt Danzig residieren wird. Die freudige Erregung, welche die Ankunft des Kaisers und der eindrucksvolle Akt der Übergabe des Regiments in der nächstbeteiligten Danziger Bevölkerung hervorgerufen hat, pflanzt sich in großen Wellen auch in dem Süden der Provinz fort; auch wir nehmen starken Anteil an dem feierlichen Akt und würdigen voll den Vorzug, den Erben des Thrones seine Residenz in unserer Provinz nehmen zu sehen, was nicht verfehlen kann, Westpreußen noch enger an das Hohenzollernhaus zu ketten.

Die Marokkofrage hat noch nicht, infolge der fortgesetzten Kriegshetze englischer Deutschfeinde und der französischen Heißsporne unter Führung Delcassés, die 41 Jahre nach Gründung des starken deutschen Reiches die Welt zu einem Vernichtungskrieg gegen dieses aufrufen, wie er 55 Jahre nach Gründung des starken preußischen Königreiches gegen Friedrich den Großen geführt wurde, ihren ernsten Charakter völlig verloren, wenn auch der politische Ausblick heller erscheint. Hinter den Kulissen muß etwas vorgehen, was die feindliche Kriegspartei noch nicht ihre Hoffnungen sinken läßt. Leider gehört dazu die Haltung der Berliner Sozialdemokratie — die Hamburger weiß, was auf dem Spiele steht —, die gedroht hat, dem eigenen Heer durch einen Generalstreik den Arm zu lähmen, damit der Feind es mühelos niederschlagen kann. Wie sich dann die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft gestalten würde, wenn die Feinde 12 Milliarden aus Deutschland herausgeschleppt, ein großes nordisches Reich — wie es durch Verbindung Norwegens mit Dänemark schon vorbereitet — ihm aufgestülpt, das Reich aufgelöst und Preußen klein gemacht wäre, darüber hat sich wohl die Berliner sozialistische Arbeiterschaft noch keine Gedanken gemacht. Sonst würde ihr wohl die Ahnung aufdämmern, daß mit dem Wohlstand des Reiches auch ihr Wohlstand zertrümmert und aus den Fleischtöpfen das Fleisch verschwinden und Schmalhans, der Küchenmeister des vorigen Jahrhunderts vor 1870, wieder einziehen würde. Ein süddeutsches Parteiblatt, das nicht so verblendet ist, wie die Berliner Genossen, hat denn auch schon gegen diese landesverräterischen Treibereien Verwahrung eingelegt, und wir vertrauen, daß die Anhänger der Sozialdemokratie, soweit sie noch deutsch fühlen, gleich dem Bürgerstande ihr Heil in kräftigen Schlägen gegen die Angreifer erblicken wird, sofern er uns mit einem Kriegsgewitter überziehen sollte. Zu verstehen ist es da schwer, wenn ein hiesiges deutsches Blatt kein Wort des Tadels und des Zornes findet für die Kriegshetze Englands und Frankreichs, die wie zwei Spinnen seit Jahren an dem diplomatischen Netze arbeiten, das uns umgarnen soll, dagegen beständig von „deutscher Kriegshetze“ redet, wenn Patrioten fordern, Deutschlands Recht und Deutschlands Zukunft zu sichern und, wenn nötig, zu verteidigen, wie es die Ehre und die Wohlfahrt des Vaterlandes erheischt. Daß das Blatt, wie es vergessen haben will, das Recht Frankreichs auf Marokko gegen Deutschland verteidigt hat — es führte, um seinem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen, gleich beim Auftauchen der Marokkofrage aus, daß, wenn Frankreich mit dem Sultan sich dahin geeinigt; daß Frankreich in Marokko wirtschaftlich und politisch vorherrschend sein solle, dieser Vertrag ein Rechtsgeschäft sei, in das wir uns nicht zu mischen hätten —, so mag hier dieselbe politische Naivetät vorliegen, die, privatrechtliche Grundsätze auf Völkerleben und Weltpolitik übertragend, die Kolonisierung Amerikas oder — wie Bebel getan — unsere Kolonisierung Afrikas als gemeinen Diebstahl fremden Besitzes hinstellt, blind gegen die Tatsache des Fortschritts der Kultur. Aber zu wünschen wäre doch, daß das Blatt endlich zur Besinnung kommen und, die noch nicht beseitigte Gefahr, die uns aus dem Rechtsgeschäft in Marokko droht, erkennend, mit der gesamten bürgerlichen Presse das Recht des eigenen Vaterlandes verteidigen möchte.

Das große Ereignis der Woche war das Erscheinen des Luftschiffes „M. 1“ über der Stadt und Feste Thorn. Was vor Jahrtausenden der menschliche Geist, der sich geheimer Kräfte bewußt war, ahnend vorausgeschaut, und wovon Ovidius Naso, der elegante, geschmackbildende römische Dichter fabuliert: hier sahen nun auch wir es in voller Wirklichkeit mit Augen. Einst sollte Dädalus — die Fantasie stellt immer gleich das Höchste vor — seiner Haft auf der Insel Kreta auf künstlichen Fittigen entronnen sein, und Ovid schildert auch schon den Eindruck, den solch ein Flug auf die Menschheit gemacht:

Hos aliquis tremula dum captat harundine pisces
Aut pastor baculo stivaque innixus arator
Videt et obstipuit quique aethera carpere possent
Credidit esse deos —

d. h.: „wenn sie ein Angler oder ein Hirte, auf seinem Stab, oder ein Pflüger, auf die Pflugschar gelehnt, erblickte: dann staunte er und für Götter mußte er die halten, die sich in den Äther erheben konnten“. Mit Dädalus flog nämlich auch sein Neffe Ikarus, der erste verunglückte Flieger, weil die Sonne, der er zu nahe kam, das Wachs der Flügel schmolz — ein Beispiel, daß man auch in der Astronomie zu Irrtümern gelangt, wenn man für große Verhältnisse richtige Sätze sozusagen auf die privat-physischen innerhalb eines Planeten anwendet. Der Eindruck, den die im „M. 1“ durch die Luft fliegenden Menschen auf den Betrachter machten, war, nach 3000 Jahren, noch der gleiche: Vidit et obstipuit. Der Angler an der Weichsel vergaß den Fisch, der Hirt in den Kämpen die Herde, der Pflüger im Felde die Arbeit, die Händlerin auf dem Markt die Kunden, der Handlungsgehilfe und Beamte die Bureaustunde — alles stand und schaute auf und staunte. Nur für Götter hält man die Flieger heute nicht mehr, dank der preußischen Schulbildung, wenn auch die Aeroplanisten Anspruch erheben dürfen, als Helden gefeiert zu werden. Man begreift übrigens jetzt, daß die Militärverwaltung dem halbstarren Typ den Vorzug vor dem starren der Zeppelinschiffe gegeben hat, da er alle Vorzüge des letzteren ohne dessen Nachteile hat, die so oft zu Katastrophen geführt haben, den einen, für den Krieg wichtigen Vorzug allerdings ausgenommen, eine teilweise Verletzung ertragen zu können. Indessen, da er sehr hoch steigen kann — man spricht von 3000 Meter — und Schüsse in die untere Hülle nicht allzu gefährlich sind, da das Gas den Riß zudrückt, so wiegt dieser Nachteil nicht so schwer. Und es will uns noch immer scheinen, als wenn Deutschland mit seinem Luftschiffbau auf dem richtigen Wege ist; denn nur einem Luftschiff, das sich selbst in der Luft erhält, wie der Dampfer auf dem Wasser, kann man sich sicher anvertrauen, während ein Flugzeug, wenn es auch technisch der idealere Typ sein mag, einem Boote gleicht, das, wenn Wind oder Motorkraft aufhört, in den Fluten versinkt. Und ideale Motore, die nie versagen, gibt es leider noch nicht. Die Festungskriegsübung wird nun dem „M. 1“, der, wie sein Name „Militärluftschiff 1“ besagt, Kriegszwecken dient, Gelegenheit geben, sich zu betätigen, auch gegen zwei Flugzeuge — die, wie die Franzosen glauben, ein Luftschiff herunterholen werden, wie der Falke den Reiher, die aber, wie unsere Militärs glauben, den kürzeren ziehen werden —, was auch bei der Reiherbeize schon vorkam —, da „M. 1“, dessen Gondel erweiterungsfähig ist, eine stattliche Mannschaft zu seiner Verteidigung aufnehmen kann. Möge die neue Waffe die Hoffnungen, die wir auf sie setzen, erfüllen, und möge „M. 1“ nie in die Lage kommen, die rote Fahne herausstecken zu müssen — das Signal der Gefahr, das alle Soldaten verpflichtet, zur Hilfe herbeizueilen! Daß auch die Automobile bestimmt sind, bei der großen Festungskriegsübung eine Rolle zu spielen, konnte recht deutlich ein hiesiger Kaufmann merken, der zu Rad nach Suchatowko, Station vor Argenau, fuhr. Wohl fünfzehn dieser behenden Fahrzeuge sausten nach beiden Richtungen an ihm vorbei, sodaß er innerlich und äußerlich mit einer Staubschicht bedeckt in Suchatowko ankam, als ob er den Sommer auf der Walze gegangen wäre, wie er es ausdrückte.

Die Woche brachte auch wieder, in Verbindung mit der Ostmarkenfahrt von 40 Teilnehmern am Posener Städtetage, eine Versammlung des Ostmarkenvereins. Bemerkenswert war, daß die Stimmen, welche gegen ein zu scharfes Auftreten des Vereins laut geworden sind, nicht ganz ungehört verhallt zu sein scheinen. Als Generalsekretär Voßberg kurz bemerkte, das Enteignungsgesetz sei noch nicht zur Anwendung gekommen, ertönte nur von einer Stelle ein schüchterner Zuruf: leider! Die Versammlung bewahrte eisige Ruhe, und alle Redner begnügten sich, den Segen zu preisen, der durch Aufteilung der zur Verfügung gestellten Güter den Landstädten erwachsen, und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß das Kolonisationswerk fortgesetzt werde. Diese Mäßigung kann der deutschen Geschäftswelt, die, an die ostmärkische Scholle gebunden, die Suppe schließlich essen muß, die andere kochen, um dann davonzugehen, nur erwünscht sein. Die Maßlosigkeit erzeugt nur eine Verbitterung, die den deutschen Geschäftsmann manchmal recht ostmarkenmüde macht, und sie kommt, da extreme Forderungen doch nicht durchführbar sind, auch nur dem Polentum zugute, das, wie ein polnischer Badegast in Czernewitz äußerte, mit dem Ostmarkenverein, d. h. der Schärfe seines Angriffs, sehr zufrieden ist, da diese selbst loyale Polen, die mit uns in Frieden leben möchten, reizt und abstößt. Suaviter in modo gilt auch hier, d. h. eine ruhige, objektive Behandlung der Sache, die beiden Teilen gerecht wird. Der ideale Zustand, wie er sich in der hübschen Episode auf dem Basar des vaterländischen Frauenvereins Mocker ausprägte, daß eine polnische Frau ihr Scherflein zu der deutschen Wohltätigkeitsveranstaltung beitrug und bei der Verlosung das Bild der Kaiserin gewann, wird ja nie mehr eintreten, und gegenüber der geschlossenen Macht des Polentums muß auch auf Stärkung des Deutschtums, in das der Hansabund leider Zwiespalt gebracht hat, Bedacht genommen werden. Aber die Maßregeln müssen, in der Sache wie in der Form, von der Art sein, daß das Endziel, ein friedliches Zusammenleben der beiden Nationen, nicht aus dem Auge verloren wird. Ganz besonders aber wäre dem Ostmarkenverein zu empfehlen, die linksliberalen Elemente von sich abzuschütteln, die sich ihm anhängen, um gegen den deutschen Großgrundbesitz zu hetzen und dessen Zwangsenteignung zu fordern. Nichts könnte den Ostmarkenverein mehr diskreditieren, als solche demagogischen Gelüste. Die Redner haben auch nur, ohne so extreme Forderungen zu stellen, die Tatsache registriert, daß die Ansiedler mehr Schweine produzieren, als das frühere Gut, und dessen Aufteilung der benachbarten Landstadt dienlich gewesen ist — ohne übrigens den dauernden größeren Nutzen statistisch zu erweisen. Und es ist ihnen durchaus nicht eingefallen, nun daraus die Folgerung zu ziehen, die ihnen von einem demokratischen Blatte unterstellt wird, daß aller ostdeutsche Großgrundbesitz — dessen Lob auch frühere Ostmarkenfahrer begeistert gesungen — enteignet und die innere Politik auf die Bedürfnisse einer Landstadt zugeschnitten werden müsse, wobei bekanntlich, in Fällen, wo es geschehen, die schönsten Schildbürgereien vorgekommen sind. Von solchen Maßlosigkeiten in der Sache haben sie sich — nur Kardinal von Widdern, der ja auch einem liberalen Blatte, der „Vossischen Zeitung“, nahe steht, schlug, bei sonstiger Objektivität, einmal einen befremdenden Ton an — in anerkennenswerter Weise freigehalten. Das Verschwinden des Großgrundbesitzes aus der Ostmark würde auch mehr eine Schwächung als eine Stärkung des Deutschtums bedeuten. Die Zwangsenteignung aber wäre der Anfang vom Ende der heutigen Gesellschaftsordnung. Dann wäre kein Großbesitz mehr sicher. Denn der Grund, daß der Großgrundbesitz polnische Arbeiter hält, könnte z. B. auch gegen die hiesigen industriellen Unternehmungen, die überwiegend polnische Arbeiter zu beschäftigen genötigt sind, geltend gemacht und ihr Verschwinden zugunsten von Zwergbetrieben gefordert werden. Ein Halten gäbe es auf der abschüssigen Bahn nicht mehr. Gegen solche Gelüste, die auch nicht der Rücksicht auf das Landeswohl, sondern der Parteipolitik entstammen, kann nicht entschieden genug Front gemacht werden. Es ist anzuerkennen, daß die Redner solche extremen Folgerungen auch nicht gezogen haben. In der Ostmarkenfrage ist allein staatsmännische Mäßigung und Objektivität am Platze.

In launigen Versen hat die Teilnehmer am deutschen Städtetage beim Festmahl, das die Stadt Posen ihnen gab, Herr Oberbürgermeister Dr. Wilms begrüßt. Wir geben hier einige Strophen wieder:

Nach Dresden, München, Köln, Berlin
Zieht's leicht den Städtetag wohl hin.
Jedoch zum Städtetag nach Posen —
Man schaudert ja schon bei dem bloßen
Gedanken an solch östlich Nest
Als Ort fürs deutsche Städtefest.

Zunächst macht sehr viel Kosten
Die Reise hin zum Osten —
Sagt man. Auch weiter soll die Reise sein
Von Köln nach hier, als hin zum Rhein.
Was soll man im Ostelbierland?
Berlin zieht an, ist interessant!
Kartoffel-, Rübenbau und Sand,
Wer reist denn in ein solches Land?
So denkt gar mancher Biedersmann,
Steckt froh sich seinen Tabak an,
Daß er im Westen und im Süden
Und nicht im Osten seine müden
Arbeitsgeplagten Gliederteile
Ins wohlgepflegte Bett verteile.

Und doch war's anders einst vor Zeiten,
„Gen Ostland“ — hieß es —
„Woll'n wir reiten.“
Und mancher Land- und Bürgersmann
Fand eine neue Heimat dann
In Posen und im Ordensland,
An Warthe-, Oder-, Weichselstrand.
Wie's einst in großer Zeit gewesen,
Und in den Büchern steht zu lesen,
So heißt's auch jetzt in unseren Zeiten:
„Frisch auf, gen Ostland woll'n wir reiten!“
Nur fehlt das Schlachtroß aus Brabant
Kein Feldzelt wird mehr aufgespannt.
In vieter Klasse Eisenbahn
Der Siedler kommt ganz friedlich an.
Ist fleißig er, so ist's schon recht,
Und es geht meistens ihm nicht schlecht.
Doch wenn er etwa sollte glauben,
Es flögen in den Mund die Tauben
Ihm hier, so zieh er nicht gen Osten,
Sein Glück könnt' ihm sehr bald verrosten.
Ostmarkenfahrer andrer Klassen
Sieht man hier auch, und zwar in Massen.
Zunächst kommt da die eine Art,
Die gleich nach einer kurzen Fahrt,
Vielleicht schon gar am Bahnhof Posen,
Zu einem Werk sich tut erbosen,
Das uns das Neueste vom Tage
Bringt in der polnisch-deutschen Frage.
Die andre, nicht so eruptiv,
Verhält sich stärker rezeptiv,
Im Anschaun wie beim Ungarwein,
In dem sie sich's läßt gütlich sein.

Mannigfaltiges.

(Die Mitteiluugen über einen schwunghaften Kinderhandel in Berlin) durch die frühere Stuttgarter Polizeiagentin Arendt haben die Gesellschaft für Mutter- und Kinderrecht veranlaßt, ihren Plan zu verwirklichen und eine Zentrale für alle Angelegenheiten der Kinderadoption zu schaffen. Die Nachfrage nach Pfleglingen ist viel größer als man gemeinhin annimmt und es bedarf vielleicht nur einer Organisation von Angebot und Nachfrage durch Vermittelung wohlwollender Helfer und Helferinnen, um der verbrecherischen Ausnutzung eines nun einmal vorhandenen sozialen Bedürfnisses die Wurzeln abzugraben.

(Ein Schildbürgerstückchen) ist aus dem großen Berlin zu melden. In Tempelhof waren Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt. Ihr Trinkwasser entnahmen sie aus einem auf Berliner Gebiet liegenden Brunnen. Deshalb ist jetzt zwischen Berlin und Tempelhof ein Streit ausgebrochen, der schon recht bemerkenswerte Schärfe angenommen hat.

(Mona Lisa-Suche in Berlin.) Ein Pariser Polizeibeamter ist im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde in Berlin eingetroffen, um sich mit der dortigen Kriminalpolizei in Verbindung zu setzen und der angeblichen Spur der Mona Lisa nachzugehen. Unsere Polizei steht der ganzen Angelegenheit sehr skeptisch gegenüber.

(Ein eigenartiger Tod.) Der Bäckermeister Schubert in Eberswalde zog sich vor einem großen Standspiegel an. Plötzlich stürzte er in diesen hinein und erlitt einige leichte Verletzungen. Als die Ehefrau dazu kam, fand sie den Mann leblos vor. Ein Herzschlag hatte ihn getötet.

(Ein kostbares Gemälde gestohlen.) Aus dem Purzellischen Blindenheim in Bingen wurde das im Empfangszimmer aufgehängte sehr wertvolle Bild, Jesus im Tempel darstellend, gestohlen. Wie die Blätter melden, ist als Täter der etwa 35 Jahre alte Buchbinder Karl Raab festgenommen worden. Raab bestreitet die Tat, ist auch nicht mehr im Besitze des gestohlenen Bildes.

(Die Trauerfeier für die 11 ertrunkenen Ulanen) fand Freitag Nachmittag in Gegenwart des Vertreters des Kaisers Franz Josef, des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers Baron Franz, des Vertreters des Königs von Sachsen, Oberstleutnants Meister, des Kommandierenden Generals des 12. Armeekorps Generals der Infanterie d'Elsa, ferner von Abordnungen aller Truppenteile sowie Vertretern der Behörden auf dem Friedhof in Pirna statt. — Von den Ulanen wurde einer in Pirna zur letzten Ruhe bestattet, während die übrigen in ihre Heimat befördert wurden. Nach Ansprachen des evangelischen und katholischen Militärpfarrers hielt der Regimentskommandeur Oberst Frhr v. Bodenhausen eine Traueransprache, an die sich Gebet und Segen schloß. Unter den Klängen des Liedes „Morgenrot, Morgenrot“ verließ die Trauerversammlung den Friedhof.

(Engelmacherei.) Die Strafkammer in Köln verhandelte Donnerstag über das Ehepaar Buhr aus Ostfriesland, das der Engelmacherei und schwerer Betrügereien beschuldigt worden wor. Den beiden war nachgewiesen, daß sie in einer ganzen Anzahl von Fällen Kinder aus West- und Mitteldeutschland gegen eine Abfindungssumme in „Pflege“ nahmen, in der dann die Kinder elendiglich verkamen. Der Mann erhielt $2^1/_2$ Jahre Zuchthaus, die Frau 14 Monate Gefängnis. Die den ganzen Tag ausfüllende Verhandlung gestaltete sich häufig sehr tragisch, da das Weib sich wie eine Rasende gebärdete. Einmal mußte ein Gerichtsarzt sowie mehrere Schutzleute zur Bewältigung der Wütenden herbeigeholt werden.

(Mutmaßlicher Selbstmord.) Hauptmann Molière von der in Butzbach garnisonierenden 1. Kompagnie des 168. Infanterie-Regiments, die bei Wiesbaden im Biwak lag, wurde auf einer Bank erschossen aufgefunden. Da ein Verbrechen nach dem Befund ausgeschlossen ist, scheint Selbstmord, dessen Motive unbekannt sind, vorzuliegen.

(Pilzvergiftung.) Infolge des Genusses giftiger Pilze kam in Galizisch-Okna die 8köpfige Familie des Gutsbesitzers Rosanski ums Leben.

(Diebstahl eines Postbeutels mit 30000 Mark.) Ein in Laun aufgegebener Postbeutel mit 30000 Mark ist, einer Meldung aus Bodenbach in Böhmen zufolge, auf der Strecke bis Dux, wo ihn ein Bodenbacher Postbeamter übernehmen sollte, aus dem Postsack verschwunden.

(Aus Eifersucht.) In einem von Großwardein nach Debrezin (Ungarn) verkehrenden Zuge ereignete sich eine furchtbare Tragödie. Der Oekonom Zander Kowac, der mit seiner Frau reiste, glaubte zu bemerken, daß seine Gattin mit einem Mitreisenden kokettierte. Von wahnsinniger Eifersucht ergriffen, schleppte der Ehemann seine Frau, ehe man es verhindern konnte, auf die Plattform und stürzte sie aus dem Zuge. Die Frau blieb tot liegen.

(Eine böse Kinderlähmungs-Epidemie) ist in den nordischen Reichen Schweden, Norwegen und Dänemark ausgebrochen, die täglich neue Opfer fordert. Besonders in Schweden breitet sich die Krankheit aus. Sie hat dort in der zweiten Augusthälfte über 600 Opfer gefordert. In Bornholm, wo bisher etwa 20 Fälle zu verzeichnen waren, sind auf Anordnung des dänischen Kriegsministers die geplanten Manöver bis auf weiteres abgesagt worden.

(Cholera.) Im Dorfe Brailitza im Bezirk Braila (Rumänien) sind bisher insgesamt 6 Cholerafälle vorgekommen. Die Stadt Braila und der Hafen sind cholerafrei.

(Der Aetna-Ausbruch.) Nach Meldung aus Catania von gestern dauert der Ausbruch des Aetna fort, hat aber an Heftigkeit abgenommen. Der Lavafluß hat sich in 4 Arme gepalten. Ungeheure Mengen Asche sind in Catania und Umgebung gefallen.

(Wetterlaunen in Amerika.) Es herrscht in Newyork ein anormales Wetter. Die letzten Temperaturen betrugen 8,6 Grad Celsius. Im Staate Newyork, sowie in New Jersey treten bereits leichte Fröste auf, welche durch ihr unerwartetes Auftreten sehr bedeutenden Schaden in der Landwirtschaft anrichten. Im Gegensatz dazu steht eine abnorme Wärmewelle, die über dem Staate Kansas liegt. Die Hitze erreichte am 14. d. Mts. dort eine Höhe von 37,8 Grad Celsius im Schatten. In den Staaten Connecticut und Massachusetts herrscht gegenwärtig ein scharfer Frost, sodaß in den Tabakpflanzungen bedeutender Schaden angerichtet worden ist. Gestern wurde er bereits bis auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland war in der zweiten Septemberwoche etwas stärker als in der ersten. Vom 7. bis zum 15. September passierten die Grenze bei Schillno 35 Traften mit 53 479 Stück Hölzern, während in der ersten Septemberwoche 34 Traften mit 43 897 Stück Hölzern eingeflößt wurden. Mit den 35 Traften der zweiten Septemberwoche stellt sich das bisherige diesjährige Holzeinfuhrquantum auf 803 Traften mit 699 664 kiefernen, 47 925 tannenen, 83 273 eichenen und 55 127 Laubrundhölzern, zusammen 929 520 Stück Hölzern. Die 35 Traften der zweiten Septemberwoche enthielten von tannenen Hölzern 2578 Rundtannen, von Laubrundhölzern 2112 Rundelsen, 338 Eschen und 163 Birken, von eichenen Hölzern 4757 Stück, darunter 1340 Rundeichen, 172 Plancons, 174 Kreuzhölzer, 1087 Rundklobenschwellen und 1984 einfache und doppelte Schwellen. In kiefernen Hölzern bestand die Zufuhr in 9639 Rundkiefern, 23 744 Balken, Mauerlatten und Timbern, 3215 Sleepern und 6933 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 43531 Stück.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
findet im **Glacis rechts des Brückenkopfes** der öffentliche Verkauf von
165 gefällten Birken, Erlen, Ahorn und Pappeln
statt. Länge der Stämme 4,0 bis 12,0 m, Stärke 20 bis 40 cm.

Königliche Fortifikation.

Kleie-Versteigerung.

Am
Freitag den 22. September 11,
vormittags 10 Uhr,
werden im schußsicheren Magazin Moltkestraße:
Roggenkleie, Fußmehl ic.
versteigert.

Proviantamt.

Zwangsversteigerung.

Am
Montag den 18. September 11,
vormittags 10¾ Uhr,
werde ich in **Gruneberg**:
1 Strohelevator
öffentlich, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Versammlungsort der Käufer im **Gasthause** daselbst.
Gollub den 15. September 1911.

Moser,
Gerichtsvollzieher in **Gollub**.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Dienstag den 19. September 11,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker, Spritstr. 13,** folgende Gegenstände, als:
1 grünes Plüschsopha,
1 Vertikow und ca.
¼ Wagen Kartoffeln
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zu verkaufen

Das Scheda'sche Hausgrundstück,
Altstädt. Markt 27 und Schillerstraße 19, ist von sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn **Justizrat Schlee.**



Die Wirtschaft P. Knopf
in Obernessau, 165 Morgen groß, mit 4,20 Mark à Morgen Grdstr., etwas Wald, ohne Überschwemmung, dauerhaften Gebäuden, schönem Inventar, wird hiermit ganz oder teilweise mit **ca. 30 000 Mark Anzahlung** zum **Verkauf** gestellt. Es wird erstst. Baugeld mit 3½—4¼ Proz. gegeben und Restkaufgeld zu 4½ Proz., auf viele Jahre unkündbar belassen. Besichtigung nur nach rechtzeitiger vorheriger Anmeldung bei mir gestattet.
Reinhard Täuber, Kaufhaus Kruschwitz, Telephon 35.

---

1 Repositorium, 1 Mehlkasten
billig zu verkaufen. Zu erfragen **Hohestraße 11, 2.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe billig:
3 fast neue Dämpfer, 2 Schrotmühlen, ca. 300 Meter Lattenzaun, 2 m hoch, **paar Arbeitswagen** (leicht), **eine neue Zentrifuge u. a. m.**
Szyperski, Wollmarkt.

Ein gut erhaltenes **Bettgestell** mit Sprungfedermatratze und ein **Chaiselongue** billig zu verkaufen. Zu erfragen **Neustädtischer Markt 16, 1 Tr.**

Deutsche Tigerdogge,
Rüde, 9 Monate alt, wachsam, goldfarb., stubenrein, ist billig zu verkaufen
Thorn, Seglerstraße 30.

Damenrad billig zu verkaufen Bachestraße 10, 2.

---

1 Motorrad

in bestem Zustande steht billig zum **Verkauf.**
E. Strassburger, Thorn,
Brückenstraße 17.

Ein neuer Selbstfahrer (Naturesche), sowie **ein eleg. Jagdwagen, Geschäftswagen** u. andere **moderne Spazierwagen** verk. sehr billig **R. Puff,** Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

---

100 Mastschweine,

Gewicht ca. 260 Ztr., verkauft
E. Trotz, Molkerei Siegfriedsdorf bei Schönsee Westpr.

Harzer Kanarien-Vögel,
edle, flotte Hohl- und Klingelroller Stck 6, 8, 10, 12, 15 Mk., hochrote Tigerfinken, reizende kl Sänger, Paar 2,50, Zwerg-Papageien, Zuchtpaar, Paar 2.50, Wellensittiche Zuchtpaare, Paar 5 Mk., kl. Papageien zum Abrichten Stck. 4 Mk. versendet gegen Nachn. Garantie: Lebende Ankunft **L. Förster,** Vogel-Export, **Chemnitz** i. Sa.

Krone (Petroleum) billig zu verkaufen
Gerberstraße 27, 3.

Müller's Lichtspiele.

— Neustädtischer Markt. —

Vom 16. bis einschließlich 19. September das herrliche

Familien-Pracht-Programm.

1. **Pathé Journal,** das Neueste, Sport, Verschiedenes.
2. **Die beiden Gebrüder Philibert,** humorvolle Komödie.
3. **Die Bekehrung des Sträflings,** dramatisch, ergreifend.
4. **Don Juans letztes Abenteuer,** humoristischer Schlager.
5. **Wie ein Brief aus den großen Seen Zentral-Afrikas an uns gelangt,** sehr interessante Reiseaufnahme.
6. **Ein Alibi-Versuch,** erschütternde Tragödie.
7. **Billy's häusliche Zwistigkeiten,** amüsante Burleske.

8. **Opfer der Untreue.**
Modernes Sittendrama in 2 Akten. Eine Tragödie aus dem Leben eines Abgeordneten.
— Alleinaufführungsrecht für Thorn. —

Geschäftseröffnung.

Nach vollständiger Renovierung übernehme ich mit dem heutigen Datum wieder selbst
meine Bäckerei
und führe unter vielem andern wieder mein bekanntes u. schmackhaftes
Land- und Schrotbrot.
Gleichzeitig bitte ich das geehrte Publikum von Thorn-Mocker um gütigen Zuspruch.

Richard Schüttkowski, Bäckermeister,
Graudenzerstraße 99.

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl „Sternmarke"

als bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Das ist ein Sack Thomasmehl „Sternmarke"!



Für diese Marke wird jede Garantie übernommen.

Man velrange bei den Verkaufsstellen, die durch Plakate kenntlich sind, ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke".

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Die Parade der Zinnsoldaten! Wer kann dafür? Die neuesten Berliner Musikwalzer! Ganz bedeutend herabgesetzte Preise! bei **Max Gläser. Musikalienhandl., Elisabethstr. 13/15.**

Hölzerne Treppen
und **eiserne Gitter** zu verkaufen
Strobandstraße 3, 1.

---

55 Kutschwagen viel. Art, wenig gebraucht, teils neu, inkl. **15 Ponny- u. Parkwagen,** ferner **6 Federrollwagen** billigst. **Lewin, Breslau,** Klosterstr. 68.

Verkaufe mein an Chaussee und Bahnhof gelegenes **Grundstück,** nahe Thorn, mit bestem Acker, Wiesen und kompl. Inventar. Ang. u. **T. L. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 weißer Spitzhund
zu verkaufen (20 Mark), außerdem verschiedene andere Sachen. Zu erfragen
Altstädt. Markt 20, pt.

Ein Sofa, 1 Petroleumkocher und andere Sachen zu verkaufen
Katharinenstraße 5, 3.

Wegen Fortzuges verkaufe fast neue **Zimmer- und Kücheneinrichtung**
Culmer Chaussee 95.

Grundstück
in gutem Zustande, mit guten Gebäuden und schönem Garten von sofort zu verkaufen **Thorn-Mocker,** Ritterstr. 10.

Ganz neue **Drehrolle** (Seiler) umzugshalber billig zu verkaufen.
Helena Nalaskowska, Baderstr. 28.

Gr. Fleischblock billig zu verkaufen Schillerstr. 19, 1.

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaëtons, Koupées, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Grammophon
mit Platten billig zu verkaufen
Altstädt. Markt 12, 3.

Zu kaufen gesucht

Reitpferd, für jeden Dienst geeignet, Fuchs- oder Rappwallach bevorzugt, **gesucht.** Angaben über Alter, Größe, Preis und Farbe unter **F. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Pumpe,
gebraucht, gut erhalten, kauft
Ag. Przeperski, Thorn-Mocker,
Graudenzerstraße 91.

Gebrauchte Möbel, Betten, Herren- u. Damenkleider, auch Schuhe kauft **Sumowski,** Tuchmacherstr. 1.

Zu kaufen gesucht:
1 Divan, 1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank. Angebote mit Preisangabe unter **G. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Gut erhaltene Glas-Servante
wenn möglich Mahagoni, mit Einlage wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Geld u. Hypotheken

Brauchen Sie Geld?
u. wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 523.** Winterfeldstr. 34. Viele notar. **Dankschr. Ratenzahlung.** Prov. v. Darlehn.

Städtische
4½ % Hypothek
von **50 000 Mark** auf sicherer Stelle sofort oder später zu zedieren.
Gefl. Anfragen unter **B. Z. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mk. auf sich. Hypothek zu vergeben. Angebote unter **N. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3500–3700 Mark
sind auf nur sichere Hypothek, am liebsten zur Ablösung, auch auf ländliches Grundstück vom 5. 10. 11 zu vergeben. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

15–16000 Mark
zur ersten Stelle auf ein städt. Grundstück sofort oder zum 1. 10. gesucht.
Angebote unter **G. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

10000 Mark
auf sichere Stelle auf mein Mietsgrundstück Brombergerstraße gesucht. Angebote unter **Z. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

5000 Mark auf sichere Hypothek zur Ablösung von gleich gesucht. Gefl. Angebote unter **A. F. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

7000 Mark
zur 2. Stelle hinter 18 000 M. auf ein gutgehend. Geschäftsgrundst. in Mocker gesucht. Angeb. unter **10 A. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

1. Etage.
Ein **eleg. möbl. Vorderzim.** nebst Kabinett sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Coppernikusstraße 21.

Kinematographen-Theater

„METROPOL",

Friedrichstraße 7.

Von dem großen **Programm** vom Sonnabend den 16. bis Dienstag den 19. September sind besonders hervorgehoben

1. **Eines Kindes Lächeln,** Drama.
2. **Die Gaumant-Woche,** neuestes Ereignis.
3. **Lemke als Jagdhüter,** Humor.
4. **Der Pelzjäger,** Drama.
5. **Briefpost in Zentral-Afrika,** koloriert, Natur.
6. **Testament der Erbtante,** Humor.
7. **Die Frau des Sepoy,** Drama.

8. **Traum eines Spielers.**
Sehr spannendes Drama.

— Änderungen im Programm vorbehalten. —

Bis Sonntag Abend:
Das Modell, großer Roman in 2 Akten.
Ort der Handlung: Berlin.
1. Im Warenhaus Tietz. 2. Im Atelier eines Malers 3. Im Palais de danse. 4. Im Café National. 5. Auf der Friedrichstraße.

Vierzimmerwohnung,
2. Etage:
2 Balkons, Mädchenkammer, Bad, reichl. Zubehör per 1. 10. zu vermieten
Culmer Chaussee 36.

Versetzungshalber eine schöne Wohnung
von 4 Zimmern nebst Balkon vom 1. 10. 11 oder später zu vermieten.
Gerechtestr. 11, 2.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4,** von sof. zu vermieten.

---

2 gut m. Vorderz. mit sep. Eing., für 1–2 Herren pass., Schreibtisch vorh., 1. 10. zu vermieten
Neustädt. Markt 18, 2.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der 2. Etage, der Neuzeit entsprechend, vom 1. Oktober sehr preiswert zu vermieten.
Johanna Kuttner, Mocker,
Graudenzerstraße 95.

---

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Baderstraße 1
ist die
Parterre-Wohnung,
6 Zimmer mit Nebengelaß, vom 1. 10. zu vermieten, kann auch schon 15. 9 bezogen werden. Zu erfragen dortselbst.

Herrschaftl. 6-Zimmer-wohnung,
in schöner Lage, mit Zubehör, Gartenteil, evtl. Pferdestall vom 1. 10. 11 zu verm.
Robert Meinhard,
Fischerstraße 49.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten. Elisabethstraße 9.

Schulstraße 22, 1.
3 Zimmer, Balkon, aller Zubehör, event Stall, per 1. 10. 11 zu vermieten.
Mackensen.

Mellienstraße 114, 1,
Wohnung, 3 Zimmer, Entree Küche, Gas, Zubehör, sofort oder später zu vermieten.
B. Lipertowicz.

Wohnungen, 4 Zimmer, Zubehör und Gas, ferner kl. **Vorderzimmer** mit Küche und Gas, 1. Etage, v. 1. 10. z. vermieten. Paulinerstr. 2, p.

Waldstraße 15,
Ecke Philosophenweg (Kleintje'sches Gelände), sind herrschaftlich eingerichtete
4- und 6-Zimmerwohnungen
mit reichlichem Zubehör, **großer Wohndiele, Vacuumentstäubung, Kohlenaufzug, zwei Treppenaufgängen** evtl. Stall und Remise, per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Auskunft beim Eigentümer **Franz Jankowski,** Bachestraße 13, und im Bureau der **Kleintje'schen Terraingesellschaft,** Grabenstraße 32.

Lagerkeller, hell, groß u. trocken, für Südfrüchte geeignet, sof. z. verm. Gerechtestr. 33.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Wohnungen
mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad und Nebengelaß, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Frau **A. Schwartz,**
Schuhmacherstraße 1.

Gut möbl. Wohnung,
mit Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten.
Hempler, Brombergerstr. 104.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnungen,
Schulstraße 10, hochparterre, 6—7 Zimmer u. Garten,
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. 10. zu verm.
Hofstraße 17.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Balkon, 2. Etage, vom 1. 10. zu vermieten
Dr. Droese, Thorn-Mocker, Lindenstr. 9.

---

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Wohnung,
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten **Hermann Martin.**
Baderstr. 19.

Mellienstraße 62,
im Neubau mit Zentral-Warmwasser-Heizung sind
eine 4- und eine 5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggien, Balkon, 2 Aufgängen, Burschenstuben, Pferdeställe usw. billig per 1. 10. 11 zu verm. **Köhn,** Maurermeister, Brombergerstr. 16.

---

3 Zim.-Wohnungen
im Neubau, Talstraße, sonnige Lage, Badeeinrichtung, Balkon und Zubehör billig zu vermieten
C. Brischke, Mellienstr. 82.

2—3 Zimmerwohnung,
3. Etage, Mellienstraße 89, für 250—300 Mark zu vermieten.

1–2 gut möbl. Zimmer
eventl. Klavierbenutzung vom 1. 10. zu vermieten. Mellienstraße 113, 2.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon und Bad per 1. Oktober zu vermieten. Gerechtestraße 18/20, 1, l.

Möbl. Zim. von sofort z. verm. Junkerstr. 6, part

Wohnungen.
In meinen Neubauten **Parkstraße 27 und 29** sind noch **6 Wohnungen,** je 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Badestube, Gas und elektr. Lichtanlage, v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 10. billig zu vermieten.
Mellienstr. 70a, pt., r., Verbindungsstr.

---

3 Zimmer-Balkon-Wohnung
nebst Gas u. Wasserleitung zu vermieten. Preis 350 Mark.
A. Jantz, Mocker, Bergstr. 34a.

Die von Herrn **Safian** benutzten
Speicher-Räume,
Klosterstraße 8, sind vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.
Tanz frei.
Max Rüster, Thorn-Mocker,
Graudenzerstr. 85.

Restaurant
Eschenbach,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 119.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Gemütliches
Tanz-Kränzchen,
— Tanz frei, —
wozu freundlichst einladet
J. Jonatowski,
vorm. **Gretzinger.**

Gr. möbl. Vorderzimmer
mit Klavierbenutzung sofort zu vermieten.
Hirsch, Brückenstr. 18, 2.

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

---

1 große Werkstätte, für jedes Geschäft passend, vom 1. 10. billig zu vermieten.
Witwe **Przybill,** Mellienstr. 74, 1.

Verl. Waldstraße 15,
Ecke Philosophenweg,
sind
herrschaftliche 4- und 6-Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör zu vermieten. Gas, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Kohlenaufzug. Auf Wunsch Pferdestall und Remise.
Zu erfr. beim Besitzer **Jankowski, Bachestraße 13,** und im Bureau der **Kleintje'schen Terraingesellschaft, Grabenstr. 32.**

Wegzugshalber ist eine
Vierzimmerwohnung mit allem Nebengelaß
im neuerbauten Hause
Waldstraße 27, 1
per sofort billig zu vermieten. Preis 650 Mark. Interessenten wollen sich beim Besitzer, Maurermeister **Köhn, Brombergerstr. 16,** melden.

Zwei 5-Zimmer-Wohnungen,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör, eventl. Pferdestall und Wagenremise, vom 1. Oktober ab zu vermieten. Neubau Graudenzerstr. 74.
Drawert, Geretstraße 5.

---

4 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör und Gartenland zu vermieten. Preis 300 Mark.
Mocker, Wiesenstraße, 6.

Wilhelmstadt,
Albrechtstraße 6:
5-Zimmerwohnungen
zum 1. Oktober d. Js.,
3-Zimmerwohnungen
von sofort zu vermieten.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Gartenwohnung,
3 Zimmer, Kabinett, Küche und Bodenkammer, Garten nebst Veranda; 2 Zim.-Wohnung nebst allem Zubehör, 4. Etage; helle Kellerlagerräume für trockene Gegenstände vom 1. 10. zu vermieten.
Theodor Maciejewski, Mellienstr. 64.

Großer Laden mit angrenz. Zim. und zwei mod. Schaufenstern, für jedes Geschäft passend, ist v. 1. 4. 1912 billig z. verm.
J. Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Wohnung, 4 große Zimmer, 2 Eingänge, mit a. Zubehör, hochparterre, billig zu vermieten.
Gotzlerstraße 65, Ecke Lindenstr.

Wohnung,
Tuchmacherstraße 5, hochpart.,
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1 Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Möbliertes Zimmer
mit **Kabinett** zu vermieten. 1 auch 2 **Herren.** **Neustädt. Markt 12.**

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badestube, Gas, Preis 450 Mk., vom 1. 10. 11 zu vermieten.
Mellienstraße 88.

Kl. Zim. a. einz. Frau z. v. Strobandstr. 11.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Entree, 1. Etage, per gleich od. später zu vm.
Eduard Kohnert.

Eiskeller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdestall
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Rückblick auf die mecklenburgischen Kaisermanöver.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Neustrelitz, 14. September.

Woldegk, in den letzten Manövertagen der Mittelpunkt des Operationsgeländes, ist als Eisenbahnstation wegen der von hier aus erfolgenden Truppen-Abtransporte zum waffenstarrenden Heerlager geworden. Aus diesem Grunde und weil nach Abschluß der kriegerischen Handlungen die in so dankenswerter Bereitwilligkeit seitens der Oberpostdirektion Schwerin und seitens des Postamts Woldegk angeordneten Verkehrserweiterungen wieder eingestellt werden, um den in dieser Richtung obwaltenden lethargischen Zustand Woldegks vom frühen Abend bis zum späten Morgen wieder herzustellen, bin ich nach dem postverkehrsgünstigeren Neustrelitz geeilt, um hier in Ruhe einen Rückblick auf die soeben beendeten Manöver zu werfen. Solche Retrospektion ist als Ergänzung der täglichen Operationsberichte unbedingt nötig. Denn die Hast des Tagesberichts, der unmittelbar den Geschehnissen folgen muß, und das peitschende Gespenst der letzten Zugverbindung zur Beförderung der Berichtsbriefe lassen dem Tagesberichte keinen Raum zu Betrachtungen, die über die Darstellung des geschauten Bildes hinausgehen.

Die feindlichen Heere.

Über 100 000 Mann, in drei schon bestehende und eine aus Abgaben dieser Korps und anderweiten Ergänzungen vorübergehend gebildeten Armeekorps eingeteilt, waren auf die Beine gebracht worden. Eine an sich für Friedensbegriffe ganz beträchtliche Zahl, und doch wie verschwindend gegen die Massen, um deren einem Ziele — der Niederwerfung des Gegners — zustrebende Führung und ökonomische Unterhaltung es sich in einem wirklichen Kriege heutzutage handeln wird. Einen ungefähren Begriff davon würde man bekommen, wenn man sich die in der allgemeinen Kriegslage angenommenen Armeen (die Elbarmee und 8. Armee) neben den tatsächlich aufgetretenen Armeen von Rot (2. und 9. Armeekorps) und der blauen Armee (Gardekorps und 20. Korps) als wirklich vorhanden vorstellt. Die Führung solcher Massen steht in ihren Zielen in enger Abhängigkeit von den eigenen Absichten, in ihrer Ausführung aber in noch engerer Abhängigkeit von der Notwendigkeit der physischen Unterhaltung von Mann und Roß und Material. Denn der bravste Nerv patriotischer Hingabe erschlafft, wenn die physische Versorgung versagt, denn seine Verzweigungen gehen alle durch den Magen. Deshalb ist nicht in letzter Linie die Kunst der Truppenführung zugleich die Kunst, die strategischen Maßnahmen in Übereinstimmung mit den

Verpflegungsmöglichkeiten

zu bringen. Ein physisches non possumus darf im modernen Kriege nun und nimmer dem strategisch-taktischen sic volo entgegentreten. Gerade auf die glatte Bewältigung dieser im Rücken der kämpfenden oder marschierenden Truppe hervortretenden Aufgabe unserer Verkehrs- und Verwaltungsbehörden muß umso deutlicher hingewiesen werden, als sie sich dem mehr auf die sinnfälligeren Bilder der Gefechtstätigkeit gerichteten Auge der Öffentlichkeit zu entziehen pflegt. Welcher Bienenfleiß aller mit der Truppenverpflegung betrauten Instanzen bis herab zum rangschlichtesten Beamtengliede gehört, um die schließlich aus dem Feldküchenwagen oder in sonstiger Verpflegungsweise vorbereitete Beköstigung des Mannes, den Futterbedarf des Pferdes und die Betriebsmittelergänzung des Materials so zu gewährleisten, wie es in diesem Manöver geschehen ist, davon macht sich der Laie kaum eine richtige Vorstellung. Unser Menschenersatzmaterial ist Gott sei Dank ein widerstandszähes. Das hat sich in diesen Manövern wieder allenthalben gezeigt. Denn wenn auch der ewig blaue Himmel vor den Unannehmlichkeiten eines „nassen“ Manövers bewahrte, so hat er doch andererseits durch seine seit Monaten bewiesene Beharrlichkeit die Truppe vor erhebliche Strapazen gestellt. Namentlich

die Wasserversorgung

war ungemein schwierig. Es ist aber vielleicht nicht unzeitgemäß, festzustellen, daß dem Gardisten, dem Pommer, dem Holsteiner, dem Mecklenburger und dem Hanseaten, selbst die widrigsten Wasser- und Staubverhältnisse und die ihn von früh bis spät auf den Beinen haltenden Marschanforderungen nichts von seiner guten Laune und seiner Disziplin genommen haben. Es war eine Freude, die mehlweißen Kerls unerschlafft durch die Wüstendürre — der Ausdruck ist nicht übertrieben! — der Felder marschieren oder in Gefechtsform sich bewegen zu sehen. Und eine weitere Freude ist das Bewußtsein, welches der Deutsche haben darf, daß in disziplineller und physischer Hinsicht das Ersatzmaterial aller Korpsbezirke eine erfreuliche Homogenität zeigt.

Wendet man sich der im Vordergrunde des Interesses stehenden

aeronautischen Aufklärung

zu, so muß, wie schon in den Operationsberichten erwähnt wurde, festgestellt werden, daß sowohl Lenkluftschiff als auch Flugzeug ihrer Aufgabe durchaus gewachsen waren. „M. 3“, dessen tragisches Schicksal über den Tollensewiesen nach Abschluß der Manöver zu einem bedauerlichen Mißklange führte, nachdem das Luftschiff wenige Stunden vorher noch in stolzer Ruhe über dem rechten Flügel der roten Verteidigungsstellung manövriert hatte, ist ebenso wie „M. 2“ für den Erkundungsdienst von Bedeutung gewesen. Auch in Luftschifferkreisen selbst kann man sich aber der Befürchtung nicht verschließen, daß das wertvolle Erkundungsschiff im Ernstfalle über den Häuptern eines mit modernen Ballonabwehrkanonen ausgerüsteten Gegners großen Existenzgefahren entgegengeht. Denn das Schiff ist am Horizonte im ganzen Umkreis sichtbar, während es selbst unmöglich zu beobachten vermag, ob es sich in der Wirkungszone eines Abwehrgeschützes befindet. Denn dieses Instrument erkennt es aus der Vogelperspektive nicht und kann sich ihm daher schwer entziehen. Hierzu kommt, daß die neuesten Modelle eine hervorragende technische Vervollkommnung besitzen. Die Kanonenfabrik zu Düsseldorf stellt z. B. gegenwärtig eine Abwehrkanone her, neben den schon bekannten 5 Zentimeter-Modellen auf halb und ganz gepanzerten Autos, die als 6,5 Zentimeter-B. A. K. (Ballon-Abwehr-Kanone) auf Halbpanzerauto bezeichnet wird. Mit 670 Meter Mündungsgeschwindigkeit und 1 Kilogramm Geschoßgewicht erreicht sie eine Schußweite von 10 Kilometer. Ihr halbautomatischer Verschluß und eine vortreffliche Visiereinrichtung erlauben etwa 30 gezielte Schuß pro Minute. Das Auto mit Vierräderantrieb entwickelt eine maximale Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde und führt 150 Schuß mit. Es scheint also ein höchst beachtlicher Gegner der Lenkluftschiffe zu sein. Ganz hervorragend und für manche geradezu überraschend waren die Leistungen der

acht Döberitzer Fliegeroffiziere,

deren je vier mit dem Taubetyp (Eindecker) bezw. mit Albatroßtyp (Zweidecker) den gegnerischen Armeen unterstanden. Welcher Typ, also ob Ein- oder Zweidecker, sich besser bewährt hat, vermag man wohl nur im Lager der beteiligten Flieger selbst zu entscheiden. Vielleicht sind sie auch technisch gleichwertig. Letzteren Eindruck hinterließen sie wenigstens bei mir, der ich beide Systeme täglich zu mehreren malen in ihrem Schnellfluge bewundern konnte. Die Zukunft der Aufklärung scheint auf diesem Gebiete zu liegen, wenigstens soweit die Tages-Aufklärung in Frage kommt. Die Nacht-Aufklärung und örtliche Aufklärungen bedeckter Gelände, die keine vertikale Einsicht gestatten, oder Aufklärungen bei Nebel und Sturm werden aber nach wie vor Sache der Kavallerie bleiben müssen. Die Einwirkung des neuen Aufklärungsmittels auf die Führer war sehr bemerkenswert. Nach eigenem Ausspruch haben sie ihre Entschlüsse fast nur aufgrund von Fliegermeldungen gefaßt. Bedenkt man, daß Leutnant Mackenthun mit Albatroß in 35 Minuten eine Erkundungsaufgabe zutreffend sicher erledigte, zu welcher Kavallerie mindestens vier Stunden gebraucht hätte, so liegen die schwerwiegenden Vorteile der aviatischen Aufklärung gegenüber der auf dem Erdboden vorgenommenen klar auf der Hand. Diese Flieger haben aber auch Abwehrgefahren zu fürchten. Ich kann mich dem Eindruck nicht entziehen, daß eine gutschießende Kompagnie, natürlich nur im Massenfeuer, solch eine hastig schwirrende Libelle aus der Luft herunterzuholen vermag. Bei der Empfindlichkeit der Flügel, des Motors und des ganzen Apparates will mir die Wirkung einiger das Herz des Instrumentes treffender Gewehrkugeln nicht fraglich erscheinen. Hierauf gerichtete praktische Versuche lassen sich eben nicht anstellen, weil man zurzeit noch nicht ein unbemanntes Motorflugzeug in die Luft steigen lassen kann.

Wenden wir uns der Erde wieder zu, und zwar der Erde selbst mit den in diesem Manöver so vielfach aus ihr gebildeten

Scheinschützenstellungen.

Fast jeder meiner Berichte hat davon kurz sprechen müssen. Die im Vorjahre vom General von Kluck am Oberländer Kanal im großartigsten Maßstabe hergerichteten Scheinstellungen und ihre Erfolge gegenüber der Armee des Generals von Mackensen haben zweifellos die häufigere Anwendung von Truganlagen auch im kleineren Maßstabe veranlaßt. Man scheint in Fachkreisen geteilter Meinung über den Wert solcher Anlagen zu sein. Nach meiner Auffassung mit Unrecht. Diese einfachen Erdarbeiten, die mit wenigen Spatenstichen aus übereinander gelegten Erdstücken von Ferne die Silhouette einer Schützenlinie vortäuschen, zumal, wenn hier und da ein wirklicher Schütze eingestreut wird, verursachen so geringe Mühe, daß man auch da, wo sie angelegt sind, ohne vom Gegner angesprochen zu werden, sich der nutzlosen Arbeit nicht verdrießen läßt. Werden aber, wie dies bei geschickter Anlage wohl angenommen werden kann, die gegnerischen Gewehre auf die Atrappen gelenkt, dann ist dies ein Erfolg, der zur Kraft- und Munitionsschwächung des Gegners mit den einfachsten und billigsten Mitteln geführt hat. Am vorletzten Tage sah ich, wie schon berichtet, das 75. Regiment „Bremen“ südöstlich Woldegk in einer geradezu mustergiltigen Scheinschützenstellung. Drei etagenförmig angelegte und wirklich besetzte Schützenstellungen bargen sich im Kartoffelfelde, das sich am Berghange ausbreitete, während die gegen den Horizont abgehobene obere Randlinie der Höhe mit einer Scheinanlage versehen war. Ich habe auf mehrere hundert Meter mit einem guten Glase von Gegnerseite her das Attrapöse der Stellung nicht zu entdecken vermocht und bin überzeugt, daß ihr Gegenüber fleißig nach den Erdköpfen geschossen hat. Und das ist ja der Zweck solcher Anlagen.

Aus ökonomischen Gründen hat die Truppe dieses Jahr die feldgraue Uniform nicht getragen. Da man aber weiß, daß sie im Ernstfalle das Mimikry-Gewand der Felduniform tragen wird, so können die Bedenken fallen, die vor allem das Nessus-Gewand der Kavallerie im Fußfeuergefecht auftauchen ließ. Daß die Kavallerie sich mehr in der Rolle einer drohenden Bereitschaft, als im furor teutonicus einer „Attacke auf jeden Fall“ gezeigt hat — wo sie attackierte, die 18. Brigade ebenso wie die Garde-Kavallerie-Division, war der Ritt berechtigt, — gereicht ihr nur zum Lobe.

Zur Ostmarkenfrage.

Gegen die Ausführungen Prof. Delbrücks polemisiert auch der durch seine frühere politische Tätigkeit in unserer Provinz wohlbekannte nationalliberale Justizrat Wagner, der als der eigentliche Leiter des Ostmarkenvereins gilt, in einer Zuschrift an die Zeitung „Der Tag“, betitelt: Professor Delbrücks Ostmarkenpolitik. Wir lassen, zur Orientierung der Leser, die Zuschrift im Wortlaut folgen. Justizrat Wagner schreibt:

„Ein Professor ist ein Mann, der eine andere Meinung hat.“ Als ich dieses Scherzwort zum erstenmale las, mußte ich unwillkürlich an Herrn Professor Delbrück denken. Herr Professor Delbrück hat stets eine andere Meinung, natürlich auch in der Ostmarkenpolitik. Das ist längst bekannt, seine Ansichten sind oft widerlegt. Jetzt kommt er wieder hervor. Er fühlt sympathische Anklänge bei der Regierung und er hat einen neuen Bundesgenossen gefunden in dem Herrn Oberst Heydebreck und seinem Fähnlein.

„Nunquam retrorsum“ hat der Herr Reichskanzler gesagt. Und die zweifelhafte Haltung der Regierung in der Ostmarkenpolitik gefällt Herrn Professor Delbrück. Er scheint in dem Nunquam retrorsum, dem neuen „Wahlspruch für die Ostmarkenpolitik“, ungefähr den Inhalt seiner eigenen Politik zu sehen, die darin gipfelt: Wir sind „in einer Sackgasse,“ wir müssen „zurück“.

Herr von Heydebreck aber und seine Freunde, die einen Zwist unter die Deutschen gebracht haben, die den deutschen Ostmarkenverein bei dem Ministerium anschwärzen wollten, die haben sich nach Herrn Professor Delbrück mit ihrer Kundgebung ein „großes Verdienst um das Vaterland“ erworben. Das Fähnlein des Herrn Oberst ist nicht sehr zahlreich, einhundertundfünfzig Mann sind es und sie sind auf eigentümliche Art geworben, manche haben zugestandenermaßen garnicht einmal gewußt, was sie unterschrieben. Das ist die „Kundgebung, die über jede moralische Anfechtung erhaben“, ist, wie Professor Delbrück meint. Die kleine Schar von 150 Mann stellt sich dem deutschen Ostmarkenverein gegenüber, dieses Häuflein mit merkwürdigen Mitteln zusammengeraffter Männer pocht darauf, daß sie in der Ostmark wohnen und deshalb sachkundig seien.

Was will das bedeuten gegen den Ostmarkenverein, von dessen Mitgliedern mehr als 40 000 in der Ostmark ansässig sind, und die dann am Ende auch behaupten können, daß sie etwas von der Sache verstehen.

Die Stimmen sollen sich gemehrt haben, die sich gegen den Ostmarkenverein wenden, meint Herr Professor Delbrück. Aber wo sind denn die neuen Gegner? Herr von Heydebreck und seine Freunde sind alte Gegner einer festen und zielsicheren Ostmarkenpolitik. Ein Teil der Freisinnigen mit Herrn Kindler an der Spitze waren stets anderer Ansicht in der Ostmarkenpolitik. Herr Oberamtmann Fuß dürfte als Autorität kaum gelten, und auch seine Gegnerschaft ist nicht neu. Herr Oberbürgermeister Witting aber wird sich nicht neben Herrn Professor Delbrück stellen. Das ist alles. Herr Professor Delbrück vermutet nun noch weitere heimliche Gegner und sucht sie hervorzulocken. Nun, das kann man ja abwarten.

Herr Professor Delbrück bringt über die einzelnen Maßnahmen der Polenpolitik nichts Neues. Ihn im einzelnen zu widerlegen, dazu fehlt hier der Raum: es ist auch schon oft genug geschehen und es nützt ja nichts, der Herr Professor wird stets eine andere Meinung haben. Bemerkenswert ist aber doch, daß Herr Professor Delbrück sich sogar zu der Behauptung versteigt, daß die deutsche Kolonisation zwar durch Begründung von Bauerndörfern „das Deutschtum gestärkt“, aber durch ihre Nebenwirkungen doch das Deutschtum „in noch viel höherem Grade geschädigt“ habe. Mit dieser Behauptung steht Herr Professor Delbrück wirklich allein da; er stützt sich auch auf Tatsachen, die offenkundig unrichtig sind. Der Goldstrom der Ansiedlungs-Kommission soll den Polen in weitestem Maße zugute gekommen sein. Wie soll das denn kommen? Die Polen verkaufen ja seit Jahren fast garnicht mehr an die Ansiedlungs-Kommission, sie haben also nichts mehr von dem Goldstrom bekommen und wenn einmal ein Pole an die Kommission verkauft hat, so wird der allergrößte Teil des Kaufgeldes an die Hypothekengläubiger gezahlt, und dies sind Deutsche Ebenso unrichtig ist die Behauptung des Herrn Prof. Delbrück, daß die aufgekauften Polen in die Städte gezogen sind und das polnische Element in den Städten verstärkt haben. Beide Behauptungen sind durch amtliche Statistik der Ansiedlungs-Kommission, wie sie in ihrem Bericht: „Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit“, Seite 40, 41, abgedruckt ist, zahlenmäßig widerlegt. Aber der Herr Professor gibt nicht viel auf die amtliche Statistik. So will er auch die Tatsache einer verhältnismäßig größeren Bevölkerungszunahme der Deutschen, also die zugunsten der Deutschen geänderte Bevölkerungsbewegung in der Ostmark als eine überaus günstige Folge der deutschen Kolonisation nicht gelten lassen. Er beruft sich lieber auf die Autorität der „Nova Reforma“ einer polnischen Zeitung.

Herr Professor Delbrück verlangt nun, daß die Regierung endlich umkehrt, daß sie aus der Sackgasse sich zurückzieht und seiner besseren Einsicht folgt. Was soll geschehen? Zunächst ein Übergangszustand. Und dann? Ja, das weiß Herr Prof. Delbrück selbst noch nicht; er will ein neues „positives Programm“ erst „finden“ und dazu macht er einen Vorschlag, der auch nicht seinem Haupt entsprungen ist: er will auf dem Wege einer von Herrn Oberbürgermeister Witting gelegentlich vorgeschlagenen Enquete das positive Programm suchen. Es soll durch Vernehmung von Experten und Zeugen, durch Statistik und Augenschein das Ergebnis der letzten 25 Jahre einwandfrei festgestellt und daraus sollen die „Möglichkeiten der Zukunft“ festgestellt werden. Das ist alles, was Herr Professor Delbrück den vom Polentum bedrängten Deutschen in der Ostmark bietet.

Die Polen ziehen ihre Kraft für ihre deutschfeindliche Agitation nicht aus ihrer eigenen Stärke, sondern aus der Uneinigkeit der Deutschen und ihrer wechselnden Politik. Dabei ist ihnen Herr Professor Delbrück ein wertvoller Helfer. Wagner, Justizrat.

20 deutscher Richtertag.

II.

Dresden, 15. September.

In der Diskussion über das Referat des Landgerichtsdirektors Reichert-Augsburg, betr. die Frage eines weiteren Ausbaues der Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Unabhängigkeit der Richter, nahm zunächst Landtagsabgeordneter Geheimer Justizrat Boisly-Halberstadt das Wort, indem er die Frage aufwarf, ob die Verhältnisse wirklich so ungünstig liegen, daß wir schon jetzt ein deutsches Richtergesetz fordern müssen. Er kam zu einer Bejahung dieser Frage. Wir können nicht warten, bis von extremen politischen Parteien versucht wird, Einfluß auf die Richter zu gewinnen. Gerade jetzt, wo die Angriffe auf den Richterstand in der Presse und sonst sich an die Oberfläche wagen, muß Abhilfe geschaffen werden. Ich glaube der Zustimmung aller preußischer Richter sicher zu sein, wenn ich sage: In Preußen ist eine Beeinflussung der Richter durch das Reichsjustizamt nicht erfolgt, wenigstens geht es nicht über das Maß des Notwendigen hinaus. Der Referent hat Abtrennung der Richter vom Beamtentum gefordert. Vielleicht sprechen da lokale Verhältnisse mit. Wenn allerdings in Bayern der Richtereid Gehorsam gegen den Vorgesetzten fordert, so ist das anders in Preußen, wo der Richter nur dem Gesetz unterworfen ist. Der Richter muß also, so meine ich, Beamter als Mitglied des Staatsorganismus bleiben; er übt staatliche Funktionen aus. Die freiwillige Gerichtsbarkeit darf von der richterlichen Tätigkeit nicht losgelöst werden. Inbezug auf das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen meint der Redner, daß ein tüchtiger Präsident einen Assessor, der anderer Meinung als er sei, noch nicht als ungeeignet ansehen werde. Es gebe freilich Personen, die glauben, jede Rücksprache mit einem Vorgesetzten sei als Angabe einer bestimmten Richtung anzusehen. Der Redner formuliert dann einige Thesen, über die nachher abgestimmt werden soll.

Amtsgerichtsrat Neumann-Breslau hält es für eine große Gefahr für die Unabhängigkeit der Richter, daß ein Richter ohne seinen Willen im Laufe des Jahres ein neues Dezernat erhält, ohne daß er sich dagegen wehren kann.

Landgerichtspräsident de Niem-Limburg führt aus, daß die Hauptsache für den Richter Charakterfestigkeit sei; diese werde durch Erziehung, Beispiel und Schule gefördert.

Oberlandesgerichtsdirektor Dr. Lobe-Leipzig konstatiert, daß in Sachsen niemals eine Beeinflussung der Richter erfolgt sei. In seinem Schlußwort stellt der Referent fest, daß den Anstoß zu seinen Forderungen nicht positive Vorkommnisse von Richterbeeinflussung durch die Verwaltung gegeben hätten.

Der Referent und Justizrat Boisly einigen sich hierauf auf folgenden Antrag: „Die Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes bedürfen einer Ergänzung durch Erlaß eines deutschen Richtergesetzes. Dasselbe muß enthalten: a) Vorschriften über die materielle Begrenzung des Richteramtes, insbesondere auch darüber, welche Tätigkeit außer der Rechtsfindung im engeren Sinne den Gerichten übertragen werden dürfen; b) Vorschriften über die Träger des Amtes, insbesondere 1. feste Anstellung aller Richter, 2. klare Abgrenzung der richterlichen Verantwortlichkeit gegenüber der Justizverwaltung, 3. gleichartige Grundsätze über die materielle Sicherstellung der Richter.“ — Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme.

Die Tagesordnung war damit erschöpft, und der Vorsitzer schloß den deutschen Richtertag.

Am Abend fand ein Festessen statt, bei dem Oberlandgerichtspräsident Exzellenz Börner das Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen ausbrachte, an die Huldigungstelegramme abgesandt wurden. — Im Laufe der Tagung wurde bekannt gegeben, daß der Bundesvorstand in geschlossener Sitzung den gesamten Vorstand einstimmig wiedergewählt hat.

15. Christlich-sozialer Parteitag.

Wiesbaden, 12. September.

Über die beiden großen Referate von Liz. Mumm und Abg. Behrens wurde in der gestrigen Nachmittagssitzung noch eine gute Stunde diskutiert. Zunächst betonte Reichstagsabgeordneter Lattmann die Waffenbrüderlichkeit zwischen den Christlich- und Deutschsozialen. Bei den nächsten Wahlen werde sich praktisch zeigen, daß die Hoffnung der Gegner, die beiden Parteien auseinander oder gar gegeneinander zu sehen, verfehlt sei.

Generalsekretär Rüffer-Essen: Die allgemeine politische Lage erhält ihr dauerndes Gepräge durch die wachsende Sozialdemokratie, die besonders gefährlich ist, seitdem sie ihren Einfluß auf die Jugend geltend macht. Der schwarz-blaue Block hat fruchtbare Arbeit geleistet. Hoffentlich geht aus den nächsten Wahlen eine Mehrheit der Rechten hervor, die auf christlichem Boden steht und die eintritt für die Wirtschaftsordnung und des Reiches Herrlichkeit.

Reichstagsabgeordneter Lattmann beantwortet eine Frage des Redners nach der Stellung der wirtschaftlichen Vereinigung zur Besoldung der Postunterbeamten und weist überzeugend nach, daß seine Fraktion alle nur irgendwie durchführbaren Wünsche der Postunterbeamten zu verwirklichen bestrebt gewesen sei.

Inzwischen war beantragt worden die Diskussion abzubrechen. Dementsprechend wird beschlossen.

Abends ½9 Uhr fand im Wartburgsaal eine große öffentliche Volksversammlung statt, in der das Thema: „Marokko und die politische Lage“ behandelt wurde. Die Versammlung bildete den Glanz- und Höhepunkt der Parteitagsveranstaltungen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und es herrschte eine ausgezeichnete, von hoher nationaler Begeisterung getragene Stimmung. Die Versammlung, an der auch viele Ausländer teilnahmen, wurde von Pfarrer Bernbeck-Okarben eröffnet mit einem brausend aufgenommenen Kaiserhoch.

Als erster Redner gab Reichstagsabgeordneter Lattmann einen allgemeinen Bericht über die Entwicklung der Marokkoangelegenheit. Es handelt sich bei dieser Frage um die Zukunft unseres Volkes. Wir wünschen nicht den Krieg, aber auch nicht den Frieden um jeden Preis. Wir fühlen voll die Verantwortung für Staat und Volk, für Weib und Kind, und doch möchten wir wünschen, daß die Friedensrede Bismarcks mit dem Schlußsatz: „Wir

Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ auch jetzt der klare und unverschiebbare Untergrund für alle Taten oder Untaten unserer Regierung wäre. Das ganze deutsche Volk — soweit es sich nicht unter der Knute der Sozialdemokratie ducken muß — steht einheitlich auf Seiten der Regierung. (Bravo!) Es ist notwendig, daß unser Volk im Hinblick auf die große weltpolitische Frage alle inneren Zwistigkeiten beiseite stellt und fest zusammensteht. Ein Kaiser — ein Volk, so muß es in diesen Tagen heißen.

Reichstagsabgeordneter Behrens begründete die Notwendigkeit der Welt- und Kolonialpolitik für die deutschen Arbeiter. Das Treiben der Sozialdemokratie in der Marokkofrage grenzt an Vaterlandsverrat. Die christlichnationalen Arbeiter stehen mit den übrigen Volksgenossen einig und geschlossen hinter der Regierung, wenn es sich darum handelt, daß unser Volk seine Weltwirtschaft und die Offenhaltung des Weltmeeres, die Erschließung von Rohstoffquellen und die Erwerbung von Absatzgebieten gegen das Ausland zu verteidigen. Gerade die Arbeiterschaft ist daran außerordentlich interessiert. Die größten Kriegshetzer sind die Sozialdemokraten, die mit ihrem Generalstreikspielen im Auslande den Eindruck erwecken, als würden im Falle eines Krieges in Deutschland große innere Schwierigkeiten ausbrechen und dadurch die Einheit und Kraft unseres Volkes beeinträchtigt.

Großkaufmann Vietor-Bremen spricht über die Notwendigkeit der Welt- und Kolonialpolitik, und wie treiben wir erfolgreich Welt- und Kolonialpolitik? Bei der heutigen Lage ist es eine Pflicht der Selbsterhaltung, daß wir uns bemühen, bei dem Bezug der Rohstoffe uns von anderen Ländern unabhängig zu machen. Ein erfreulicher Anfang ist mit Togo gemacht, und Ostafrika wird in diesem Jahre zum erstenmal eine größere Baumwollernte haben. Wenn das Resultat der Marokkopolitik sein wird, daß wir zu unserem Kolonialbesitz weitere Gebietsteile hinzubekommen, so wollen wir uns darüber freuen. Die Eingeborenen dürfen nicht als Ausbeutungsobjekte betrachtet werden, sondern es muß unser Bestreben sein, sie zu freien Bauern zu machen und sich freuen des Schutzes eines mächtigen deutschen Vaterlandes.

Generalmajor Klingender-Gr.-Flottbeck hat die Frage zu beantworten, ob wir die Macht haben, erfolgreich Welt- und Kolonialpolitik zu treiben. Der Redner bejaht die Frage. Menschlichem Ermessen nach ist unser Heer und unsere Flotte allen Gefahren gewachsen. Es lebt auch in unserem Heere noch die alte Zähigkeit und der alte Heldenmut. Wenn wir auch den Frieden wünschen, so müssen wir doch zum Krieg gerüstet sein. Es ist ein Frevel an der deutschen Volksseele, wenn man dem Volke die halt- und wesenlose Idee eines Völkerfriedens vorgaukelt. An jedes Volk tritt vonzeit zuzeit die Forderung heran, eine Katastrophe abzulegen. Der Krieg ist ein gewaltiger Erzieher des Menschengeschlechts.

Direktor P. Stuhrmann-Barmen behandelt als letzter Redner die Frage, ob wir das christlich-sittliche Recht haben, Welt- und Kolonialpolitik zu treiben. Das sittliche Recht zu einer Weltpolitik ist für eine Nation gebunden an die Pflicht, christliche Weltmission zu treiben. Wir wollen mithelfen, daß unser geliebtes deutsches Volk immer mehr ein christlich-sittliches Recht hat, Weltpolitik zu treiben. sämtliche Redner ernteten den stürmischen Beifall der vielhundertköpfigen Versammlung.

Prof. Dr. Waltemath schloß darauf die Versammlung mit einem Hoch auf die christlich-soziale Partei, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Heute Vormittag wurden die geschäftlichen Beratungen des Parteitages unter dem Vorsitz des Abgeordneten Behrens fortgesetzt und zu Ende geführt. Der Bericht der Mandatsprüfungskommission stellt fest, daß 115 Delegierte anwesend sind, die 58 Wahlkreise vertreten. Der Hauptvorstand wird einstimmig wiedergewählt; außerdem wird Direktor Stuhrmann-Barmen zugewählt. Der nächstjährige Parteitag soll in Düsseldorf stattfinden.

Folgende Anträge wurden angenommen:

1. Der christlich-soziale Parteitag verurteilt es, daß durch Reichsgesetz die Wahlen in Elsaß-Lothringen auf den Sonntag angesetzt sind, und ebenso in Frankfurt a. M. und Königsberg Stadtverordnetenwahlen Sonntags stattfinden. Wahlen staatlicher und kommunaler Art am Sonntag streiten wider die Sonntagsruhe und die Sonntagsheiligung. Der Parteitag hat das Zutrauen zu den verantwortlichen Faktoren, daß sie solcher Sonntagsruhe und Sonntagsentheiligung, wie sie die Sozialdemokratie erstrebt, allenthalben pflichtgemäß entgegentreten werden.

2. Der Parteitag spricht den Reichstagsabgeordneten der Partei für die umfassende und erfolgreiche Tätigkeit in Sachen der Reichsversicherungsordnung Dank und Anerkennung aus und ist überzeugt, daß die Annahme der Vorlage im Interesse der deutschen Arbeiterschaft liegt, während die Ablehnung des Gesetzes, nachdem die Arbeiterschaft jährlich eine Milliarde erhält, durch die Sozialdemokratie Arbeiterverrat ist.

3. Die christlich-soziale Partei bezeichnet es als erwünscht, daß gemäß der Verteuerung des Lebens bei der kommenden preußischen Einkommensteuerreform die Steuer der unteren Schichten erleichtert, ohne daß ihnen staatsbürgerliche Nachteile erwachsen, und der Familienstand noch besser berücksichtigt wird, also zulässige Abzüge für Kinder erhöht werden. Der Ausfall soll durch höhere prozentuale Besteuerung der Zensiten über 100 000 Mark Einkommen sowie durch eine prozentual steigende Ergänzungssteuer gedeckt werden.

4. Der Hauptvorstand wird ersucht, sobald wie möglich Beratung darüber zu pflegen, wie der immer bedrohlicher werdenden Einschnürung des Handwerks und des Kleinhandels Einhalt getan werden kann.

5. Folgender Antrag wird den Reichstagsabgeordneten zur Erwägung überwiesen:

Im Interesse des Zustandekommens des Arbeitskammergesetzes möge erwogen werden, ob den Organisationsvertretern die Stellung von Parteibeiständen ähnlich der Advokatur zu geben sei, sodaß sie auf Veranlassung der Parteien oder Parteiminderheiten mit beratender Stimme zu allen Verhandlungen herbeizuziehen sind, ohne Sitz und Stimme zu haben. —

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und Reichstagsabgeordneter Behrens schließt den 15. christlich-sozialen Parteitag mit einem Rückblick auf die Verhandlungen, die in jeder Beziehung auf der Höhe gestanden hätten und hoffentlich das Parteileben neu befruchten würden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

V.

Jena, 15. September.

Am heutigen fünften Beratungstage erstattete August Bebel den zweiten Teil seines Referats über die Reichstagswahlen, indem er ausführte: Unser jetziger Reichstag hat ein trauriges Geschick. Die Hottentottenwahlen von 1907 fanden unter der Parole: „Gegen Zentrum, Sozialdemokratie und Polen“ statt. Das hatte einen Scheinerfolg. Im Laufe der Jahrzehnte ist gewiß ein Druck von Regierung und Unternehmertum bei den Wahlen ausgeübt worden. Soviel wie bei den letzten Wahlen aber war es nie geschehen, vom Minister bis zum letzten Nachtwächter. Der Erfolg war, daß wir zwar eine Viertelmillion Stimmen mehr erhielten, aber 36 Mandate verloren. Der maßlose Jubel, der darob die bürgerlichen Kreise erfaßte, machte sich durch große Demonstrationen Luft, und unter freiem Himmel wurden Umzüge veranstaltet, die nicht polizeilich angemeldet waren. Bei der Reichsfinanzreform soll ja Fürst Bülow an den Kaiser herangetreten sein und ihn gebeten haben, den Reichstag aufzulösen. Da soll der hohe Herr gesagt haben: „Ich trau mich nicht!“ (Hört, hört!) Die Nachwahlen haben ja auch gezeigt, daß wir nicht tot sind. Der Hottentottenblock war eine ganz sonderbare Gesellschaft, und jeder vernünftige Mensch hätte sich sagen müssen, daß er eine Mißgeburt sei. Anstelle des Hottentottenblocks trat dann der schwarzblaue Block. Der ist homogen, denn Rechte und Zentrum gehören zusammen. Und wenn diese Gemeinschaft erst jetzt eingetreten ist, so geschah das aus dem einfachen Grunde, weil erst jetzt die Folgen des Kulturkampfes verschwunden sind. Erst durch den Kulturkampf ist das Zentrum mächtig und groß geworden. Wenn das Zentrum irgend etwas erreichen will, so wird die Kulturkampffrage erhoben und die katholische Religion in Gefahr erklärt; und dann werden all die alten Phrasen hervorgeholt, an die kein denkender Katholik mehr glaubt. Wir müssen alles aufbieten, um den schwarzblauen Block zu sprengen. Das Zentrum übt allerdings bei den Wahlen eine ganz gute Taktik; es scheert sich um keine Grundsätze und Prinzipien und treibt einfach Zweckmäßigkeitspolitik. Es richtet sich ganz nach den Möglichkeiten und fragt nicht, ob dabei seine Überzeugung zum Teufel geht. Das Bündnis des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Bayern war so regelrecht abgeschlossen, wie nur irgend möglich; und wenn das Zentrum bei den nächsten Wahlen mit schoflen Mitteln gegen uns ankämpfen will, gilt es vor allem, an dieses Bündnis zu erinnern. Es ist abgeschlossen von dem verstorbenen Erzbischof von München mit unserem leider ebenfalls verstorbenen Genossen Gerhard im Dom zu Speyer, an möglichst ruhiger Stelle, nämlich unten bei den alten Kaisergräbern. (Große Heiterkeit.) Das Zentrum hat die Verteuerung aller Lebensmittel in erster Linie auf dem Gewissen. Ich habe den Herren vom Zentrum schon einmal im Reichstag gesagt: Wenn Euer Herr Christus wieder auf die Erde käme, so würde er nicht bei Euch, sondern bei uns Platz nehmen, weil wir die einzige Partei sind, die seine Grundsätze verfolgt. Das Zentrum hat auch die Militär- und Marineforderungen unterstützt, und gegenwärtig nimmt es in der Marokkofrage eine höchst zweideutige Haltung ein. Selbstverständlich ist das Zentrum nicht allein schuldig. Die Mittelstandsleute, Konservative und Antisemiten, benutzten die Reichsfinanzreform, um sich als große Politiker und Retter des Vaterlandes aufzuspielen. Der Etat für 1910 hat ja angeblich einen Überschuß von 117 Millionen gebracht, aber nur, weil wir 100 Millionen Forderungen bei den verschiedenen Reichsämtern nicht bewilligt haben. Die Nationalliberalen haben jetzt sogar die Forderung aufgestellt, die alten Schiffsklassen auszuschalten und neue zu bauen. Sie appellieren dabei an den Patriotismus des Volkes; wenn aber Deutschland in einen Krieg verwickelt wird, sind es die Massen, die die Zeche bezahlen müssen. Wenn wir jetzt einen Krieg bekommen, dann wird auf allen Kanzeln Deutschlands für den Sieg gebetet. Dasselbe tun aber auch die Franzosen, Engländer und Spanier. Und da wir nicht mehr wie in alten Zeiten die Griechen und Römer einen nationalen Gott haben, sondern einen internationalen, so kommt der arme Gott in die größte Verlegenheit. Ja, wenn man alle diese Dinge bedenkt, so muß man sagen, solange die Menschheit besteht, hat es kein Zeitalter gegeben, in dem die Heuchelei und die Lüge so dominierte, wie heute. Beim Heeresetat haben wir den Antrag gestellt, den armen Teufeln die tägliche Löhnung von 22 Pfennigen zu erhöhen. Dafür war kein Geld da; aber die Gehälter der höheren Chargen hat man erhöht. Der alte Wilhelm würde die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn er die jetzigen hohen Bezüge der Generale mitansehen könnte. Auch eine neue Flottenvorlage steht dem Reichstage bevor. Der Kaiser hat darüber in seiner bekannten Rede vor dem Hamburger Senat eine Andeutung gemacht, sodaß kein Zweifel mehr bestehen kann. Schon das alte Flottengesetz hat sich als viel teurer herausgestellt, als man vorher angenommen hatte. Wie aber werden die Ausgaben bei einer neuen Flottenvorlage sein, nachdem der Schiffsinhalt so gewachsen ist! Auch in Frankreich und England werden die Kosten für die Flottenrüstungen sich steigern. Hier bewahrheitet sich wieder einmal das Wort: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Dabei wird die jetzige Preissteigerung längere Zeit bestehen bleiben. Der Kaiser hat in seiner Rede in Altona besonders die Notlage der Landwirtschaft betont. Ich begreife das; denn der Kaiser ist der größte Agrarier im Reiche und steht der Landwirtschaft nahe. Er denkt dabei aber nicht an die Not der Konsumenten, eben, weil er sie nicht kennt. Jetzt droht man wieder mit einem Verbot der Einfuhr von Geflügel. Die deutsche Landwirtschaft erzeugt nicht genug Geflügel. Das liegt nicht am Land, das liegt an der schlechten Ausnutzung des Grund und Bodens. Deutschland könnte 100 Millionen Menschen ernähren; dazu gehört nichts anderes, als eine völlige Umwälzung des Produktionssystems. Statt dessen verlangt man, daß unsere Landsleute auswandern, daß sie nach Marokko gehen, wo ihnen die Sonne noch viel heißer auf den Schädel brennt, als uns hier in diesem Sommer. (Heiterkeit.) Wir müssen im nächsten Wahlkampf alle Kräfte daran setzen, um etwas zu erreichen. Ich will Euch aber nochmals vorhalten: Seid keine Optimisten! Wir dürfen uns nicht in Siegeshoffnungen wiegen, damit schwächen wir unsere Stoßkraft. Wundert Euch nicht, wenn in den Stichwahlen der ganze bürgerliche Klüngel gegen uns aufmarschiert; sie sind alle von demselben Fleisch und Bein. Die Dummheit der Stimmenenthaltung werden wir nicht noch einmal machen, denn die Wähler laufen doch zur Wahlurne. Da bei den Wahlen die wichtigsten Interessen der Arbeiterklasse auf dem Spiel stehen, müssen wir schon jetzt den latenten Kriegszustand proklamieren. Alle Mann auf Deck! Wenn alle Genossen ihre Schuldigkeit tun, werden wir ein ganz anderes Wahlresultat haben, als im Dezember 1907. Drum auf, Parteigenossen, auf zum Kampf, vorwärts und durch! (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Ed. Bernstein begründet dann einen Antrag auf Herausgabe einer Broschüre, welche die Notwendigkeit der Erhaltung und Festigung friedlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland darlegen und das Falschspiel der Hetzer aufdecken soll. — Lubsch-Dortmund begründet einen Antrag, am Wahltage die Arbeit auszusetzen. Der Antrag wurde später wieder zurückgezogen. — In seinem Schlußwort teilt Bebel mit, daß das Amtsblatt der weimarischen Regierung, die „Weimarische Zeitung“, ihm sagen lasse, wir forderten die Beseitigung der Zölle, um dem deutschen Reich den Lebensnerv zu unterbinden. Man könne also sehen, daß das Fälschen und Verleumden bereits frühzeitig anfange. Zur Geschäftsordnung teilt Bebel noch mit, es schwirrten Gerüchte, daß die Jenenser Studentenschaft beabsichtige, das Marktfest der Genossen zu stören. Er könne sich das nicht denken von Leuten, die den Kreisen von Bildung und Besitz angehörten. Sollte das Gerücht aber richtig sein, so könne er den Herren nur den Rat geben, sich den Buckel etwas auszuwattieren. — Es werden darauf noch einige Anträge erledigt und sodann die Sitzung auf morgen vertagt.

Sozialdemokratischer Parteitag und die Jenenser Studentenschaft.

Jena, 15. September.

Die am Schluß der Vormittagssitzung des sozialdemokratischen Parteitages von Bebel und Leber angekündigte studentische Gegen-Demonstration fand bereits unmittelbar nach der Sitzung statt, wodurch die Genossen vollständig überrascht wurden. Der hier anwesende Teil der Jenenser Studentenschaft hatte sich eine Anzahl Möbelwagen besorgt, die mit lauter amüsanten, auf die Verhandlungen bezüglichen Inschriften bedeckt waren, Auf dem ersten Wagen befand sich eine Musikkapelle, der jedoch das Spielen untersagt war. Mit Rücksicht auf das vom Bezirksdirektor in Apolda bis zur Stadtverwaltung von Jena den Sozialdemokraten gegenüber bewiesene Entgegenkommen war die ganze Veranstaltung als eine Verulkung dieses Entgegenkommens gedacht. So hatte der Bezirksdirektor von Apolda die Beschwerde des Weinstubenbesitzers Paul Göhre abgelehnt, wonach dieser den Genossen das Recht abstreiten wollte, den Platz vor seinem Lokale mit Tischen und Stühlen zu besetzen. Ferner hatte der Besitzer des neuerbauten Cafés Passage der dort konzertierenden Kapelle untersagt, während des Parteitages das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ aus Rücksicht auf die Genossen zu spielen. Schließlich wurde auch aufseiten der Schutzmannschaft ein sehr liberales Verhalten gegenüber dem Parteitage bewiesen. Aus diesen Gründen hatten die Studenten auf dem zweiten Wagen den Besitzer des Café Passage, Morgenstern, plaziert und an dem Wagen die Inschrift angebracht:

O du mein lieber Morgenstern,
Du hast die Sozi gar zu gern!

Der Wagen wurde flankiert von zwei imitierten Schutzleuten, die über der Uniform rote Schärpen trugen. Auf dem folgenden Wagen sah man Rosa Luxemburg in rotem Schleppgewande, mit der Palme in der Hand, als Friedensengel; an sie gelehnt August Bebel. Auf einem weiteren Wagen hatte Ledebour Maurenbrecher vor und keilte ihm den Kopf ein, und zwar nicht zu knapp. Auch der Reichstagsabgeordnete Leber, der in einer Rede auf dem Parteitage die Genossen ermahnt hatte, fleißig das Volksbad zu besuchen, war auf einem Wagen vertreten. Er zeigte sich als glücklicher Besitzer einer Badewanne, die er unermüdlich anpries. Das Schönste brachte aber der Schluß. Da fuhr ein Dienstmann eine kleine Handkarre, die das Ergebnis des Parteitages in kurzer, aber vielsagender Weise zusammenfaßte: einen Haufen Mist! Der Zug bewegte sich von 1 Uhr an durch die Hauptstraßen der Stadt und war überall der Gegenstand lebhaftesten Interesses. Auf einem Balkon des neuerbauten Palasthotels „Fürstenhof“ sah zufällig der Abgeordnete Liebknecht herab, als der Zug vorbeizog. Als er sein Ebenbild auf einem der Wagen wiedersah, das ihn in dem Moment darstellte, wie er seine Marokko-Protestrede im Treptower Park hält, drehte er sich ärgerlich um und ging ins Zimmer zurück, während die Studenten unten „Heil dir im Siegerkranz“ sangen.

Vor dem Hotel „Zur Sonne“ stießen die Studenten auf den Abgeordneten Ledebour, der beim Anblick der Aufschrift „Marokko-Expreß-Zug“ und seines Konterfeis im Zuge sich ebenfalls seitwärts in die Büsche schlug. Sobald überhaupt einer der führenden Genossen von den Studenten erkannt wurde, begrüßte man ihn mit der „Wacht am Rhein“ oder dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“; und jedesmal erregte es stürmische Heiterkeit, wenn dann der auf einem Möbelwagen sitzende Bebel betrübt den Kopf schüttelte und vergeblich die „Marseillaise“ anzustimmen suchte. In der Nähe der Universität verstärkte sich der Zug durch eine neue originelle Gruppe. Auf einem Schinderkarren erschien der kurz vor dem Parteitage ausgeschlossene Redakteur Hildenbrand, zusammengeduckt dasitzend, in der Hand eine kleine schwarz-weiß-rote Fahne haltend. Ein blutrot gekleideter Henker zog den Karren den anderen Wagen zum Richtplatz nach.

Eine zweite Auffahrt der Studenten auf dem Marktplatze wurde rechtzeitig von der Polizei inhibiert, die sich dafür lebhafte Protest- und Pereatrufe gefallen lassen mußte. Nachdem sich die Studenten abgeschminkt hatten, versammelten sie sich in den Weinstuben am Markt bezw. in einem dort befindlichen Korporationshause. Vor der Weinstube von Göhre kam es alsbald zu Plänkeleien zwischen den zur Herrichtung des Marktfestes tätigen Ordnern und den Studenten, die lebhaft dagegen protestierten, daß der ganze Markt abgesperrt wurde. Der Weinstubenbesitzer Göhre selbst versuchte mit Gewalt die auf seinem Vorplatz von den Ordnern aufgestellten Tische und Stühle zu entfernen, mußte aber bald der Übermacht weichen. Inzwischen war unmittelbar vor dem Bismarck-Brunnen, der den Platz seit dem Jahre 1892 schmückt, und der sich an der Stelle erhebt, wo bekanntlich Fürst Bismarck auf der Heimkehr von Wien und München seine berühmte Rede hielt, eine rot ausgeschlagene Musiktribüne errichtet worden, die mit Girlanden bekränzt war. Zwischen der Tribüne und dem Denkmal des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen von Sachsen, des Stifters der Jenenser Universität, zog sich die lange Reihe der Tafeln für die Marktfestgäste hin. Das originelle Denkmal, kurz „Hanfried“ genannt, stellt den Kurfürsten mit dem erhobenen Reichsschwert in der Rechten und der aufgeschlagenen Bibel in der Linken dar. Auf beide Insignien fiel unwillkürlich der Blick der anrückenden Genossen. Allerdings kamen nicht sehr viele. Noch um 6 Uhr abends wies der Platz große Lücken auf, obwohl die Fabriken um ½6 Uhr Feierabend gemacht hatten und z. B. die Zeißwerke allein zirka 2400 Arbeiter beschäftigen. Dazu zog der Wind kalt und unfreundlich über den Platz. Die aufgestellte Thüringer Wurstbraterei wurde wenig in Anspruch genommen, ebenso das von einer sozialdemokratischen Brauerei gelieferte Bier. Da außerdem das Lokalkomitee die 150 Mark für die Marktfestdekoration der Stadt nicht bewilligt hatte, so wurde diese überhaupt nicht aufgestellt, und alles das wirkte in Verbindung mit der unfreundlichen Haltung der Studenten zusammen und ließ den sonst so freundlichen Eindruck eines Jenenser Marktfestes nicht aufkommen. In den Pausen zwischen den einzelnen Musikstücken der Stadtkapelle erklangen aus einem der Korporationshäuser am Markte von lauttönenden Grammophonen nationale Weisen. Am späten Abend waren beinahe mehr Studenten und Jenenser Bürger auf dem Platze, als Parteiteilnehmer, sodaß das Ganze sich als ein Fiasko herausstellte.

Mode.

Für jede Dame, die sich hochmodern und schick, dabei aber preiswert, zu kleiden beabsichtigt, ist „Butterick's Moden-Revue“ als bester Ratgeber unentbehrlich. Das Septemberheft dieses vornehmen Moden-Journals ist soeben erschienen und bringt in seiner äußeren und inneren Ausstattung das vollendetste auf diesem Gebiete. Neben dem Original-Modebericht bringt es eigene Moden in einer so reichen Zusammenstellung, das jedem Geschmack Rechnung getragen ist. Sowohl die Farbenbilder, als auch alle übrigen Abbildungen dienen nur dem einen Zweck, jede Frau kleidsamer, dadurch anziehender zu gestalten. Besonders vorteilhaft ist die Einteilung des Heftes, die übersichtlich separat Kostüme, Blusen, Röcke u. s. w. bringt. Ganz besonders reichhaltig ist auch die Jugendabteilung. Der Handarbeits- und literarische Teil ist besonders diesmal reichhaltig mit Artikeln, die besonderes Interesse erheischen, versehen. Außerdem bringen wir die Weiterführung des Artikels „Schneidere selber“ von Brigitte Wincke, über die Umarbeitung alter Kleider nach neuen Methoden. Jedem Hefte liegt ein Gutschein bei. Butterick's Moden-Revue kostet im Abonnement 8 Mk. = Kr. 9,60 pro Jahr, 2 Mk. = Kr. 2,40 pro Quartal. Für das Ausland 10 Mk. resp. 2,50 Mk. Man abonniert bei jeder Buchhandlung, bei jedem Postamt, bei jeder Butterick's-Agentur oder direkt bei der Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Die Kinematographie als Bildungsmittel.

Verschiedene Städte erfreuen sich schon der Einrichtung von kinematographischen Kindervorstellungen zu Bildungszwecken. Bei diesen Vorführungen werden hauptsächlich Bilder aus der Geographie und der Naturkunde gezeigt, sodaß der Film zu einem vorzüglichen Lehrmittel des Anschauungsunterrichts geworden ist. Überhaupt hebt sich die Kinematographie. So hat sich soeben in Berlin eine wissenschaftliche Lichtbildbühne gegründet, die bedeutende Gelehrte zu Vorträgen, unterstützt durch lebende Bilder, gewinnen will. In Berlin werden im kommenden Winter u. a. Graf Zeppelin und Professor Ehrlich über ihre Erfindungen sprechen. Die großartige Vervollkommnung der photographischen Technik gestattet bekanntlich, auch das Leben und Treiben der Bakterien im lebenden Bilde festzuhalten.

Eine neue Oper Eugen d'Alberts.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hat Eugen d'Albert, der Komponist des erfolgreichen Musikdramas „Tiefland“, seit längerer Zeit ein neues musikdramatisches Werk vollendet, nämlich die Oper „Die verlorene Frau“. Das Textbuch, das aus der Feder Rudolph Lothars stammt, der in den letzten Jahren wiederholt für d'Albert Librettos geschrieben hat, weist einen stark komischen Einschlag auf. Die Handlung spielt in der Jetztzeit, der Schauplatz ist die römische Kampagna. Das Stück wurde von Direktor Gregor für die Wiener Hofoper erworben, wo es Februar nächsten Jahres seine Uraufführung erleben wird. Über eine Berliner Uraufführung schweben ebenfalls Verhandlungen, die indessen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Mannigfaltiges.

(Die Erinnerungen der Frau Toselli in Österreich konfisziert.) Am Mittwoch Nachmittag erschienen in Wiener Caféhäusern Polizeibeamte und beschlagnahmten die dort vorhandenen Nummern des Pariser „Matin“. Die Konfiskation hängt mit der Veröffentlichung eines Briefes der Frau Toselli zusammen, in der das Verbrechen der Majestätsbeleidigung erblickt wird. Auch in anderen Städten Österreichs wurde der „Matin“ in öffentlichen Lokalen konfisziert.

Humoristisches.

(Humor des Auslandes.) „Ich wünsche manchmal, Herr Speeder“, sagte der Doktor, „daß Sie sich etwas an unser Hospital erinnern möchten, und daß Sie, wenn es sich an Sie wendet, etwas dafür tun möchten.“ — „Aber, Doktor“, entgegnete Speeder, „warum können Sie denn nicht zufrieden sein? Mein neuer Chauffeur liefert Ihrem alten Hospital mindestens zwei Patienten jeden Tag. Was wollen Sie denn noch mehr.“

(Bei der Razzia.) Ede (der auch mit verhaftet wird): Ick bin mir zwar nischt bewußt, aber et wird schon stimmen!

(Kleinstadtsensation.) „Na, und alsdann, Herr Quarzel, wie sie früh aufgewacht ist, war das Bett ihres Mannes leer, und statt seiner ist ein Zettel drin gelegen, wo darauf gestanden hat, daß er nach Amerika ist.“ — „Ach, du liebe Zeit, die arme Frau! Und was hat denn die nachher gemacht?“ — „Die Betten hat sie schnell gemacht, und dann ist sie ihm nach.“

Das preußische Staatsschuldbuch.

Für die Anlegung der zum Quartalsschluß fälligen Zinsen und Dividenden erscheint ein erneuter Hinweis auf den

Erwerb einer Staatsschuldbuchforderung

angezeigt.

Solche Buchforderungen erwirbt man **frei von Provision und Kurtage, frei auch von jeder Eintragungsgebühr.** Der Beobachtung irgend welcher Förmlichkeiten bedarf es nicht. Der Erwerbslustige kann bei **jeder Postanstalt** auf das Konto der **königlichen Seehandlung (preußische Staatsbank) Berlin Nr. 100** sein verfügbares Geld in beliebigem Betrage (mindestens 100 Mark) einzahlen und auf der Einzahlungskarte vermerken: „Der eingesandte Betrag ist zum Erwerb einer 4 %igen oder 3½ %igen oder 3 %igen Buchschuld bestimmt." Daraufhin wird ohne weiteres alles Nötige besorgt. Ein etwa überschießender Betrag wird unter Erteilung der Abrechnung zurückgezahlt. Der Betrag seiner **Zinsen** wird ihm pünktlich — und bis zum Betrage von 1500 Mark überdies **portofrei** — ins Haus gebracht. Der Sorge für die Aufbewahrung von Wertpapieren, der Aufwendung von Kosten hierfür, der Abtrennung von Zinsscheinen 2c. ist er überhoben.

In Vorstehendem ist das Wissenswerteste gesagt, wir stellen aber auf Anfordern jedermann ein Flugblatt zur Verfügung, das die Einrichtungen und Vorteile des Staatsschuldbuches in gemeinverständlicher Fassung des Näheren behandelt.

Berlin, im September 1911.

Königliche Seehandlung (preußische Staatsbank).

Ca. **12000** Pfund wollenes

Strickgarn.

Halbwollenes Strickgarn, schwarz und meliert, 1/2 Pfund **58** Pfg.

Wollenes Strickgarn, schwarz und naturfarbig, 1/2 Pfund **95** Pfg.

Prima Natur-Kammgarn . . . . . 1/2 Pfund **1,70**

Engl. Schweiss-Wolle, sehr empfehlenswert für empfindliche Füsse, 1/2 Pfund **2,10**

Seidenwolle, schwarz und naturfarbig, nicht filzend, nicht einlaufend, 1/2 Pfund **2,75**

Spezial-Wollen: Schmidt, Be-und-er, Zephir- und Rockwolle.

Alfred Abraham, Thorn,

Breitestrasse 21. — — **Telephon 196.**

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monatl. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig-Lind. 104.

Stellengesuche

1 jg. **Mädchen** aus gutem Hause, kath., 24 Jahre alt, sucht Stellung v. 1. 10. o. später als **Stütze** in bess. Hause o. auf einem Gute zur Vervollkommnung i. d. Wirtschaft Ang. u. **A. B. 24** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Suche von sofort Stellung zum Bedienen der Gäste. Angebote unter **A. B. 88** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Junger Mann,
tüchtiger Spediteur, Maschinenschreiber, der russischen und deutschen Sprache mächtig, nach Eydtkuhnen gesucht.
Angebote unter **F. R.** an die Ge-Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtiger, gut eingeführter
Margarinevertreter
für Thorn gesucht.
Gefl. Angebote unter **M. P. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tücht. Rockschneider,
sowie
Hosenschneider
stellt in neueingerichtete Werkstatt sofort ein
B. Doliva, Thorn.

Malergehilfen und Anstreicher
stellt ein
O. Czolbe, Coppernikusstr. 11.

Tapezierergehilfe,
erstklassiger Polsterer, der auch selbständig dekorieren kann, findet sofort dauernde Stellung bei **Gebr. Tews,** Möbelfabrik.

Hausverwalter,
älteres Ehepaar, kinderlos, kräftige, gesunde Leute, von sofort gesucht.
W. Mehrlein, Friedrichstr. 2/4.

Laufbursche
sucht **A. Liedtke,** Klosterstraße 20.

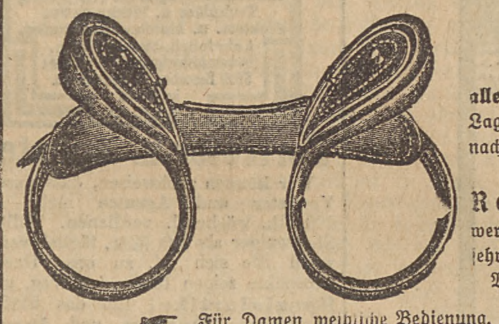
Jüngere Kontoristin,
perfekte Stenographistin, stilgewandte Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut, per sofort oder 1. September in angenehme dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angebote vorerst schriftlich erbeten an
Alfred Abraham, Thorn.

1 Fräulein
zu einem 5jährigen Knaben für die Nachmittage gesucht. Meldungen vormittags 10—12 Uhr
Brückenstr. 8, 1. Et.

Jg. **Mädchen** z. Mitbew. v. ält. Dame gesucht. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. „Presse“

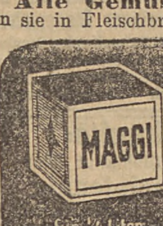
Zur Erlernung feiner **Damenschneiderei** werden **Schülerinnen** angenommen.
J. Strohmenger, Atelier für Damenschneiderei, Neustädtischer Markt 10.

Uniformen
jeder Art nach Mass.
Ausrüstungen, Mützen, Handschuhe.
Vorzüglichste Ausführung. Angemessene Preise.
B. Doliva
Artushof.



Bandagen
aller Art habe stets am Lager, selbige fertige auch nach Maß, unter Garantie guten Sitzes, an.
Reparaturen werden sachgemäß und sehr preiswert in eigener Werkstatt ausgeführt.
Für Damen weibliche Bedienung.
Robert Rausch, prakt. Bandagist,
Culmerstr 1. Am Altstädt. Markt. Culmerstr. 1.

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe aus



MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg kocht. In allen Büchsengrössen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei **Emil Willimczyk,** Jakobsvorstadt, Leibitscherstr.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
kaufmännische Ausbildung
welche in **nur 3 Monaten** erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede
Danzig — Elbing.

Empfehle perfekte Köchin für Offizierherrschaften und suche Stubenmädchen u. Mädchen für alles. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Katharina Szapanski, Thorn, Gerechtestraße 7, 1.

Aufwartefrau gesucht. Neust. Markt 15.

Aufwärterin gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

1 Aufwärterin
kann sich melden
Gerechtestraße 18/20, 1, r.

Bitte meine Spezial-Ausstellung zu besichtigen!

Gardinen

Extra billige Verkaufstage.

Hedwig Strellnauer,
Inh.: Julius Leyser. Breitestrasse 30.

Von einfachster bis elegantester Ausführung!

Elegante Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne
Speisezimmer — Herrenzimmer — Schlafzimmer
vornehme
Klubzimmer — Klubsessel — Klaviere
Teppiche — Kleinmöbel
liefert in **solider Ausführung,** vom **einfachsten bis feinsten Genre,** in allen Stilarten unter **langjähriger Garantie, erste Berliner Möbelfirma** gegen 5 % Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Abzahlungsgeschäft, kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. Prompte Lieferung in ganz Deutschland.
Wir bitten, gefl. Anfragen, wann der unverbindliche Besuch eines unserer Vertreter, welche ständig ganz Deutschland bereisen, behufs Vorlegung unserer Muster erwünscht ist, unter **K. 1050** an **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstrasse 56/57.

Gesucht nach Bromberg vom 1. Oktober für unverheirateten jungen Fleischermstr.
älteres Mädchen od. Frau,
welche alle Arbeit und Küche selbständig besorgen kann. Meldungen bitte an
Frau **Rapp,** Breitestraße 19.

Einen unverheirateten
Kutscher
stellen ein
Born & Schütze,
Maschinenfabrik.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzimmer evtl. mit Pension v. sof. o. später zu vermieten. Parkstr 18, 3.

Ein gut möbl. Vorderzimmer mit voller Pension und sep. Eingang vom 1. 10. zu vermieten. Araberstr. 3, 1.

G. möbl. Part.-Vorderz. m. sep. Eing v. 1. 10. 11 z. vermieten. Gerechtestr. 33.

Möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstr. 11.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten Breitestr. 37, 3.

Möbl. Zimmer mit guter Pension. Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Zimmer,
mit Klavierbenutzung, separat gelegen, vom 1. Oktober zu vermieten
Bäckerstr. 9, 3 Tr., r.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit separatem Eingang vom 1. 10. zu vermieten.
Araberstraße 3, 2, r.

Wohnungen.
Waldstraße 49:
3. Etage, 4 Zimmer, 480 Mark
Parterre, 3 Zimmer, 450 Mark
Kasernenstraße 37:
2. Etage, 3 Zimmer, 360 Mark
mit reichlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Ferner
Wohnungen,
Mellienstraße 109:
2. Etage, 10 Zimmer,
3. Etage, 5 Zimmer,
Neubau, Mellienstraße 129:
Parterre, 3 Zimmer,
2. Etage, 3 Zimmer,
Mellienstraße 137:
2. Etage, 3 Zimmer
mit Gas, elektr. Licht, Burschenstube, Pferdestall und Gartenland von sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Waldstraße 49.

3–4 Zimmer-Wohnungen
mit Gas und reichlichem Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten
Thorn-Mocker, Königstr. 25.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage mit Badeeinrichtung, der Neuzeit entsprechend, ist sehr preiswert vom 1. Oktober zu vermieten.
Johanna Kuttner, Mocker,
Graudenzerstraße 95.

In unserm Hause
Breitestr., Ecke Baderstr.
ist die
3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**
F. Jablonski.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ueber Zweck und Wahl der Kleidung

hat Herr Geheimrat Rubner folgendes ausgeführt: Um den Zweck der Kleidung richtig beurteilen zu können, muß man sich darüber klar werden, welche Vorgänge eintreten, wenn der Mensch unbekleidet ist. Eine Temperatur von 23 Grad Celsius kann ein Gesunder unbekleidet ertragen; beim Sinken der Lufttemperatur unter diesen Wärmegrad tritt schneller oder langsamer, je nach den individuellen Verhältnissen, wegen der vermehrten Wärmeabgabe ein Frostgefühl und das Bedürfnis nach Bekleidung ein unter gleichzeitiger Zunahme des Nahrungsbedürfnisses, um durch die erhöhte Verbrennung im Innern des Körpers den Wärmeverlust auszugleichen. Steigt die Temperatur über 23 Grad Celsius, so sinkt das Nahrungsbedürfnis. Bei 35 bis 37 Grad hört die Wärmeabgabe nach außen gänzlich auf; da aber kein Leben ohne Wärmeproduktion möglich ist und der lebende Körper immer neue Wärme schafft, von der er sich nun entlasten muß, so treten die in der Haut gelegenen Schweißdrüsen in lebhafte Tätigkeit. Diese Drüsen scheiden reichlich Wasser aus auf die Oberhaut, durch dessen Verdunstung dem Körper der Überfluß von Wärme genommen wird, sodaß sich der Mensch noch bei Temperaturen bis 50 Grad Celsius wohlzubefinden vermag, wenn ihm reichlich Trinkwasser zur Verfügung steht.

Auch das Tier kann nicht unbekleidet leben und ist in der Beschaffenheit seines Felles von den klimatischen Einflüssen abhängig: Merinoschafe, die man nach dem Kongo brachte, verloren dort ihre Wolle und sahen kahl aus wie die Windhunde, und die Winter- und Sommerfelle verschiedener Tierarten sind den Pelzhändlern wohlbekannt. Die Gaben der Natur beim Tier muß der Mensch künstlich ersetzen, und es muß die Kleidung vor allem die Eigenschaft haben, daß sie den Wärmeverlust vermindert, bisweilen sogar ganz ausschließt; sie muß also als ein schlechter Wärmeleiter den Körper umgeben. Seidenstoff, Lahmannscher Trikotstoff, Wollstoff, Jägerscher Trikotstoff und Flanell, enthalten eine mehr oder weniger große Anzahl lufthaltiger Hohlräume, die sehr wesentlich bei einer aus mehreren übereinander liegenden Stücken bestehenden Kleidung vermehrt werden durch die die einzelnen Lagen trennenden Luftschichten. Der dichteste Stoff umschließt immer noch 50 Prozent Luft, ein Wollflanell bis 90 Prozent, und die Luftmenge steigt im Tierfell sogar bis auf 98 Prozent. — Die physikalischen Untersuchungen haben uns nun die trockene Luft als den schlechtesten Wärmeleiter erkennen lassen, gegen den Wolle 6mal, Seide 19mal, Baumwolle sogar 30mal so gut leitet. In erster Linie schützt in der Kleidung also der mehr oder minder große Luftgehalt, und erst in zweiter Linie kommt die Natur des Gewebes, ob es aus Leinen, Seide, Wolle usw. besteht, inbetracht. Die Stoffe, die uns im Winter vor Kälte schützen sollen, dürfen aber auch kein zu großes Gewicht haben, müssen also auch deshalb lockere Stoffe sein, freilich dichter gewählt werden bei Wind; sodann müssen sie einen genügenden Teil der Körperoberfläche bedecken. Die bloßen Beine und der nackte Hals der Kinder, wodurch 20 v. H. der Körperoberfläche entblößt sind, sind daher im Winter eine tadelnswerte Unsitte. Die massenhaft in den Geweben befindliche Luft zirkuliert in ihnen durch die Erwärmung vom Körper her wie in einem Schornstein, und durch diesen fortwährenden Luftwechsel wird die feuchte Ausdünstung der Haut aus der Kleidung fortgeschafft, diese bleibt trocken, — eine unerläßliche Bedingung für die Gesundheit. Wenn man die Kinder morgens vor dem Anziehen wiegt und des Abends nachwiegt, so werden sie dann leichter sein, weil sie auf dem Körper gänzlich ausgetrocknet sind.

Welche Stoffe sollen wir nun für unsere Kleidung wählen? Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen? Zweifelhaft wird man der Wolle im Winter den Vorzug geben müssen, und zwar besonders bei der Wahl der Oberkleidung, weil sie das lockerste, lufthaltigste und damit wärmste Gewebe darstellt. Eine solche Oberkleidung wird stets auch die leichteste sein und unbedingt empfehlenswerter, als mehrfache dichte Überkleider, die den Wasserdampf sozusagen zurückhalten und dadurch die Haut erschlaffen. Eine zweckmäßige Kleidung muß selbst in kalten Tagen die Außenluft bis an die Körperoberfläche dringen lassen und die Haut zur Mitarbeit bei der Wärmeregulierung anhalten. Eine undurchlässige, zu dichte Kleidung erweckt das Gefühl der Bangigkeit, sammelt die Ausdünstung als Schweiß und kann so in einem gewissen Sinne sogar durchfeuchtet werden, was als schädlich für die Gesundheit bezeichnet wurde. An warmen Sommertagen muß die Kleidung genügenden Schutz gewähren, um die Einwirkung der Sonne zu mildern; besonders deren ultraviolette Strahlen sind schädlich. Diese schädlichen Einflüsse der Sonne können wir am sichersten durch die Farbe des Gewandes abschwächen, und zwar ist dafür die beste Farbe die weiße. Auch die eventuellen Folgen der unvorhergesehenen Abkühlung durch Zug sind bei der Wahl der Kleidung im Sommer zu beobachten, da wir nicht, wie die nackten Wilden, uns durch Einölen des Körpers gegen die sengenden Sonnenstrahlen ebenso wie gegen Luftzug zu schützen pflegen. Freilich muß Sommerkleidung immer dünn sein, da sie noch weniger als die Winterkleidung die Verdunstung von der Haut verhindern darf, und es wird daher ein dünnes, weißes, wollenes Obergewand am besten allen Anforderungen genügen. Weniger einfach ist die Entscheidung über die sommerliche Unterkleidung. Leinen und Baumwolle sind verhältnismäßig wenig lufthaltig, auch glatte, anliegende Gewebe, die die Feuchtigkeit der Haut wenig aufnehmen, sodaß sich Wolltrikot oder aus Wolle und Baumwolle gemischte Trikotstoffe auch im Sommer besser eignen, weil sie durchgängig bleiben und den Wasserdampf weitergeben. Netzjacken und Leinenhemden ersetzen die Wirkung nicht, weil sich dann wohl die Fäden des Netzes vollsaugen, aber die Zirkulation der Luft ebenfalls fehlt. Das schlimmste ist aber ein gestärktes leinenes Hemd, welches jede Ausdünstung unter sich hermetisch abschließt und daher direkt zu verdammen ist, gleich der Schleppe der Frauen. Wenig jedoch hilft die richtige Wahl der Stoffe für die Oberkleidung, wenn die Kleider mit appretierten, luftundurchlässigen Futterstoffen versehen sind, und diese abfällige Beurteilung müssen auch die gestärkten leinenen Westen der Herren erfahren.

Auch die Reinlichkeit spielt eine Rolle, sowohl die Reinlichkeit der Haut, als der Kleidung, zu der auch ein genügender Wechsel der Kleidung und die Gewöhnung an ein Tag- und ein Nachthemd gehört. Mit wie verschiedenen Gefühlen man aber die hygienischen Regeln bezüglich der Kleidung aufnehmen mag — über zwei Kleidungsstücke sollten sich alle einig sein: über Korsett und Schuhwerk. Die zahlreichen gesundheitlichen Nachteile infolge des Tragens eines Korsetts, welches den unteren Brustkorb eindrückt, die edelsten und wichtigsten Organe schädigt und die Ursache schwerer Anämien sowie anderer allgemeiner Erkrankungen werden kann, werden an anderer Stelle eingehende Schilderung finden. Von äußerst großer Bedeutung für das Wohlbefinden der Menschen ist auch das Schuhwerk. Ob der Schuh spitz oder stumpf, ist gleichgiltig, wenn er nur der großen Zehe auch in der Länge volle Bewegungsfreiheit gestattet, in der Innenlinie ziemlich gerade verläuft und einen Absatz wie die englischen, nur ein wenig höher, hat, um den Fuß etwas mehr aus der Schmutzzone zu heben und das Geradegehen zu erleichtern. Schnürschuhe oder Schnallenschuhe sind allen anderen vorzuziehen, weil sie am meisten Anpassung an die Fußform und Lüftung gestatten. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß eine richtig gewählte Kleidung ein Sparer am Essen ist, Leistungsfähigkeit und verständige Abhärtung begünstigt; ungenügende Kleidung aber macht schlaff und verführt zum Alkoholgenuß.

Dr. M.

Die Kunst, sich zu schminken.

Von Kurt Kersten.

(Nachdruck verboten.)

Aus Paris kommt die Kunde, daß das Schminken Mode geworden; alle Welt schminkt sich dort, nicht verschämt, sondern offenkundig.

Ja, geschminkt hat man sich wohl schon immer, nicht nur beim Theater. Nicht alle Damen freilich taten es, und die, die es taten, gestanden es nicht ein, wenigstens nicht gern. Sie nannten es auch nicht immer geradezu schminken, sondern sprachen von „etwas Rot auflegen“ oder „den Augenbrauen nachhelfen“.

In Paris aber schminkt man sich jetzt offen und ehrlich; das Schminken gehört dort jetzt zur Toilette, zum guten Ton: man schminkt sich anders zum Diner, wie zum Besuch der Rennbahn, anders zum Tennisspiel, wie zur Straßentoilette oder Automobilfahrt, und man wechselt mit der Toilette auch einige male am Tage die Gesichtsfarbe. Und da es nun einmal nichts hilft, da wir, so sehr man sich auch dagegen sträuben mag, doch alle Moden hierher bekommen, die uns die Pariser vormachen, so wird es nicht lange dauern, daß auch in Deutschland die Damen, die nach der Mode gehen, sich schminken werden, ganz offenkundig. Und daher ist es wohl an der Zeit, vom Schminken zu plaudern.

Zunächst darf man wohl den Schrei der Entrüstung zurückweisen, der bei dieser neuen Mode gewiß auch wieder ausgestoßen werden wird, der Entrüstung über die Unmoral der jetzigen Modedamen. Geschminkt hat man sich schon vor Tausenden von Jahren, und wenn man es bisher in unserer Zeit, wie erwähnt, nur verschämt tat, so ist das noch unmoralischer, als das offenkundige Schminken.

Eduard von Hartmann, der Begründer der „Philosophie des Unbewußten“, hat einmal in gelegentlichen Bemerkungen sehr energisch gegen Schminken und Puder Front gemacht, weil sie Täuschungsmittel seien, weil die Dame, die sich ihr Gesicht rot schminkt, der Welt vortäuschen will, sie habe blühende Wangen. Auch das Pudern bezeichnete der Philosoph als ein derartiges Täuschungsmittel. Seitdem ist nun freilich Puder ein unerläßliches Mittel der Toilette geworden, das jede Dame beinahe anwendet, und jeder Herr, der sich rasiert, wohl auch. Eduard von Hartmann trug einen riesigen Vollbart, darum hat er das wohl niemals erfahren.

Sobald aber jetzt die Modedamen, wie sie es in Paris tun, sich offenkundig schminken, der Welt sagen: Siehe, ich trage mein Gesicht zur Toilette passend, ich habe in Wirklichkeit eine andere Haut, so fällt auch der Vorwurf der Täuschung fort, der ja überdies auch auf andere Mittel der Toilette (Löckchenperrücken ꝛc.) zu erstrecken wäre.

Vor allem aber darf man allen Entrüsteten getrost zurufen, daß unsere Schönen bisher, was das Schminken anbetrifft, enthaltsamer waren, als die Damen früherer Luxusperioden. Unter Ludwig XIV. soll man in Frankreich jährlich zwei Millionen Töpfchen Schminke verbraucht haben.

Ja, wie gesagt, das Schminken ist uralt; die egyptischen Schönen vor 4—5000 Jahren schminkten sich in ganz abenteuerlicher Weise. Die griechischen Hetären verstanden die Kunst des Schminkens ausgezeichnet, und wie sehr den griechischen Damen das Schminken bekannt war, zeigt, daß es sogar in der Mythologie eine Rolle spielt: Europa, des Agenor Tochter, entwendete der Juno ihre Schminkbüchse.

Die Römerinnen haben wohl den Gipfel der Schminkkunst erreicht; sie waren erfinderisch in den Schminkmitteln, und mit Erstaunen vernimmt man, daß unter diesen ebenso Krokodilmist, wie Kohle von Rosenblättern und Dattelkernen eine Rolle spielten. Martial verspottete in seinen Epigrammen die gemalten Römerinnen.

Aber auch die deutschen Damen waren nicht rückständig. Wie schon im Nibelungenliede geschminkt wird, so war zu verschiedenen Zeiten die Kunst des Schminkens in Deutschland sehr ausgebildet, und im Mittelalter soll man an hundert Schönheitsmittel zu diesem Zwecke gekannt haben.

Man sieht also, daß unsere Zeit, die offiziell das Schminken nur auf die Bühne verbannte, in dieser Beziehung etwas rückständig geworden war. Freilich kann anderseits wohl auch gesagt werden, daß eine Reihe berühmter Schönheiten das Schminken und Pudern verpönten. Die berühmte Ninon de Lenclos soll sich ihre schöne, bis ins Alter hinein frische Haut lediglich nur dadurch so gut erhalten haben, daß sie kein, wie immer geartetes, Schönheitsmittel anwandte.

Daß aber das Schminken wohl von einzelnen Damen zu allen Zeiten angewandt wurde, daß man es besonders an Höfen übte, zeigt uns die schöne Königin Luise von Preußen, die es nicht ganz verpönte, und daß man sich auch in anderen Kreisen vielfach schminkte, beweist jene oft in älteren Unterhaltungsromanen wiederkehrende, viel verspottete Phrase: „sie errötete unter ihrer Schminke“.

Für die Bühne war natürlich von jeher das Schminken unerläßlich. Das menschliche Gesicht erscheint in der künstlichen Beleuchtung der Bühne blasser und fahler, als bei Tageslicht, und ungeschminkte Gesichter würden das Bühnenbild ganz unwirklich erscheinen lassen. Dazu kommt, daß der Darsteller sein Gesicht der Rolle anpassen muß; er muß mal jünger, mal älter erscheinen, als er in Wirklichkeit ist, muß schmäler oder voller aussehen, oft an einem Abende in verschiedenen Szenen verschieden.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

In diesen wundervollen milden Spätsommertagen ist das Straßenbild Berlins durch eine besondere Note belebt: Glockengeläute ertönt, und Scharen festlich gekleideter Menschen streben mit gemessenen Schritten, Choralbücher in der Hand, den weitgeöffneten Toren der Kirchen zu, obgleich es Wochen- und Arbeitstag ist.

Der Berliner ist als unfromm und gottlos von altersher verrufen; aber wenn man zu einem Sonntagsgottesdienst in die Kirchen tritt, wundert man sich über die Fülle der Andächtigen, die alle diese mehr oder minder schlichten Gotteshäuser schier zu sprengen droht. Es ist auch viel gespöttelt und gewitzelt worden, als vor einigen Jahrzehnten eine Anzahl neuer Kirchenbauten in Angriff genommen wurde; man hörte oft die Äußerung, Berlin hätte schon überreichlich genug Kirchen; es ginge ja doch niemand hinein. Das ist, wie gesagt, ganz unzutreffend; die Kirchen sind zu den Hauptgottesdiensten immer dicht gefüllt, und zwar von einer durchschnittlich wirklich andächtigen Menge.

Denn der Grund, der viele Kleinstadtbewohner allsonntäglich ins Gotteshaus treibt: zu sehen und gesehen zu werden, entfällt für Berlin fast vollständig. Wer kennt hier den, der neben ihm auf der steiflehnigen Holzbank sitzt? Einzig in den Kirchen, in denen Plätze an bestimmte Personen gegen ein jährliches Entgelt vermietet werden, lernen die Inhaber der Plätze einander kennen. Es ist nicht einmal gebräuchlich, gerade die Kirche zu besuchen, in deren Bezirk man wohnt; jeder hat so sein besonderes Interesse, das ihn bei der Bevorzugung einer oder der anderen Kirche leitet. Der eine geht dorthin am liebsten, wo er oder seine Kinder getauft, konfirmiert usw. wurde; der andere hat für einen bestimmten Geistlichen eine Vorliebe; wieder ein anderer fühlt sich von dem Klange einer bestimmten Orgel am meisten erbaut, u. s. f.

Das Publikum jedoch, das in diesen Septembertagen die Berliner Kirchen füllt, ist von den sonntäglichen Besuchern wesentlich unterschieden. Es sind viele darunter, denen man es an ihrem ganzen Gehaben anmerkt, daß sie nie oder sehr selten in die Kirche kommen. Es ist entweder eine auffallende ernste Feierlichkeit oder eine wunderliche Aufgeregtheit und Unruhe, die diese Leute in ihrer Mehrheit zur Schau tragen; und beides wird dem unbefangenen Beobachter sofort erklärlich, wenn er, den einladenden Glockenklängen folgend, in eine Kirche eintritt und dort einen Blick auf den mit Blattpflanzen und blühenden Topfgewächsen geschmückten Altarraum wirft. Dort sind dichte Reihen von Stühlen aufgestellt; als eben die Glocken aufhören zu läuten, setzt die Orgel ein, die kleinen Türen zu beiden Seiten des Altars öffnen sich, und zu zweien kommen die Konfirmanden in die Kirche, um auf den Stühlen vor dem Altar Platz zu nehmen; rechts die Mädchen, links die Knaben, zusammen wohl hundert an der Zahl. Eine lebhafte Bewegung geht durch die Gemeinde; jeder Vater, jede Mutter will den Sohn oder die Tochter sehen, die sie heute hierher geführt haben, um sie unter die Erwachsenen einreihen zu lassen.

Eine ernste, schlichte Feier ist es; für den Prediger ist es eine ziemlich anstrengende Aufgabe, diesem Hundert von neuen Gliedern seiner Gemeinde Spruch und Segen zu erteilen, und um nicht gar zuviel Zeit zu verlieren, müssen die Kinder zu fünf oder sechs an den Altar treten. Aber dennoch ist es fast 12 Uhr, wenn die Zeremonie vorüber ist und die Scharen der Eltern und übrigen Anverwandten der Konfirmanden die Kirche verlassen, um draußen der jungen Menschlein zu harren, die sich erst noch mit Dankesworten von ihrem Seelsorger verabschieden.

Meist ist mit dem Verlassen des Gotteshauses auch schon der Ernst der Feier abgestreift; insonderheit die Mädchen, die in ihren schwarzen, so seltsam mit ihrer fröhlichen Jugend kontrastierenden Kleidern, mit dem Strauß aus gelben oder weißen Rosen, dem neuerdings, außer einer Bandschleife, ganz sinn- und geschmacklos ein möglichst langer und breiter, auch noch bestickter Streifen Tüll angehängt ist, bilden viel zu sehr den Gegenstand der Neugier und Aufmerksamkeit der Angehörigen und der fremd Vorübergehenden, als daß ihnen davon nicht das Köpfchen verwirrt und auf Äußerlichkeiten abgelenkt werden sollte.

Aber den wirklich Erwachsenen drängen sich angesichts der dieser Tage im Gewirr der Reichshauptstadt auftauchenden zahlreichen Konfirmanden unwillkürlich ernste Gedanken auf. Tausende von neuen Menschen werden in den Kampf ums Dasein hinausgeschickt, der gerade in der Großstadt noch schwerer ist, als anderswo. Wie viele von ihnen werden vielleicht im Strom zerschellen?

Amélie.

Das Hotel der Zukunft.

Eine Glosse.

Nichts ist leichtsinniger, als der Versuch, den Propheten spielen zu wollen. Denn es kommt bekanntlich immer anders auf dieser Welt. Die größten Männer haben sich blamiert, wenn sie sich unterfingen, den Schleier der Zukunft lüften zu wollen. Dennoch sei die Behauptung gewagt, daß unsere Enkel, spätestens unsere Urenkel wahrscheinlich lächeln werden, wenn man ihnen von unserer Art, zu reisen und auf Reisen zu wohnen, erzählen wird. Sie werden es furchtbar komisch finden, daß wir der viel schnelleren, reinlicheren und ungefährlicheren Beförderung durch die Kraft der Elektrizität den Transport im Schmutz und Ruß des Dampfes vorziehen. Und sie werden sich auf Reiseausstellungen und in Museen für Völkerkunde Abbildungen unserer Hotels ebenso erstaunt und belustigt ansehen, wie wir die Bilder der primitiven Herbergen früherer Jahrhunderte betrachten.

Nun gibt es sonderbare Menschen, die es als den stärksten Reiz des Reisens empfinden, jede Kultur abzustreifen. Sie bilden sich ein, zur Natur zurückzukehren, wenn sie alles verleugnen, was ihnen, mehr oder weniger mühsam, in Kindheit und späteren Jahren an guten Manieren beigebracht wurde. Sie protzen mit der gesuchten Nachlässigkeit ihres Anzuges und zeigen ihre ungepflegten Fingernägel als Beweis ihrer gesunden Urwüchsigkeit. An der Table d'hôte des Schweizerhofes in Luzern hörte ich einen gebildeten Landsmann, der in Joppe und Wollhemd zwischen Smokings und ausgeschnittenen Kleidern saß, sich weithin vernehmlich rühmen: „Wie Sie mich hier sehen, bin ich seit 48 Stunden nicht aus meinen Kleidern herausgekommen!“ Nicht nur mit den Sehnerven spürte man, daß er nur allzu wahr sprach.

Sommerfrische und Komfort sind nach der Meinung Vieler zwei Begriffe, die sich gegenseitig ausschließen. Und sie gehen in ihrem Fanatismus soweit, Komfort und Hygiene nicht mehr auseinanderzuhalten. Etwas drastisch aber ganz zutreffend charakterisiert ein Witzblatt diese Zeitgenossen, indem es Einem von ihrer Gattung den Ausspruch in den Mund legte: „Was, ein W C? und das soll eine Sommerfrische sein?

In diesem Zusammenhange ist es sehr bezeichnend, daß unsere Reisehandbücher zwar bei jedem Gasthofe angeben, ob das „Gabelfrühstück“ (ein Wort, das kein vernünftiger Mensch jemals in den Mund nimmt) 2,25 Mark oder 1,75 Mark kostet und ob man für die Benutzung des Omnibus 80 Pf. oder 1 Mark zu zahlen hat, — daß man aber vergeblich nach einer Mitteilung darüber suchen wird, ob fließendes Wasser in den Schlafzimmern vorhanden ist oder man sich mit Waschbecken, die einmal am Tage geleert werden, begnügen muß. Nur bei den vornehmen internationalen Hotelpalästen versteht sich solcher Luxus von selbst. Aber ist es richtig, hier von Luxus zu sprechen? Es wird — hoffentlich — eine Zeit kommen, wo das kleinste Gasthaus für jeden seiner Reisenden Bad und fließendes Wasser haben wird.

Anfänge in dieser Richtung sind ja bereits gemacht. Seit einigen Monaten steht im Norden Berlins, dem Stettiner Bahnhofe gegenüber, ein Hotel, das seinen nur den mittleren und bescheideneren Ständen angehörenden Gästen zu mäßigen Preisen in jedem Zimmer all den hygienischen Komfort bietet, der in vielen der elegantesten Sommerfrischen höchstens in einem „Grand-“ oder „Splendid-Hotel“ zu finden ist. Ich glaube, daß man hier das Hotel der Zukunft vor sich hat. v. W.

Daher wurde die Kunst des Schminkens unter den Bühnenkünstlern stets besonders geübt; in Konservatorien wurde womöglich Unterricht erteilt in dieser Kunst; Louis Schneider, der bekannte Berliner Schauspieler der vormärzlichen Zeit und spätere Vorleser Kaiser Wilhelms, hat ein ganzes Lehrbuch über diese Kunst des Schminkens geschrieben, und jedes Theaterlexikon gibt eine Anleitung zum Schminken.

Indessen wird man mit dieser Kunst des Schminkens, die der Bühnenkünstler übt und treibt, für das Leben außerhalb der weltbedeutenden Bretter nicht wohl fertig werden. Die Tageshelle verlangt eine völlig andere Art, als die Bühnenbeleuchtung, und bei dem Schminken für die Bühne kommt es oft doch mehr darauf an, sich charakteristisch, der Rolle angemessen, zu schminken, „Maske zu machen", während der Modedame vor allem daran liegen wird, schön zu sein. Die Entfernung vom Zuschauerraum zur Bühne gestattet, daß man stark aufträgt, was im gewöhnlichen Leben nicht der Fall wird sein dürfen, wenn auch, sobald die Mode das allgemeine Schminken gebietet, niemand wird verheimlichen wollen, daß er schminkt. Im Gegenteil, der Modedame liegt es in der Regel daran, zu zeigen, daß sie die neueste Mode mitmacht. Gleichwohl wird das starke Auftragen der Farben nicht wohl von Vorteil sein, weil grelle Farben nie und nirgends sonderlich schön wirken.

Immerhin werden die Modedamen gut tun, sich die langjährigen Erfahrungen der Bühnenkünstler in der Praxis des Schminkens zunutze zu machen; und da seien denn die folgenden sechs Regeln angeführt, welche das Oppenhein-Gotthasche Theaterlexikon als „Axiome des Schminkens" notifiziert hat: 1. Man verwende Fettschminke. 2. Das wichtigste beim Schminken ist die Wahl der Teintfarbe. 3. Je jünger das Gesicht des Darstellers ist, je dünner, je älter und runzeliger, desto dicker werde die Schminke aufgetragen. 4. Man male keine Züge ins Gesicht hinein, die nicht darin vorgezeichnet sind. 5. Man verfahre sorgfältig: eine übel verschminkte Perrückenstirn, ein überschminkter Bart erwirken beim Publikum (mit Recht) sofort ein Vorurteil gegen den so nachlässig geschminkten Darsteller. Die Sorglosigkeit, mit der sich ausländische Schauspieler zu schminken pflegen, ist keineswegs nachahmenswert. 6. Man suche mit möglichst wenigen Mitteln zu wirken, „wobei ihr sonderlich darauf achten müßt, niemals die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten".

Ein recht wesentlicher Unterschied zwischen der Schminkkunst des Mimen und der der Modedame darf dabei aber nicht außer acht gelassen werden. Das Schminken des Bühnenkünstlers soll dazu beitragen, ihn zu verstellen und zu entstellen, er will anders aussehen, als er sonst aussieht; es ist das Ziel eines Bühnenkünstlers, in recht verschiedenen Masken erscheinen zu können, beim Auftreten auf der Bühne nicht sofort von den Zuschauern erkannt zu werden; ja, von verschiedenen berühmten Virtuosen der Maskenschminkkunst wird sogar rühmend erzählt, daß ihre langjährigen Bühnenkollegen selbst sie oft nicht erkannten, wenn sie in einer noch neuen Maske aus ihrer Garderobe heraustraten.

Das wird nun wohl das Ziel der Schminkkunst unserer Modedamen nicht sein. Sie werden immer von ihren Ehegatten und Liebhabern, von Bekannten und Dienstboten gern sogleich identifiziert sein wollen, so sehr sie auch die Schminkkunst an ihren Gesichtszügen geübt haben mögen.

Dabei darf man sogar wohl sagen, daß es besonders für eine Dame nicht sehr schwer sein wird, sich vermöge der Schminkkunst zu ver- und entstellen. Mit wenigen Linien kann man aus einem rundlichen ein schmales, längliches Gesicht machen, aus einer dicken Nase eine schmale, und beim Frauengesicht machen derlei Veränderungen viel aus. Bühnenkünstlerinnen suchen sich eine längliche Gesichtsform zu schminken, und sie wählen markierte Züge, weil beides für die Beleuchtung der Bühne besonders vorteilhaft ist. Im gewöhnlichen Leben aber wird das nicht immer der Fall sein. Mit leichter Mühe kann man den Mund verkleinern, die Form der Lippen verstärken, die Augen größer erscheinen lassen.

Freilich wirkt das eben nur mehr in der Entfernung, und die Schminkkunst für das wirkliche Leben wird diskretere Mittel anwenden müssen, als sie auf der Bühne benutzt werden.

Es sei auch noch bemerkt, daß gewissenhafte Bühnenkünstler, die zum erstenmal auf einer Bühne auftreten, nicht nur sich über die Akustik des Bühnenraums orientieren und Probe sprechen, sondern sich auch Probeschminken, um über die Beleuchtungseffekte orientiert zu sein.

Ob eine solche Gewissenhaftigkeit den Modedamen möglich sein wird, ist immerhin zweifelhaft; denn der Tag müßte die dreifache Länge haben, wenn sie überhaupt für den jedesmaligen Bedarf mit der Toilette ihre Maske ändern wollen, zum Vormittagsritt, zum Diner, zum Five-o'clock, zum Theater und zum Souper, nach dem Theater immer die entsprechende Larve haben wollten; es wird zur Unmöglichkeit, und doppelt, wenn gar noch Proben angestellt werden sollen.

Und doch, man denke nur, welche andere Nuancen das den Sonnenstrahlen ausgesetzte Gesicht verlangt, als das im Schatten gezeigte, oder das durch einen roten, grünen, hell-lila Sonnenschirm geschützte. Man könnte wahnsinnig werden, wenn man all das bedenkt, aber man muß freilich auch erwägen, daß einer Frau nichts unmöglich, nichts zu schwer erscheint, wenn es gilt, den Geboten der Mode zu folgen. Niemals würde eine Frau sich soviel Mühen und Strapazen unterziehen, um sich die Herrschaft über irgend etwas zu gewinnen, wie sie sich mit Gleichmut jedem Bemühen unterwirft, sich zur Sklavin der Mode zu machen.

Gerade die Geschichte des Schminkens könnte uns in der Beziehung belehren. Nie hatte die Kunst des Schminkens den Höhepunkt erreicht, wie am Hofe zu Florenz im 12. Jahrhundert. Damals waren die ausgesuchtesten Schönheitsmittel im Schwange, und die Schönen, denen bei der Schminkprozedur eine ganze Reihe von Personen behilflich war, mußten sich vor dem Schminken einem Bad von Kamillen und Malven aussetzen, worauf das Gesicht mit Veilchenwasser eingerieben wurde. Dann erst wurden die Bemalungen des Gesichts vorgenommen, die aber mehrmals unterbrochen wurden, denn die Schminken mußten erst auf dem Gesicht trocknen, damit eine zweite Nuance aufgetragen werden konnte. So dauerte das Schminkgeschäft oft viele Stunden, und ein Gesicht, das geschminkt werden sollte, setzte viele Hände in Bewegung und kostete im Laufe eines Jahres ein Vermögen.

Unsere Zeit ist nun etwas komplizierter geworden. Werden unsere Damen soviel Zeit gewinnen, sich solchen Anstrengungen und Mühen auszusetzen! Die Damen am Hofe zu Florenz hatten sich eben nur ihrer Schönheit zu widmen. Die Frauen von heute, und selbst die Modedamen, deren Beruf es zu sein scheint, nur und weiter nichts zu tun, als Moden mitzumachen, haben doch noch ein klein wenig mehr im Laufe des Tages zu tun. Denn auch das Zurschautragen der Moden ist komplizierter geworden.

Luftschiffahrt.

Das brennende Flugzeug.

Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde der Flieger König auf dem Flugplatz in Johannisthal betroffen. Er hatte mit der Baronin v. Leitner auf einem Zweidecker einen Aufstieg unternommen und landete nach mehreren Runden. In dem Augenblick, als das Flugzeug wieder den Erdboden berührte, sprang ein Funke aus dem arbeitenden Motor heraus und im nächsten Augenblick war die untere Tragfläche des Flugzeuges entzündet. Sofort eilten Monteure hinzu und löschten den Brand nach Kräften. Sie konnten aber nicht mehr verhindern, daß die Tragfläche vollständig zerstört wurde. Von den beiden Insassen wurde niemand verletzt.

Unfall beim Landen eines Fliegers.

Der Flieger Hirth, der gestern um 7 Uhr morgens mit einem Offizier als Passagier zu einem Flugversuche über dem Manövergelände aufgestiegen war, ist um 8 Uhr in Mittel-Bibrach gelandet. Bei der Landung wurden zwei Artilleristen sowie ein scheu gewordenes Pferd verletzt. Der Flieger und der Apparat blieben unversehrt.

Tschechische Gastfreundschaft.

Bei Smintschi (Nordböhmen) ging am Mittwoch Nachmittag ein Ballon des Berliner Vereins für Luftschiffahrt nieder. In der Gondel befanden sich vier Herren: Baron von Einem, Rechtsanwalt Dr. Zschocke, Kapitän Terki und Privatdozent Dr. Haller. Nach der Landung kamen die Besitzer der Felder, tschechische Bauern, und forderten 65 Kronen für die bei der Landung angeblich verursachten Flurschäden. Da solche nicht entstanden waren, weigerten sich die Luftschiffer, die Forderung zu erfüllen. Darauf wurden sie von den Tschechen attackiert, die das Seilwerk zu durchschneiden suchten. Nur mit Mühe gelang es, den Ballon in Sicherheit zu bringen.

Militärluftschiffe bei den französischen Manövern.

Aus La Motte-Breuil (Dep. Oise) meldet ein Bericht: Das Lenkschiff „Adjutant Vincenot", das an den Manövern im Osten teilgenommen hat, erhielt den Auftrag, Briefe an die Truppenchefs in Rethel, Launay und Verdun zu befördern. Nach Ausführung des Auftrages kehrte das Luftschiff, das während seiner 13½ stündigen Fahrt in funkentelegraphischer Verbindung mit Verdun und mit dem Eiffelturm war, nach La Motte-Breuil zurück.

Bregis Rundflug.

Wie aus Tanger gemeldet wird, trat der Militärflieger Bregi am 6. September mit einem Fluggast in einem Zweidecker von Casablanca aus einen Rundflug an und landete am selben Tage glatt in Rabat. Er durchflog die 80 Kilometer lange Strecke in etwas mehr als einer Stunde; während des Fluges, der auf die Eingeborenen einen außerordentlichen Eindruck machte, ließ Bregi in arabischer Sprache verfaßte Grüße und Segenswünsche in tausenden von Exemplaren niederflattern. Es heißt, Bregi beabsichtige zunächst nach Fez zu fliegen, sodann nach Casablanca zurückzukehren und später einen Flug von Fez über Tazza nach Oran zu unternehmen.

Mannigfaltiges.

(**Die Berliner Polizei**) nahm einen spanischen Konsul fest, in dem sie den Herrn für einen gesuchten Verbrecher hielt. Dabei lautete der Steckbrief für den Gesuchten auf kleine Gestalt und schwarzes Haar, während der spanische Konsul groß und schlank gewachsen und blond ist. Unter vielen Entschuldigungen wurde der Konsul wieder aus der Haft entlassen.

(**Der Eichstrich in Bayern.**) Durch die Bestimmung, daß vom 1. Oktober nächsten Jahres ab nur solche Biergläser oder Krüge verwendet werden dürfen, bei denen der Abstand des Eichstriches vom oberen Rand 2 bis 4 Zentimeter beträgt, werden die bayerischen Bierbrauer und Wirte in Verlegenheit gebracht. Sie sehen sich gezwungen, große Mengen von Gefäßen einfach in den Scherbenkasten zu werfen. Dem Publikum wird ja mit der neuen Bestimmung gedient, denn die neuen Krüge werden dem betrügerischen Einschenken vorbeugen.

Berliner Börse, 15. Sept. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 4%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	100.00G
do. 1.4.12	d	4	99.90G
do. 1.7.12	a	4	99.80G
Pr.Schatz12	a	4	99.80G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.50bG
do. do.	v	4	101.80bG
do. do.	v	3	82.75bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	92.50bG
do. do.	v	3	82.50b
do. do.	v	4	102.10B
do. Staff.A.	d	4	99.60bB
Bayer. Anl.	e	4	100.50b
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	90.40bG
Brem.Anl.99	v	3½	90.25bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	93.10G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.10bG
do.1908-18	c	4	100.25bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.40B
do.do.86/02	v	3	81.00G
Sächs.Stsrt.	v	3	82.70bG
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.00G
Pommersch.	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.00bB
Posensche	d	4	100.40B
do.	v	3½	90.00G
Preussische	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.00bB
Rhein-Westf	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.10b
Sächsische	d	4	100.30G
Schlesische	d	4	100.40G
do.	v	3½	91.20G
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.10G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	89.75bG
Pomm.PrAnl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX.XXI	v	4	100.40B
do.XXII.XXIII	d	3¾	96.00G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00b
do. IX.XI.XIX	a	3	84.30G
Westf. Prov.	d	4	100.30G
do.u.15,16	v	4	101.10G
do. uk. 09	d	3¾	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	89.80G
do. uk. 15	d	3½	90.25G
do. II	d	3	84.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	92.00B
Barmen 01	c	3½	93.25G
do.1908-18	b	4	100.00G
Berlin 04 II.	a	4	101.00bG
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	93.25G
do. 1904 I.	d	3½	93.40bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.00G
do. do. 1902	a	3½	89.00G
Breslau 91	v	3½	91.25G
Bromberg02	d	4	100.00G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00G
do.95 uk.11	d	4	100.00G
do.07 uk.17	d	4	100.10bG
do. 1908	a	4	100.40b
do95/99,02	v	3½	92.25bG
Düssd88/03	v	3½	62.60G
Elberf. 99 I.	a	4	100.00B
Essen 79/01	v	3½	98.00B
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	94.25b
do. do.	a	4	—.—
Hannover95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	93.00B
do. 1904	a	4	91.10G
Krot.00 lu10	a	4	99.10G
Magdeburg	v	3½	93.10b
do.91 uk.10	a	4	100 60B
do.06 uk.11	a	4	100.60B
Mainz.07 16	c	4	100.20G
Neumünster	a	4	100.30bB
Posen 1900	a	4	99.70G
do 05 u. 12	a	4	99.70G
do. 94, 03	a	3½	90.50G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.00G
do. 07	d	4	99.75B
Spandau 91	d	3½	100.10G
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	90.00G
Teltow.Kreis	d	4	100.10G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	99.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.50G
do. do.	a	4½	105.25G
do. do.	a	4	107.25B
do. do.	a	3½	97.75bG
do. neue	a	4	100.25B
do. do.	a	3½	91.00B
do. do.	a	3	88 00b
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	89.60b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.90G
do. do.	d	4	100.50G
Ostpreuss.	a	4	100.30bG
do.	a	3½	90.30G
do.	a	3	80.70b
Pommersch.	a	3½	89.80bG
do.	a	3	79.90G
do. neuld.	a	3½	90.00b
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.40G
do XI-XVII	a	3½	90.00G
do. Lit. D	a	4	99.75G
do. Lit. A	a	3	81.50G
do. Lit. E	a	4	99.75G
do. Lit. B	a	3	81.50G
do. Lit. C	a	3½	90.00bB
Sächsische	a	4	120.00G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	82.50G
do. neue	a	4	100.00G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.90G
do. do do.	a	3½	92.10G
do. do. do.	a	3	81.90G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.60B
do. do.	a	3½	91.50G
Westf Land	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	90.75G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.90B
Westpr.rit.I.	a	3½	100.20b
do. IB	a	3½	90.25G
do. II	a	3½	90.20G
do. I	a	3	80.00G
do. II	a	3	100.20b
do. neuld.	a	4	99.70b
do. do.	a	3½	89.10bG
do. do.	a	3	80.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	36.10b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	204.20b
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.60b
Hamb. 50T.L	3	3	179.00b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.90b
Oldenb40TL	2	3	123.00G
D.Ostaf Schv	a	3½	94.10G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.in Gld07	k	5	101.75b
do. 1000 P.	a	5	100.50b
do. 4000 M.	c	4½	99.50bB
do. 400 M.	c	4½	99 50bB
do. ab 100L.	d	4½	98.40b
do Gs.8.8.97	d	4	86.00bG
BuenAirPr08	d	5	100.10G
Bulg.St.A.92	a	6	103.50b
do. mittlere	a	6	104.75bB
ChileGold-A.	a	4½	98.10bG
do. v.1906	d	4½	93.90b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.70b
do.Tients.-P	d	5	101.30b
do. v. 98	c	4½	99.30b
GrchA 81/84	a	1,6	58.10bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.10bG
do. Monopol	a	1¾	49.75bG
do. kleine	a	1¾	49.75bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	a	4½	96.75G
do.	a	4	91.00G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q1	5	101.00B
do.4080M.	q1	5	100.00G
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	97.90b
do. Kronenr.	c	4	93.00b
do.einh.kv.R	v	4	91.60bG
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	95.40G
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	181.60b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	101.80bG
do. 89	a	4	93 40G
do. 90	a	4	94.90bG
do. 91	a	4	92.80bG
do. 94	a	4	92.80bG
do. kleine96	e	4	92.40b
do. 1905	d	4	92.90b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	91.00b
do Gold.A89	q2	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	85.60bG
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.EBA.I.II	q1	4	94.10b
do. do. 02	a	4	90.50bG
do. do. 05	a	4½	100.30bG
do. Staatsrt.	q3	4	93.50b
do.konv.Obl.	a	3,8	88.25b
do.Prm.A.64	a	5	458.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.25G
SaoPaulo GA	a	5	100.20B
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87.00bG
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.60bG
do. unifiz.03	c	4	92.90b
do. do. 05	c	4	85.70bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.00B
Ung. Goldrnt	a	4	93.00b
do.Kronenrt.	f	4	90.50bG
do. Staatsrt.	a	3½	80.00bG
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.75b
do. Pes.	a	6	103.90b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100.60bB
Lissab. St.A.	a	4	80.20G
Sofia Gold	e	5	90.70bG
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	93.80G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94.00B
Poln.Pf3000	a	4½	93.25b
1000-100R	a	4½	93.25b
UngBodkr.Pf	d	3½	81.10G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.I.II	a	4	91.50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss.	—	frc.	—.—

Bröltal.Eisb.	1	4	86.75G
Frkf.Güterb.	1	4	56.00G
Halb. Blank.	1	3½	94.50G
Kgsb.Cranz.	4	6½	137.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	97.75bG
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	114.00G
Niederlaus.	4	3½	89.40b
Nordh.Wern.	4	3½	74.75bG
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	91.75G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	¾	82.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.00b
Warsch.-W.	1	7⅕	201.10bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	7	6	98.40b
Canada Pac.	7	9½	224.00b
Schantung	1	6½	122.50b
West-Sizil.	1	3⅕	75.75bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149 00B
Braunschw.	1	6½	135.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	128.50B
do. Strssb.	1	6½	130.75G
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	131.90b
Gr. Berl. Str.	1	8½	193.00b
do.Cass. do.	O	4½	110.00G
Hambrg. do.	1	10	186.00b
Hann.St.V.A.	1	3½	89.00G
Magdeb.Str.	1	8½	172.50G
Posener do.	1	9½	188.25G
Stettiner do.	1	8	169.00bB
do. Vorz.A.	1	8	169.00B
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	94.30bG
Hmb.Am.Pck	1	8	126.00b
Hansa Dmpf.	1	10	178.90b
Nordd. Lloyd	1	3	93.75bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	71.75G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	78.80bG
do. Gold	e	4	96.80bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.80B
do. Obl. Gold	a	5	99.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	88.50bG
do. von1889	d	4	89.10b
Mosc Sml.ab	e	4	88.90b
Nicolai Bahn	e	4	92.00bB
Transkauk.	k	3	77.20bB
Kursk-Kiew	b	4	90.40bB
Mosco-Kas.	a	4	88.60bG
do.KiewWor.	d	4	89.00b
do. Rjäsan	b	4	90.40B
do.WindRyb.	d	4	89.00b
Rybinsk gar.	f	4	88.60b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	88.80b
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	91.00bG
Wladiks. 98	d	4	89.80B
An.Eis. 2040	d	4½	99.20G
do. kleine	d	4½	99.20G
do.Erg.-Netz	d	4½	99.10bG
do. kleine	d	4½	99.10bG
Macedon. B.	a	3	66.40bG
Tehuant. G.A	a	5	100.25bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.10G
XIII XIV u.19	v	4	99.75bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.50G
BayrHyp.uW	v	3½	91.30b

BrH XVI XXII	v	4	99.20bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.80G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	99.00G
do. XIII u. 13	v	3½	92.40G
FrkfH.Pf. XIV	d	4	99 30bG
Goth.Grdk. II	a	3½	116.25G
do. III IV	a	3½	101.30B
do. VI VII	a	4	98.80bG
do. IX u. IXa	d	4	99.10G
do. X u. XII	v	4	99.00G
do. XIV u. 16	d	4	99.00G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.75bG
do. unk. 13	d	4	98.75bG
do. unk. 16	b	4	95.25bG
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.80G
do. do.	a	3½	89.00G
MnHpB VI VII	v	4	98.90bG
do. XII uk.17	a	4	99.20bG
do. konv.	v	3½	89.90bG
do. X uk. 13	a	3½	90.60G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.80bG
do. XVIII	v	4	98.80bG
do. XIX	d	4	98.80bG
do. XXI	d	4	99.90bG
do. XX uk.13	a	3½	92.60G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.10bG
do.v.99uk09	a	4	99.00G
do.v.03uk12	a	4	99.00G
do.v.06uk16	a	4	99.40G
do.v.07uk17	a	4	99.50G
do. v. 86, 89	v	3½	89.80G
do. v. 94, 96	v	3½	89.20G
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	100 00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.25G
do. uk. 1913	a	4	89.10G
do. uk. 1914	v	4	99.10bG
do. uk. 1917	v	4	99.80G
do. uk. 1919	v	4	99.80bG
do.Komm.Ob	a	4	100.25G
do. do. 1909	a	4	100.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.60G
do. do.	v	3½	94.30G
PrPfdbr.XXII	a	4	98.50bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.90bG
do. XXV (14)	d	4	99.00bG
do. XXVII(15)	d	4	99.50bG
XXVIII(17)	d	4	99.75bG
do.XXIX (19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50bG
do. XXIII(12)	d	3½	92.80G
do. XXVI(14)	a	3½	92.50G
do. XVIII(08)	v	3½	89.60bG
do. XXIV(12)	d	3½	90.60bG
do. KlbOb.08	a	4	98.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.20G
do. IX (20)	a	4	100.30bG
do. IV (12)	a	3½	94.80G
do. I	a	3½	91.30G
do. III (12)	d	3½	91.00bG
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	89.00bG
do. IX IXA 12	d	4	98.90G
do. X u. 15	a	4	99.20G
do. XI u. 18	d	4	99.20G
do. XII u. 20	a	4	100.20bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	97.50B
Brl.El.W.u12	a	4	98.50B

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.00G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.25B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dess G. 05 5	d	4	98.50G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.50B
Donnersmkh	d	*3½	95.30bG
Drtm Un.100	d	*5	100.20G
do. 100	a	*4	98.75G
do. u. 14 3	a	*4	101.00bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	99.00B
Germ.Schff2	d	*4	100.50bB
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.30G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.00G
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.25G
Laurahütte	a	*4	97.20G
do.	c	*3½	91.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.25G
Ldw Löwe&C	d	4	99.00b
Mannesmr.5	a	4½	103.60G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	98.40B
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.90G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	95.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	101 35G
Siem.Halsk3	d	4	98.75b
do. 3	b	4	98.60b
SiemSchck3	a	4½	103.00G
ThielWnckl2	a	*4½	102.50G
SteauaRm. 5	e	5	104.70b
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	157.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	166.30b
do.Hyp.-B.A	1	6½	121.75bG
BraunschwB	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00bG
Bresl.Disk.B	1	6	109.90bG
Com.uDisc.B	1	6	115 10bG
Danz. Priv.B.	1	7½	136.50bG
Darmst. Mk.	1	8	124.60b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	143.40b
Dt. Ansiedlb.	1	8	137.10G
DeutscheBk.	1	12½	259.40b
do. Effekt.Bk	1	5½	118.25G
do.Hypoth.B.	1	8	158.00B
do.Nation.B.	1	3	120.20G
do. Uebers.	1	9	168.75G
Disc. Comm.	1	10	185.40b
DresdnerBk.	1	8½	154.25bG
Gotha Grdkr.	1	9	171.10bG
do. Privatbk.	1	7	130.75bG
Hamb Hyp.B.	1	9	179.00bG
Hannov Bank	1	7½	149.50bG
Königsb.VrB	1	7	130.50G
Landbank	1	6½	107.50G
MärkischeB.	1	6	103.75G
Magdeb.B V.	1	5½	113.60G
MecklbBk40	1	8	122.75G
Meining. do.	1	7	147.25bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	124.00b
Nordd KredA	1	7	123.75G
do.GrundkrB	1	6	121.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.60G
Preuss.BdKr	1	8	162.25b
do.CentrBKr	1	9½	193.80b
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.50b
Reichsb.Ant.	1	6,48	142.50bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.80G
Russ.B.f.aH.	1	10	151.40b
Sächs. Bank	1	8	158.00B
SchaaffhBkv	1	7½	134.25b
Landb.Obl.3	a	4½	101.90b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	12	239.00bG

Brl.Kindl StP	O	14	265.90bG
Brl.Unionsb.	O	2	92.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	113.00bG
Böhm. Brauh	O	0	140.00G
Friedrichsh.	O	3	91.00bG
Germania	O	0	56 00G
Hilsebein	O	0	46.00bG
Königstadt	O	4	99.00b
LandréWssb	O	3	128.50G
MünchBrauh	O	6	121.00bG
Patzenhofer	O	12	249.75b
Pfefferberg	O	8	201.00bG
SchönebSch	O	9	226.00bG
Schultheiss	9	14	256.00bG
SpandauerB	O	5	132.00bG
Victoria	O	4	103.10bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	103.00G
Dortmunder	O	20	380.25bG
do. Unionsbr	O	20	374.50bG
do. Victoria	O	5	115.00b
Dssld Höfelb	O	8½	167.75b
Germn Drtm.	O	8	149.00b
Glückauf	O	8	137.00B
Herkul Kass.	O	9	173.50B
Holsten	O	12	192.50bG
Hugger Pos.	O	8½	147.50bG
Kiel.Schloss	O	8	137.00G
KönigB.Beek	O	8	164.00G
Leipz Riebek	O	9½	193.50G
Lindbr.Unna	O	4	77.00bG
Lindener	O	12	236.00bG
LöwenbrDtm	O	10	188.00G
Oberschles.	1	4	93.50B
Oppelner	O	3	76.75G
Paulshöhe	O	5	103.50G
Schlegel	O	9	157.00G
SchwabenBr	O	8½	155.00bG
Sinner	1	12	211.50bG
vTuchersche	7	14	254.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	151.75G
Accum.Fab	1	15	278.75b
do.BoeseVA.	1	0	5.10bG
A.G.f.Anilinf	1	20	390.00bG
do.f Bauausf	1	5	107.25bG
do f.Mnt.Ind	4	0	54.00bG
AdlerCem.kv	1	0	112.00bG
Adler Fahrr.	N	30	455 00bG
AllgBerlOmn	1	6	169.00b
Allg Elekt.Gs	7	14	263.40b
Anhalt. Kohl.	1	6	158.00bG
do. V.-A.	1	6	114.50G
Annen. Guss	7	0	85.00bG
Aplerb. Bgb.	1	6	117.75b
Archimedes	7	5	127.00G
Arenbrg.Bgb	1	16	374 75b
ArnsdorfPap	O	9	152 00bG
Baer&St. M	1	27	409.00G
Bk.f.Spr.uPr	O	21	404.25bG
Bartz&Co Sp	1	8½	147.00G
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1½	56 00bG
Bendix Holzb	5	3	77.75G
Berg.Märk.I.	1	4	79 00G
Brl.AnhMsch	1	10	186.25b
do.Elekt.-W.	7	11	191.75b
do. do.	7	4½	103.30bG
Berl. Eispal.	1	5	73.00G
do.Gub.Hutf.	1	14	209.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	85.75bG
do.Maschin.	7	14	228.00G
do.SpedV.kv	1	9½	162.50bG
do. do. V.A.	1	8½	149.00G
BertholdSch	1	15	267.50G
BerzeliusBw	1	3	120.00bG
Bismarckhtt	7	7	143.50bG
Bochum.Bgw	1	0	83.00bG
do. Gusst.	7	12½	223.75b
BdgSchönhA	—	frc.	83.00bG
Böhler & Co.	1	16	211.50bG
Bösperd. Ww	7	2	93.10bG
Brnschw. Khl	1	11	210.00bG
do. Jute	7	12	205 00bG
BredowZckf.	7	6	91.75b
Breitenb.Zm	1	0	100.10bG

Brem.Wollk.	1	16	250.00bB
Bresl.Spritf.	O	20	369.00b
do.WgfLinke	1	25	593.00bG
Buderus Eis.	1	5½	110.50bG
Butzke Met.	1	6½	112.25b
CartLoschw	7	22	450.50bG
do. do.	7	15	262.25bG
Cassel Fedst	1	15	255.00bG
Charl. Wass.	O	12	260.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	196.00G
do. St.-P.	1	12	204.00G
MilchPos.	N	12	274.25b
Oranienb.	1	5	147.75G
Cöln. Bergw.	1	30	441.50G
Cöln-Müsen.	7	0	69.75B
Concord Bgb	1	11	278.50b
do. Spinner.	1	8	137.50G
Cont. Wassw	1	8	151.25G
Delmnh. Lin	1	20	308 70b
Dessau. Gas	1	9	174.75bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.90b
do.Lux.Bw.V.	7	11	184.50bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116.10G
do.Oest.Bgw	1	11	238.75bB
do.Uebs.El G	1	10	173.90bG
do. Asph.Ges	1	10	138.00G
do.Gasglühl.	7	50	683.00bG
do. Kabelwk.	1	8	134.10bG
do. Waffenfb	1	24	392.75bG
do. Wasserw	1	4½	108.25b
Dinnendahl	7	0	44.75bG
Donnersmkh	1	16	290.25bG
Dör.&Lehrm	1	10	164.50G
do. Vz.-A.	1	6	112.50G
DüsseldWgg	7	16	258 00G
do. Eisen	O	8	157.50G
do. Maschin	1	8	128.00bG
Dynam Trust	5	10	177.50bG
Eckert M.F.	O	10	166.25b
Egest.Saline	1	12	206.00b
Eisenw.Kraft	1	12	215.00bG
Elberf. Farb.	1	25	493.00bG
do Papierfb.	7	0	78.10G
Elekt. Dresd.	4	5½	114.50b
Engl. Wollw.	1	5	87.25G
C. Ernst&Co.	1	0	36.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	171.60bB
Essen.StnkB	1	10	161.60G
Faç Eis.Mst	7	12	158 75B
Fein-Jute Sp	1	9	154.00G
Flnsb. Schiff	7	0	42.00B
Fraust. Zuck	9	18	208.75bG
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	100.25bG
Geisw. Eis.	7	11	189 40b
Gelsenk. Bw.	1	10	193.25bG
do.Gussstl.	8	0	70 25bG
Germania PZ	7	0	75.75G
Gs.f.el Untrn	1	8	177.00b
Gladb. Spinn	1	0	118.50G
GlasSchalke	1	15	216.25bG
Görl. Eisenb.	7	16	316 00bG
do. Maschin.	7	4	121.50G
Greppin. Wk.	1	10	216.00bG
Guttsm Msch	1	5	87 00bG
Haberm.&G	1	10	144.10bG
Hagen. Guss.	7	0	53.00bG
Hallesche M.	1	30	418.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	174.00bG
Hst. Belleall.	1	6	107.75bG
Hannov. Bau	1	0	53 50G
do. Masch.	7	20	275.00G
Harkort Brck	1	8½	130.75bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	150.75G
Harpen.Bgb.	7	7	176.30b
Hartm.Msch.	7	10	151.60G
HasperEisen	7	10	163.50b
HeinLehm.a.	1	7	126.00bG
Herbrand W.	O	8	151.10bG
Hermannm.	1	12	185.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	528 00b
HofmannWg.	1	35	651.50G
Hohenlohe W	4	11	206.00b
HöschE.u.St.	1	20	314.00bG
HumboldMa.	7	12	132.00bG
Ilse Bergb.	1	24	441.00G
JeserichVA.	1	5	98.00G

Jeserich abg	1	8½	135.25G
Jessenitz K.	1	6	99.00bG
Kahla Porz.	1	12	313.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	175.50bG
KaplerMsch.	1	0	85.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	245.25bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	240.00b
do. do.Pr.-A.	1	20	321.00G
Kön.Marienh	1	6	90.00G
Königsborn	1	12	202.60bG
KönigszeltP.	7	7½	157.50G
Gbr. Körting	1	8	132.00bG
Kruschw. Z.	7	26	280.00bG
Kyffhäuserh	1	12	236.25b
Lahmeyer E	4	4	120.90b
Lapp, Tiefb.	7	0	75.25G
Lauchhamm.	7	10	193.80bG
Laurahütte	7	4	165.50bG
Leonh. Brnk.	7	9	142.50G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe&Co.	1	16	278.25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	32 50bB
do.do. St.Pr.	7	0	74.75G
Lüneb. Wchs	7	9	135.00bG
Luth. Brschw	7	6	109.50bG
MrkWstfBg	7	2	124.00bG
Magdeb.Gas	1	6	110.75bG
do. Bergw.	1	35	512.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90.75G
MarienhKotz	4	8	122.10G
M.-F. Kappel	7	39	410.00b
MArmStrube	1	0	53.40b
Massen.Bgw	1	6	127.00B
MchWb Lind.	1	12	262.90bB
Mix&Genest	1	3	96.75b
MhleRüning.	7	24	375.50b
Mühlh.Brgw.	1	11	166.25bG
NeptunSchf	1	0	76.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	139.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	65.00bB
do. Westend	—	frc.	177.75G
Niederl. Khl.	4	11	195.50bG
Nitritfabrik	4	16	231.50G
Nordd. Eisw.	1	2	58.00G
do. Gummi	1	0	93.75G
do. Jute L.B.	1	5	102.00G
do. Wollkäm.	1	10	143 50bG
Obschl Eisb	1	2½	93.75b
do.Eisenind.	1	0	81.60b
do. Kokswrk.	1	10	177.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	169.00bG
Oppeln.Zem.	1	3	152.00bG
Orenst.&Kop	1	14	208.00bG
Ottens.Eisen	1	5	96.00G
Panz. Geld.	7	9	129.75b
Pauksch M.	N	0	48.00B
Petersb.El.B	1	7	123.25G
do. V.-A.	1	10	160.00bB
Petrolw. V.A.	1	0	16.10G
Phönix Lit. A.	7	15	245.25bG
Ravensb Sp	1	2½	111.25bG
ReicheltMet.	1	12	202.10bG
Rh. Metallw.	O	0	96.00G
do. Nass.Bw.	1	21	338.00b
do.Stahlwrk.	7	7	156.00b
do. Wstf. Ind.	1	6	134.00bG
RiebeckMtw.	4	12	192.50bG
J. D. Riedel	1	12	284 50bG
Rombch Hütt	7	8	169.00b
Rositz. Brnk.	7	10	135.25b
Rothe Erde	7	5	86 50b
Rütgers Wk.	1	11	188.00bB
SächsBöh Z	1	3	142.25G
Sangerh. M.	O	6	190 00bG
Sarotti	7	12	192.00bG
Schering	1	12	228.10G
do. V.A.	1	4½	103 00bG
Schl.el.uGas	1	10	195.75G
do.Prtl.Zem.	1	1	145.00bG
H. Schneider	1	9	189.40bB
Schomburg	O	7	144.25G
Schoening	5	8	123.00bG
Schuckert El	8	7	154.00bG
Seebeck Sch	7	10	84.25bG
Siemens Gl.I	1	14	243.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	236 00bB
SiemensEl.B	O	6½	136.00bG

Simonius Cll	1	6	110.75G
Spnn Renner	1	7	—.—
Stadtberg. H	7	1	69.00G
Stahl&Nölke	7	7	139.50G
Stassf.Ch.F.	7	7	158.00bG
Stett. Vulkan	1	11	215.00bB
Stollwrck.VA	1	6	120.00b
Stolb.Zink-A	1	5	117.00b
StralsSpielk	7	7½	141.25B
Tecklenbrg	1	0	116.50bG
Tel. Berliner	7	12	198.75b
Teltow-Kan.	—	frc	47.80G
Terra A.-G.	6	10	117.00bG
Tr. Grossch	a	0	106.75bG
do.N.Schönh	1	0	91.50G
do.N. BotGart	—	frc.	107.50G
do BrlNrdost	1	0	232.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	130.60bG
ThaleEis StP	1	12	280.75bG
do.do. V.A.	1	12	280.50bG
Fr. Thomée	7	6	110.00bG
Trachenb. Z.	7	10	134.00b
UnionBaug.	1	7	112.25bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	171.50bG
Varzin.Pap.	1	12	178.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	138.00G
do.CölnRw.P	1	18	296.50bG
do.Mörtel-W	1	8	134.00b
do.Metw.Hll.	O	11	162.25b
do. Nickelw.	4	18	276.25bB
do.Zypen&W	7	10	167.50bG
VictoriaFahr	O	5	91.80b
VogelTel.Dr.	O	7	180.10b
Vogtl.Masch	7	20	428.50b
do. V.-A.	7	20	428.50b
WandererF	O	25	444.50bG
Westeregln.	1	10	197.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	6	133.70B
Westf.Dr.Ind	7	6	157.50bG
do. Kupfer	7	0	101.00bG
do. Stahlw.	7	0	62.10b
Westf Bd.AG	—	frc.	590 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	114.25b
Wilke Gasom	4	6	103.25G
Witt. Gussst.	7	9	186.10b
do. Stahlrhr.	7	16	245 00b
Wrede Mälz.	9	2	72.00G
ZechauKrb.	1	5	98.00b
ZeitzerMsch	7	18	270.90bG
do. Waldhof	1	15	251.95b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	3	169.25B
do.	2 M.	3	—.—
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.65bG
Kopenhg.	8 T.	4	112.40B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.455b
do.	3 M.	3	20.29b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.60b
Neuyork	vista	—	4.2075B
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	81.225b
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	84.775B
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.95b
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4	112.45b
ItalPlätze	10 T.	5	80.40G
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.44b
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	216 75b
Amerikan. Noten	4.2025b
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Fran .Bankn.100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	84.80b
Russ. Noten 100 R.	216.25b
do. Zoll-Kup. kl.	324.25bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Als
Kaffeegebäck
wie:

Apfelkuchen,
Pflaumenkuchen,
Streuselkuchen,
Kranzkuchen
mit Marzipan- und Mohn-Füllung,
Spritzkuchen
Raderkuchen,
Kaisertörtchen,
Kongreßtörtchen,
Mohrenköpfe,
Blätterteig,
allerlei
Tortenschnitten,
sowie verschiedene Sorten
Teekuchen,
täglich frisch

m[p]fiehlt in vorzüglichster Qualität
Thorner Brotfabrik
Karl Strube, Thorn-Mocker.
Verkaufsstellen:
Culmerstr. 12, Elisabethstr. 22.

Kurz und klein schlagen

könnte ich: Das Rad und die Nähmaschine. Alle meine Freunde fahren **Räder** von der schon jahrelang bekannten Firma
E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 17, Fernsprecher 421,
und ich Ochse zahlte das doppelte Geld für minderwertige Fabrikate und zahle eine Reparatur nach der anderen. Die Schose hört jetzt aber auf.



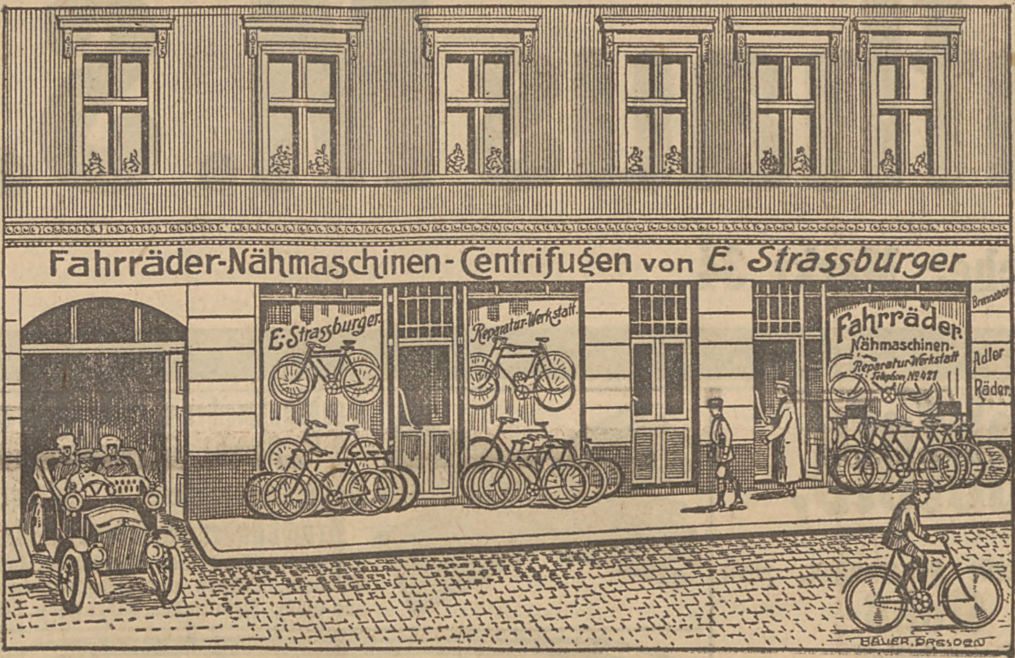
Von heute decke ich meinen ganzen Bedarf an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Musik- u. Sprechautomaten nur** bei dieser Firma.
Eine wahre Freude ist es zu hören, daß dort
jede Reparatur
wirklich sachgemäß und billig ausgeführt wird, und
alle Ersatzteile
für **Nähmaschinen** und **Fahrräder** stets vorrätig sind. Außerdem wird dort **Näh-, Stick- und Stopfunterricht** gratis erteilt.
Für die Güte der einzelnen Fabrikate werden bis 10 Jahre Garantie geleistet.
E. Strassburger,
Thorn, Brückenstraße 17.





„Anker"-
Fahrräder
sowie andere renommierte Fabrikate der vorgerückten Saison wegen zu Ausnahmepreisen.
Spezialräder von 55.— Mk. an. Gummi und Teile billigst. Reparaturwerkstatt im Hause.
W. Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernikusstraße 22.

Besohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubeıster Ausführung.
J. Krzyminski, Besohlanstalt
Schillerstr. 19.



E. Strassburger, Thorn, Brückenstrasse 17.

---

* Carl Bonath *
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Graetz's
Wachholderbeersaft,
bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wassersucht. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist **Graetz's Wachholderbeersaft** sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens.
Graetz's Wachholderbeersaft kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 0,60 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einsendung des Betrages versende portofrei, wohingegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.
Wem sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.
Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Rixdorf, Weserstr. 166.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit **Radium-Leuchtblatt,**
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.



Das beste Korsett der Welt
von 3 Mark an.
Frau M. Pohl,
Coppernikusstraße 30.

Lyra-Fahrräder
sind die besten und die billigsten.
Prachtkatalog (400 Seiten) ums. und portofrei.



Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen
in Prenzlau. Postf. F. 554

J. H. Wagner,
Elisabethstr. 10 — Elisabethstr. 10.
Chemische Reinigung und Färben
von
Garderoben und Stoffen aller Art,
Portièren, Möbelstoffen, Gardinen,
:: Pelzen, Fellen, Teppichen, ::
Handschuhen und Straussfedern.
Herrengarderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt und auf Wunsch ausgebessert.
Saubere Arbeit. Solide Preise.

Los nur 1/2 Mark!
Ziehung am 21. Sept. 1911
Schneidemühler
Automobil- und Pferde-
Lotterie
3103 Gewinne i. Werte v. Mark
100000
Hauptgew. 1 Automobil i. W. v. M.
15000
10000
5000
3000
2000
4 komplett bespannte vier-, zwei- und einspännige Equipagen im W. von M.
Lose à 50 Pf., 11 Lose aus verschied. Tausenden 5 M.
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlich. Verkaufsstell.

In Thorn bei: **Gust. Ad. Schleh,** Zigarrenfabrik, **Fritz von Paris,** Zigarren, **Carl Matthes.**

Als vollwertigen Butter-Ersatz
empfehle meine
Delikateß-Margarine,
Pfund 90 Pfg.,
schneeweiße
salzlose Margarine,
Pfund 80 Pfg.,
bräunt und duftet wie Naturbutter,
Haushalt-Margarine,
Pfund 50 und 60 Pfg.,
Morell-Schmalz,
garantiert reines Schweineschmalz,
Pfund 65 Pfg.,

Berl. Bratenschmalz,	Pfd. 65 Pf.,
Kokosnußschmalz,	Pfd. 55 Pf.,
Kokusnußbutter,	Pfd. 60 Pf.,
Palmin,	Pfd. 70 Pf.,
Kakao, Pfd. 70 Pf., 1 M., 1,20 M.,	
Schokolade,	Pfd. 70 Pf.,
Reis, Pfd. 14, 16, 18, 20 Pf.,	

empfiehlt
A. Sakriss.

Motorwagen.
Seltene Gelegenheitskäufe.
6/12 H. P. N. A. G. 4 Zyl., Doppelphaeton,
7/14 H. P. F. N., 4 Zyl., Doppelphaeton,
8/16 H. P. Opel, 4 Zyl., Doppelphaeton,
10/18 P. S. Opel, 4 Zyl., Doppelphaeton,
sämtlich fast neu.

6/14 H. P. Colibert,
Doppelphaeton, vollständig neu, zum Kostenpreis.

8 H. P. Rex-Simplex, gebraucht,
18 H. P. Opel-Darracq, gebraucht,
16 H. P. Opel-Darracq, 4 Zyl., gebr.
Franz Todtenhöfer & Co.
Königsberg i. Pr.
Auto-Palast. Steindamm 142/3.

Komnick-Automobile.
Hervorragend in Konstruktion und Leistung, schnell und zuverlässig
sind die Modelle 1911:
nur Vier-Zylinder-Motoren, 6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.
Hochmoderne Torpedo-Karosserien eigener Fabrikation.
Besichtigung auf der Ausstellung Posen vom 16. Mai bis 30. September 1911 in der Haupthalle, Stand 489, erbeten.
Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für
neue gereinigte
Gänsefedern
von **G. Ernst & Sohn** in **Zechin**
im Oderbruch versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen:
10 Pfund ungerissene Gänseschlachtfedern mit Daunen für 12.—, 15.50 und 17.50 M.
10 Pfund Gänserupffedern m. Daunen für 18.50, 21.—, 22.50 und 25.— M.
10 Pfund Gänsehalbdaunen für 24.—, 25.— und 27.50 M.
10 Pfund gerissene Gänsefedern, Handarbeit, für 22.50, 25.—, 30.—, 35.— und 40.— M.
Reine Gänsedaunen Pfund 3.50, 4.—, 4.75 bis 6.50 M.
Nichtgefallende Ware nehmen wir anstandslos zurück. Preisliste grat. u. fr. Wir besitzen die Silberne Medaille für vorzügliche Leistung. Ehrenpreis der Brandenburg. Landwirtschaftskammer Berlin 1909.

Großer Posten
Reste,
passend zu Kostümen und Kindersachen, billig zu verkaufen.
Culmer Chaussee 36.

Suche kleine Villa mit Garten
zu kaufen. Angebote nur von Besitzern erbittet **Willy Wirth,** Schönsee.

+ Frauen +
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

In meinem Neubau, **Verbindungsstraße 7,** zwischen Mellien- und Waldstraße sind per 1. 10. 1911
Dreizimmer-Wohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten.
J. Bliske, Waldstraße 31.

Sie hat etwas
sehr reizvolles, die Mode von 1911/12. Entzückende, für jeden Geschmack passende Modelle enthält das reich ausgestattete **Favorit-Modenalbum** (nur 60 Pfg.), **Jugend-Modenalbum** 50 Pfg. bei **R. Rosenthal,** Brückenstr. 20.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.**
Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90.

Herbst 1911.

Sämtliche Läger, welche durch die rege Saison stark geräumt waren, sind für die Herbst-Saison auf das Sorgfältigste ausgestattet. In allen Abteilungen treffen täglich Neuheiten in grossen Mengen ein und finden Sie augenblicklich:

Das Neueste in Damenmänteln, Kostümen, Blusen und Röcken.
Das Neueste in Backfisch- und Kinder-Konfektion.
Das Neueste in Damen-Kleider- und Blusenstoffen jeglicher Art.
Das Neueste in fertigen Anzügen, Paletots, Ulster und Joppen für Herren u. Jünglinge.
Das Neueste in fertigen Knaben-Anzügen, -Paletots, -Pyjaks und -Pelerinen.
Das Neueste in Stoffen, deutscher und englischer Fabrikate, für die Anfertigung

eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Wie allgemein bekannt, legt die Firma besonderen Wert auf ausserordentliche Solidität ihrer Waren und trägt bezüglich Auswahl allen Geschmacksrichtungen Rechnung. Vermöge Beziehungen zu den bedeutendsten Fabrikanten und günstiger Abschlüsse mit denselben bürgt die Firma für unbedingte Preiswürdigkeit.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34 **Altstädtischer Markt 34.**

Prima Grobkoks,

ausgegabelt,
für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen, sowie
gebrochenen Koks
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst
Gaswerk Thorn.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27. — Seglerstraße 27.

Neu aufgenommen:

Spezial-Abteilung für Innendekoration.

Großes Lager in:

Teppichen, Gardinen,
Vorlagen, Stores,
Läufer, Vorhängen,
Linoleum, Dekorationen,
Tisch-, Chaiselongue- und Bettdecken.
Möbelstoffe. :: Felle.

Mein

Damenschneiderei-Atelier

bringe zur kommenden Saison in freundliche Erinnerung. Bestellungen auf

Strassen-Kostüme sowie Gesellschafts-Kleider

werden schnell und elegant ausgeführt.

J. Strohmenger, Neustädtischer Markt 10.

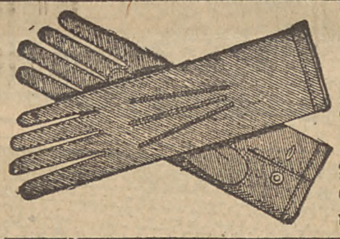
Th. Dreschler,

Windstr. 5, Eingang Bäckerstr.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe
sowie
engl. Damen-Kostüme nach Mass
unter eigener Ausführung.

Herren- und Damenstoffe für die Herbst- und Winter-Saison in reicher Auswahl auf Lager. :: ::

Selbstgelieferte Stoffe werden auch verarbeitet.



Handschuhmacher u. prakt. Bandagist
S. Gorski, Strobandstr. 4.
Handschuhwäscherei u. -Färberei,
Bruchbänder, Leibbinden etc.
Reparatur von Bandagen, künstl. Gliedern, Taschen und Lederartikeln gut und billig. Kein Laden, daher gut u. billig

---

M. Fischer,

Altstädt. Markt 35.

Ausstattungshaus für Galanteriewaren, Broncen-, Marmor-, Leder- und Spielwaren. Beleuchtungsgegenstände.

Erzeugnisse der Württembergischen Metallwarenfabriken Geislingen.

Spezial-Verkaufsstelle der:
Christallerie de Bakkarat Paris,
„ Val St. Lambert u. St. Louis.

Oelheizapparate.

Verlangen Sie gratis Prospekt.
Vorführung kann jeden Wochentag von 4 bis 6 Uhr erfolgen.

Wilhelm Cowalsky,
Graudenzerstraße 125.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg. selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überall hin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,

5 cm und 6½ cm stark,
sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material für Wände, Zäune 2c

Poröse Deckensteine aller Maße verkauft

Fritz Kaun,
Fernsprecher 688, — Culmer Chaussee 49.

Karlsruher Lebens-Versicherung

auf Gegenseitigkeit.

Ende 1910 Bestand: 706 Millionen Mark.
Abschlüsse seit Beginn: 1250 Millionen Mark.

Vertreter in Thorn:
Carl Szyminski, i. Firma: **E. Szyminski,** Windstrasse 1.
Otto Zakszewski, Altstädt. Markt 11, 1.

F.v.LOCHOW's Pet k u s Original-Saatgut

F. v. Lochow's

Petkuser Original-

Winterroggen

gab bei den Anbauversuchen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft von

1891 bis 1910

im Durchschnitt **stets die höchsten Körnererträge,** und zwar **200 kg pro Hektar mehr als die nächstertragreichste Sorte.** Er erhielt auf den Ausstellungen wiederholt **erste und Siegerpreise,** so auf der Weltausstellung Brüssel den **einzigen** an deutsche Züchter von den im internationalen Wettbewerb für Getreidezucht nur zweimal erteilten höchsten Preisen (Große, goldene Medaille).

Anders als oben bezeichneter Roggen ist im besten Falle Nachbau meiner Züchtung.

Die Preise betragen:

Bei Abnahme bis 1000 kg	= 29 Mk.	per 100 kg
„ „ von 1000 „ bis 5000 kg	= 28 „	
„ „ „ 5000 „ an	= 27 „	exkl. Sack.

Lieferung erfolgt möglichst von nächstgelegener Anbaustation des Beziehers in neuen Säcken zu 1½ Zentner à 50 Pfg.

F. v. Lochow, Petkus i. M.

Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.

Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

F. J. MAMPE in STARGARD in Pom.

Feinste Liköre Marke UR-MAMPE

HALB u. HALB MAMPE-LIKÖR Dr. Mampe's Bittere Tropfen

Brüssel Weltausstellung 1910 GRAND PRIX

F. J. MAMPE Stargarder Spritfabrik Stargarder Likörfabr. UR-MAMPE Stargard in Pomm.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Ueber die Bedeutung der frühzeitigen Erkennung des Lupus.

Von Privatdozent Dr. Hübner-Marburg.

Aus dem Mittelalter wird uns von schlimmen Seuchen erzählt, die durch das Land zogen und das Volk dezimierten. Heute haben diese Krankheiten, Aussatz, Pest, Pocken ihre Schrecken für uns verloren. Wir können darauf vertrauen, daß es einer weisen Medizinal-Gesetzgebung und Verwaltung gelingen wird, diese Krankheiten unseren Grenzen stets fernzuhalten, trotz der durch die dichte Bevölkerung und den ständig steigenden Weltverkehr gegen früher so enorm vermehrten Möglichkeit zur Verbreitung.

Aber neben dem Fernhalten dieser im Ausland heimischen Krankheiten bleibt der Hygiene noch ein großes Feld in der Bekämpfung derjenigen übertragbaren Krankheiten, welche bei uns heimisch geworden sind, in erster Linie der Tuberkulose. Der Erreger dieser Krankheit, der Tuberkelbazillus, muß als der am weitesten verbreitete krankmachende Pilz bezeichnet werden. Ein Siebentel aller Menschen sinkt durch ihn ins Grab.

Meist gelangt das Krankheitsgift in die Atmungsorgane und führt zur Lungen- und Kehlkopfschwindsucht. Nicht selten siedelt es sich in den Verdauungswerkzeugen an und führt, namentlich bei Kindern, zu Darmtuberkulose. Auch in den Häuten des Gehirns und Rückenmarks oder in den Knochen und Gelenken kann es sich entwickeln und schweres Siechtum herbeiführen. Wenn es sich in der äußeren Haut oder der Schleimhaut der Nase oder des Mundes festsetzt, so entsteht dort allmählich jene Krankheit, die als „Lupus“ oder „Fressende Flechte“ bezeichnet wird.

Das äußere Bild dieser, stets chronisch verlaufenden Hautkrankheit kann sehr verschieden sein. Bald sehen wir nur einen düsterroten, abschilfernden Herd, bald Geschwürbildung mit oft kirschgroßen Wucherungen. Gemeinsam bleibt stets die Neigung, unter Verheilung und Narbenbildung an der Stelle der ersten Erkrankung in die Umgebung weiterfortzuschreiten. Große Flächen der Haut können so von der Krankheit überzogen werden.

Der Lupus kann die schwersten Folgen haben, wenn er nicht frühzeitig in zweckmäßige Behandlung kommt. Eine Selbstheilung dieser Krankheit kommt niemals vor. Zwar bedroht der Lupus nicht das Leben direkt; aber die Befallenen werden infolge der entstellenden Narben und ihres entsetzlichen Anblickes von allen gemieden, verlieren die Freude am Leben, finden keine Arbeit und fallen schließlich oft jahrzehntelang der öffentlichen Armenpflege zur Last.

Glücklicherweise ist der Lupus eine vermeidbare und, wenn er nicht schon allzu groß geworden ist, auch eine heilbare Krankheit.

Daß er vermeidbar ist, beweist die Tatsache, daß er in Volkskreisen, die ihre Kinder in Reinlichkeit erziehen, kaum vorkommt.

Der Lupus ist nämlich eine Krankheit der Unkultur. Tuberkelbazillen finden sich überall in der Umgebung von Schwindsüchtigen, im Staube von Wohnungen, in denen ein Schwindsüchtiger wohnt oder gewohnt hat. In solchen zumal schlecht gereinigten Wohnungen können schlechtbehütete Kinder, wenn diese mit ihren Händen auf dem Fußboden herumfahren und sich dann mit ungewaschenen Händen im Gesicht kratzen oder in der Nase bohren, an Lupus erkranken. Reinlichkeit in Wohnung und am Körper ist also das beste Mittel zur Verhütung des Lupus. Jedem Kind müßte daher das Gefühl anerzogen werden, im Schmutz nicht nur etwas Unschönes zu sehen, sondern etwas Lebenbedrohendes und unbedingt zu Meidendes. Jeder im Volke müßte wissen, daß Sonne und Seife Feinde der Krankheitskeime sind und deshalb gesucht und verwertet werden müssen. Dann wird der Lupus, der auch zu den Wundkrankheiten gehört, immer seltener werden und schließlich ganz verschwinden.

Der Lupus ist aber auch heilbar, wenn er frühzeitig zur Behandlung kommt.

Das Schicksal eines jeden Lupuskranken hängt daher von der möglichst frühen Entdeckung seiner Krankheit ab. An Eltern, Geistliche, Lehrer ergeht daher die dringende Mahnung, Kinder, bei denen sie vermuten können, daß ein Lupus im Entstehen ist, ungesäumt der ärztlichen Untersuchung und Behandlung zuzuführen.

Zeichen, die hierauf hindeuten, sind: Schwerheilende Einrisse an Mund- und Nasenwinkeln, nässende Flechten, die von dort ihren Ausgang nehmen, Krusten, die auf kleinen Hautgeschwüren sich bilden. Oft kann man in der gesunden Haut der Umgebung solcher Veränderungen kleine, kaum stecknadelkopfgroße, milchkaffeefarbene Flecke erkennen, besonders, wenn man auf die erkrankte Hautstelle ein Stück Fensterglas auflegt und durch sanften Druck auf dieses die Haut blutleer macht. Setzt man auf einen solchen Fleck einen stumpfspitzen Gegenstand, z. B. ein Bleistift, auf, so entsteht ohne Anwendung besonderen Druckes eine bleibende Stelle in der Haut, ein Zeichen dafür, daß das neu gebildete krankhafte Gewebe in der Tiefe, das Tuberkelknötchen, morsch ist und die Haut infolgedessen ihrer normalen Elastizität entbehrt.

„Naturheilmethoden“, Blutreinigungstees und ähnliche Dinge können gegen den Lupus nicht helfen. Die Heilung geschieht durch Schneiden oder Ätzen, am besten aber durch das Finsensche Lichtheilverfahren.

Das deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose Berlin W 9, Königin Augustastraße 11 geht jedem mit Rat und Tat an die Hand, der unbemittelten Lupuskranken Heilung und Hilfe verschaffen möchte.

Eisenbahnpflanzen.

Eine botanische Plauderei von Dr. Ludwig Staby.

(Nachdruck verboten.)

Mit diesem vielleicht etwas seltsam klingenden Namen bezeichne ich die Flora der Eisenbahndämme und Böschungen, die sich in meilenlangen Linien durch die Länder ziehen. Dem im D-Zug die Landschaft durcheilenden Reisenden, der von seinem Fensterplatz aus nur die von der Strecke weiter ab liegenden Felder und Wälder genauer ins Auge fassen kann, fallen diese Eisenbahnpflanzen nicht auf, denn er sieht sie nicht. Wer aber in einem gewöhnlichen Zuge, der selbst auf den kleinsten Stationen anhält, einen Ausflug macht, hat nicht nur reichlich Zeit, sondern überall Gelegenheit, die an dem Schienenweg angesiedelte Pflanzenwelt zu betrachten. Und meistens wird ihm ein Umstand bald in die Augen fallen.

Wenn auch die Gegenden, die man durchreist, in ihrem Charakter wechseln, der Zug bald durch unfruchtbare Sandebenen oder durch öden Kiefernwald, bald durch saftige Wiesen, fruchtbare Kornfelder oder prächtigen, schattigen Laubwald fährt, die Eisenbahnpflanzen bleiben im großen und ganzen immer dieselben, trotzdem zuweilen einige neue Nuancen, dem Charakter der Gegend entsprechend, hinzukommen mögen. Wie die großen Schienenwege selbst, so sind auch die an ihnen wachsenden Pflanzen international, sie zeigen überall denselben Charakter und bestehen meistens aus denselben Pflanzenarten. Das hat zwei Hauptgründe. Zunächst werden in der ganzen Welt die Eisenbahndämme aus Steinen, Kies und Sand hergestellt. Sie zeigen alle einen kiesigen, sandigen Grund. Es können daher nur solche Pflanzen, die seit jeher diesem Boden angepaßt sind, auf ihnen gedeihen. Dann trägt der Eisenbahnverkehr selbst zur Verbreitung dieser passenden Pflanzen außerordentlich viel bei. Durch die dahinbrausenden Züge wird gerade dicht über dem Erdboden ein gewaltiger Luftzug hervorgerufen, wovon wir uns am besten überzeugen können, wenn wir auf freier Strecke einem schnellfahrenden Zuge nachblicken. Steine, Kies, Sand, kurz alles, was lose auf dem Damm liegt, hüpft, tanzt und springt in tollem Wirbel hinter dem Zuge her, um je nach seiner Schwere mehr oder weniger weit fortgeführt zu werden. Die Samen der am Eisenbahndamm wachsenden Pflanzen machen natürlich diesen Wirbeltanz ebenfalls mit, und zwar nicht nur die federleichten, die durch die Züge oft mehrere hundert Kilometer weit fortgetragen werden, sondern selbst schwere Samen, die ein gewöhnlicher Windzug nicht fortbewegen würde. Auf diese Weise bewerkstelligen die Züge die Verbreitung der Eisenbahnpflanzen und ihnen ist es auch zu verdanken, daß neu erbaute Strecken in überraschend kurzer Zeit die charakteristische Pflanzenflora aufweisen.

Die vorherrschende Farbe bei den Eisenbahnpflanzen ist gelb, und das rührt daher, weil einige der am häufigsten an Eisenbahndämmen wachsenden Pflanzen diese Farbe tragen, so vor allem die überall auf Kies und Sand wachsende Nachtkerze (Oenothera biennis). Vom Juni bis August treffen wir die leuchtend gelben, aus vier Blättern bestehenden Blüten auf kräftig grünem Stiel fast auf allen Bahnstrecken in großer Anzahl an. Die Nachtkerze ist so recht eine typische Eisenbahnpflanze, sie ist im vollsten Sinne des Wortes international, denn sie ist im 17. Jahrhundert aus Nordamerika bei uns eingewandert und sie hat sich, in den letzten Jahrzehnten besonders Dank der Eisenbahnen, außerordentlich weit verbreitet. Von Unkundigen wird sie häufig mit der Königskerze verwechselt, die allerdings auch gelbe Blüten trägt und ebenfalls an Eisenbahndämmen ziemlich häufig ist. Die Blütenstaude der Königskerze (Verbaskum thapsus), die sich aus der filzigen Blattrosette erhebt, ist aber bedeutend höher als die Nachtkerze und an ihr sitzen in dicht gedrängten, langen Trauben die viel kleineren, aus fünf Blättern zusammengesetzten gelben Blüten. Das dritte Mitglied dieser gelben Flora ist das Leinkraut (Linaria vulgaris) auch gelbes Löwenmaul oder Frauenflachs genannt, mit seinen hübschen, in dichten Trauben stehenden hellgelben Blüten.

Zu den Eisenbahnpflanzen, die die gelbe Farbe noch besonders auffallend in die Erscheinung treten lassen, muß ich noch eine Pflanze rechnen, die allerdings nicht als Charakterpflanze der Eisenbahndämme im strengen Sinne angesehen werden kann, da sie nicht wild wächst, sondern von Menschenhand gepflegt wird, ich meine die Sonnenblume (Helianthus annuus). Wo auch immer zwischen den Geleisen, an den Weichen oder Kreuzungen der Strecken ein kleines Stückchen des trockenen Bodens zur Aufnahme einiger Pflanzen frei ist, da erheben sich die grünen, großblättrigen, hohen Stengel der Sonnenblume, auf deren Spitze sich im Sommer die große scheibenförmige Blume mit dem leuchtenden, gelben Rand und den dunkelbraunen Innenblüten wie eine strahlende Sonne entfaltet. Die im sechzehnten Jahrhundert aus Mexiko und Peru nach Europa gekommene Planze hat sich in allen Ländern viele Freunde erworben, besonders aber ist sie der Liebling der Eisenbahnangestellten geworden, denn ob wir in Frankreich, im Westen Deutschlands oder in Brandenburg, Ostpreußen oder Rußland reisen, überall erblicken wir an den Bahnböschungen und auf den kleinen Stationen die leuchtenden Blumenscheiben. Ja selbst mitten in dem Steinmeer der Großstadt, z. B. in Berlin, sehen wir auf den Bahnkörpern als einziges Grün die Sonnenblume, die sich allerdings wegen ihrer bescheidenen Bodenansprüche vorzüglich zur Eisenbahnpflanze eignet und die mit ihren hohen Stauden nicht nur Schatten spendet, sondern auch im Herbst eine Menge wohlschmeckender, ölreicher Samenkörner liefert.

Von gelben Blumen finden wir an den Bahndämmen noch das Hartheu (Hypericum perforatum), das vielfach den Namen Johanniskraut trägt und wegen seiner von feinen Löchern durchsetzten Blätter bekannt ist. An steinigen Stellen überziehen die gelbblühenden Polster der dickfleischigen Fetthenne (Sedum) den Boden und überall ziemlich häufig ist der unscheinbare Wegerich (Plantajo major), der wegen der starken Berippung seiner Blätter auch Aderkraut genannt wird. Leuchten uns aber am Eisenbahndamm rote Blumen entgegen, so dürfen wir fast mit Bestimmtheit annehmen, daß sie Angehörige der Gänsefußarten (Chenopodium) sind; besonders häufig ist die hübsche, hochstengelige Art mit dicken, dreieckigen Blättern und schlanken Blütenähren, die den merkwürdigen Namen der gute oder stolze Heinrich führt. Die schöne Pflanze wächst auf geeignetem Boden überall, am meisten aber treffen wir sie an den Bahnböschungen, die sich durch waldiges oder gebirgiges Gelände hinziehen; hier bildet sie oft sehr hübsch wirkende größere oder kleinere Gruppen. Aber auch andere Farbentöne fehlen nicht in der Eisenbahnflora; an vielen kalkhaltigen Stellen sehen wir die blauen, hängenden Blütentrauben der Vogelwicke (Vicia cracca) und nicht selten leuchten uns die großen, blauen Blütensterne der Wegewarte (Cichorium intybus) entgegen, deren frühmorgens dunkelblaue Blumen im Laufe des Tages im Licht der Sonne schnell bleichen.

Wenn nun auch noch manche andere Pflanzen an den Bahndämmen anzutreffen sind, deren Aufzählung uns hier zu weit führen würde, so sind die genannten doch die Hauptvertreter der Eisenbahnflora, die getreulich die Schienenwege begleiten und fast überall in mehr oder weniger großer Zahl zu finden sind. Bäume und Sträucher weist diese Flora nur sehr selten auf, da sie an den Dämmen nicht geduldig werden. Siedeln sich hier und da mal Sträucher an, so sind es meistens wieder gelbblühende Pflanzen, so vor allem der Besenpfriem (Sarothamnus) und der Ginster (Genista). Von Bäumen, die sich gern in der Nähe der Bahndämme seßhaft machen, da der trockene Boden ihnen sehr zusagt, ist besonders die Akazie zu nennen, die mit ihren sperrigen Ästen, dem feinen gefiederten Laube und den schweren, weißen Blütentrauben eine wirkungsvolle Umrahmung bildet, wo sie auf breiteren, zur Bahnstrecke gehörenden Landstreifen in ihrem üppigen Wachstum nicht gehindert und unterdrückt wird.

Des Autos Fluch und Segen.

Unter dieser Überschrift finden sich im „Berliner Börsen-Curier“ folgende zutreffende Betrachtungen: Es gibt nur wenige technische Neuerungen, die so vielfach unbeliebt sind, wie das Auto, das andererseits mit Recht als ein bedeutender Kulturfortschritt bezeichnet werden kann. Ich bin selbst begeisterter Automobilist und habe als solcher schon Tausende von Kilometern auf der Landstraße zurückgelegt, war auch erst kürzlich in der berüchtigten Schweiz. Und da kann ich leider nur konstatieren, daß an dem Haß gegen das Auto die Autler selbst bei weitem die größte Schuld tragen. Ich muß nach meinen Beobachtungen sagen, daß trotz aller schönen Artikel in den automobilistischen Fachblättern die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Autler viel zu rücksichtslos fährt. Sie denken nur an eins: Schnelligkeit. Alles andere ist ihnen gleichgiltig. Wenn ich am Sonntag-Morgen bei trockener Witterung durch die Lande fahre und sehe auf der Straße vor mir eine Gruppe sauber, sonntäglich gekleideter Menschen, die ins nächste Dorf zum Gottesdienste wandern: verlangt da nicht die einfachste menschliche Rücksichtnahme eine Verlangsamung der Fahrt, ist es da, offen gesagt, nicht einfach eine Gemeinheit, im 60 Kilometer-Tempo die ganze Gruppe für Minuten in eine Staubwolke zu hüllen und ihre schönen Kleider mit einer dicken Staubschicht zu bedecken? Gewiß erzeugt der Autler den Staub nicht, den Staub erzeugt die Landstraße, erzeugen vor allem die Pferde mit ihren Hufen und schweren Fuhrwerke durch Zermahlung der Beschotterung. Aber das ändert an der Tatsache nichts, daß man als gebildeter Mensch sich auch der Auslösung eines Übels, das man verhindern kann, zu enthalten hat. Ich bin kreuz und quer durch die Schweiz gefahren, die angeblich von Autofallen wimmelt: ich bin nirgends angehalten worden, habe keinen Frank Buße zu zahlen gehabt. Warum? Ich habe mich einfach den bestehenden Vorschriften gefügt und bin langsam, teilweise im Fußgänger-Tempo, durch die Orte gefahren, wo das vorgeschrieben war. Man muß eben auch gelernt haben, den Gesetzen zu gehorchen, selbst wenn sie einem falsch und ungerecht scheinen. Das gehört zur Erziehung. Geradezu gemeingefährlich ist das schnelle Fahren auf staubigen Straßen vor dem Begegnen mit Fuhrwerken oder anderen Autos. Durch den Staub wird für Sekunden, oft für Minuten jeder Ausblick genommen, man fährt in dichter Nebelwolke und kann garnichts sehen. Von schlechtem Geschmack in idealer Konkurrenz mit Rücksichtslosigkeit zeugt das ebenfalls vielfach geübte Durchrasen landschaftlich schöner Strecken. Wozu fahren denn solche Leute überhaupt ins Gebirge, durch die grünen Täler, an den lieblichen Bächen und Flüssen entlang, wenn ihr Auge immer nur auf die Straße gebannt ist und sie nur der Gedanke beherrscht: schneller, immer schneller! Es wird von der automobilistischen Fachpresse gern behauptet, das seien Ausnahmen. Ich kann aus der Praxis heraus sagen: der rücksichtslose Fahrer ist heute noch die Regel. Die Chauffeure gehören fast ausnahmslos dazu, und von den Herrenfahrern ein nicht geringer Prozentsatz. Wer aber die Bedeutung des Autos wirklich erkannt hat, wer von dem Wunsche beseelt ist, daß es zum Segen der Menschheit sich immer mehr und mehr ausbreitet, der muß vor allem anstreben, den Haß zu bekämpfen, der diesem Gefährt überall begegnet. Es gibt kein Recht auf Schnelligkeit, es liegt auch im allgemeinen nicht das geringste Bedürfnis vor, das es rechtfertigen könnte, einzelnen Menschen zu gestatten, daß sie auf den Landstraßen dahinrasen, lediglich zu ihrem Vergnügen, wenn dadurch eine weitaus größere Mehrzahl ständig in ihrer Gesundheit gefährdet wird. In Verblendung renommieren heute die Fabriken damit, daß ihre Wagen weit mehr Pferdestärken leisten, als die deutsche Steuerformel angibt, ohne zu bedenken, daß dieser Spaß eines Tages zu einer Änderung der Steuerformel und zu einer erhöhten Belastung der Automobilisten führen wird. Man sucht das Publikum immer noch beim Schnelligkeitswahnsinn zu packen: man baut rennartige Torpedowagen, schmal und niedrig, daß die Insassen mit hochgezogenen Knien hocken müssen und Kreuzschmerzen bekommen. Die sehr vernünftige Windschutzscheibe wird des Schnelligkeitsverlustes wegen weggelassen; statt dessen setzen sich alle Fahrenden scheußliche, unbequeme und sehr ungesunde Schutzbrillen auf. (Das Auge wird unter der Brille heiß und zu Entzündungen geneigt.) Diese Entwickelung muß von allen, die im Automobil einen Kulturfortschritt erblicken, bekämpft werden, denn sie führt auf falsche Wege. Die allgemeine Ausbreitung des Automobils setzt voraus, daß die Mehrzahl des großen Publikums ihm freundlich gesinnt ist. Das wieder, daß die überwiegende Mehrzahl der Fahrer rücksichtsvoll fährt, und das wieder, daß die Fabriken und Verkäufer sich nicht mehr durch rennmäßige Schnelläufer überbieten, sondern durch bequeme, betriebssichere und sparsame Wagen. Die Kosten des Autofahrens wachsen mit dem Quadrat der Geschwindigkeit. Je langsamer gefahren wird, desto billiger wird der Betrieb, desto mehr werden die Gummis und Maschinen geschont, die unter dem sehr raschen Fahren auf nicht ganz glatten Straßen in allen Teilen enorm leiden und dann hohe Reparaturkosten verursachen. Das Odium des teuren Betriebes kann also nur durch allgemeine Mäßigung der Fahrgeschwindigkeit erreicht werden. Die größten Feinde des Autlers und des Autos sind nicht die Polizisten und Denunzianten, sondern die rücksichtslosen Kollegen, die den allgemeinen Haß zeugen und nähren.

Mannigfaltiges.

(Nach Unterschlagung von 11000 Mark) ist der 27 Jahre alte Buchhalter Fritz Berthold, Lottumstraße 15, der im Zentrum von Berlin in einem Engrosgeschäft angestellt war, flüchtig geworden. Er verschaffte sich das Geld dadurch, daß er am Mittwoch, bevor er zum Mittagessen ging, zwei Scheckformulare entwendete und bei der Deutschen Bank 8600 Mark und auf dem Postscheckamt 2300 Mark erhob. Außerdem nahm B. noch mehrere hundert Mark an barem Gelde mit.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
K. Dombrow, Ehl., Brösen	Danzig	3. 11. 10	0,0300	—	468
G. Meißner, Ehl., Stadtfeld	Elbing	24. 10. 10½	6,2390	82,98	675
J. Walkusch, Ehl., Podjaß	Karthaus	14. 10. 10	23,2676	85,17	75
Ad. Krajewski, Posilge	Marienburg	18. 10. 10	0,1120	2,10	168
Jul. Klinge, Ehl., Zoppot	Zoppot	28. 10. 9	0,0782	—	3624
E. Sackrzewski, Baldenburg	Baldenburg	4. 11. 9	0,0260	—	332
Herm. Zühlsdorf, Ehl., Gr. Friedrichsberg	Flatow	8. 11. 10	5,9916	20,25	36
B. Zühlke, Ehl., Neu Gunau	„	25. 10. 11	8,7007	94,83	225
Frau B. Gorny, Kl. Radowisk	Gollub	2. 11. 9	6,5917	4,38	45
K. Klein, Ehl., Kl. Kunterstein	Graudenz	10. 11. 10	0,0763	—	3700
Jos. Kujawski, Truszczyn	Löbau	23. 10. 10	9,7820	54,36	75
H. Ottke, Ehl., Guhringen	Rosenberg	17. 10. 10	—	—	—
Mich. Rekowski, Rosochatka	Schwetz	4. 11. 9	0,9610	0,93	30
J. Belski, Ehl., Wenglarken	„	8. 11. 10	4,1950	6,45	45
A. Szamrowicz, Ehl., Gatzki	„	7. 11. 10	13,3315	61,92	90
Frau V. Pilarski, Lubau	„	11. 11. 10	5,6040	6,03	24
Frl. Fr. Doerk, Dirschau	Dirschau	8. 11. 10½	0,0251	—	2280
Ant. Koschinski, Ehl., Brust	„	15. 11. 10½	0,6570	9,45	150
E. Müller, Brosowo	Culm	24. 10. 10	9,4270	349,29	150
Rud. Ruck, Wawerwitz	Neumark	24. 10. 11	0,7630	8,35	—
Ostpreußen.					
Gottfr. Hopp, Ehl. (A), Gr. Heydekrug	Königsberg	3. 11. 10	—	—	45
Ww. A. Rudat u. Mtg., Memel	Memel	18. 10. 11	3,5576	20,40	2795
Gust. Harnack, Jaagschen	Prökuls	16. 10. 10	6,2426	23,40	—
K. Mischlin, Rastenburg	Rastenburg	25. 10. 11	0,2225	—	1336
O. Taudien, Ehl., Elbings-Kolonie	Kaukehmen	18. 10. 9	19,8860	205,14	186
Anna Koslowski, Dworatzken	Marggrabowa	24. 10. 9	2,3250	7,41	36
Herm. Baehr, Ehl., Waßeningken	Ragnit	18. 10. 10	5,5070	—	—
J. Vogel, Ehl., Lipinsken	Lyck	21. 10. 11	29,5040	66,27	75
Gust. Sadowski, Schaden	Nikolaiken	16. 10. 9	1,2647	6,69	18
Frau Fr. Groß, Grabowen	Sensburg	28. 10. 10	0,7160	3,84	36
Frau M. Nolpa, Polschendorf	„	4. 11. 10	1,2588	2,16	—
Jul. Lux, Ehl., Possessern	Angerburg	13. 11. 10	0,1160	0,18	1240
Aug. Beynio, Liebemühl	Osterode	9. 10. 9	0,1990	0,90	992
Posen.					
Ed. Malchrowicz u. Mtg., Jutroschin	Jutroschin	3. 11. 10	0,9890	21,48	240
Alb. Slupianek, Ehl., Laski	Kempen	11. 11. 9	4,2200	26,97	36
Mich. Folerzynski, Ehl., Dt. Kruschin	Bromberg	21. 10. 11	5,5787	6,54	36
Leop. Redmer, Ehl., Schwedenhöhe	„	28. 10. 11	0,1331	—	1815
V. Szymczak, Ehl., Gnesen	Gnesen	24. 10. 10	0,0566	—	4353
J. Andrzejewski, Zychlewo	Gostyn	21. 10. 10	0,0885	—	60
Pommern.					
E. Trotz, Anklam	Anklam	30. 10. 9	0,1070	—	1458
Herm. Otto, Cammin	Cammin	23. 10. 10	0,1710	2,40	275
Herm. Radüchel, Stargard	Stargard	1. 11. 10	0,0334	—	615
Frau Meta Petersen, Kirchspiel Gaal	Barth	14. 11. 10	1,4742	6,60	—
W. Dahlheim, Schivelbein	Schivelbein	24. 10. 10	2,6813	10,11	890
Joh. Giermann, Kröslin	Wollgast	16. 10. 9½	0,2723	4,95	70
H. Gäbert, Pommerensdorf	Stettin	18. 10. 10	0,0472	0,15	2624
Herm. Fritze, Grabow	„	19. 10. 10	0,0907	—	8025
Rob. Grewe, Greiffenberg, Häuser	Greifenberg	25. 10. 10	0,9880	5,82	174
Mich. Bamberg, Neumark	Greifenhagen	25. 10. 10	0,0091	34,65	180